Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

392 (24.8.1929) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 24. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 392.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Stephan Quirmbach Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löscher; für auswärtige Politik: K. M. Hageneier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. H. Haußler; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; f. d. Feuilleton: E. Belzner; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Neue Sturmfahrt „Graf Zeppelins".

Plötzlicher Temperaturumschwung über dem Stillen Ozean. / Die Passagiere behalten beim Essen die Pelzmäntel an. / Große Empfangsvorbereitungen in Amerika.

Eine unruhige Nacht.

Sonderkabeldienst der „Badischen Presse" durch United Preß.

Tokio, 24. Aug. Die Fahrgäste an Bord des „Graf Zeppelin" haben, wie aus den an die Funkstation Otschitschi berichteten Radiomeldungen hervorgeht, eine sehr unruhige Nacht durchmachen müssen. Das Luftschiff wurde vom Sturm hin- und hergeworfen. Gleichzeitig bestand die Gefahr, daß der Blitz das Schiff treffen könnte. Nur wenige von den Passagieren sind zu Bett gegangen. Der Morgen war kalt und neblig, aber die Stürme ließen gegen etwa 10 Uhr vormittags (2 Uhr M.E.Z.) nach, jedoch ist es noch immer sehr kalt. Die Passagiere behielten sogar während der Mahlzeiten ihre Pelzmäntel an. Besonders litten die drei neuen japanischen Passagiere, die in Tokio an Bord gegangen sind und den heißesten Sommer hinter sich haben, den Tokio seit langem erlebt hat, unter der Kälte. Shiray, der Mitarbeiter von „Nippon Dempo", teilt mit, daß seine Finger vor Kälte so schlaff sind, daß er nur mit Mühe schreiben könne. Er schickt übrigens seine Funksprüche in japanischer Sprache, die aber phonetisch in lateinischen Schriftzeichen festgelegt sind.

Man erwartet, daß das Luftschiff im Laufe des Abends Verbindung mit den Funkstationen von Alaska nimmt und kurze Zeit darauf die erste Insel an der Südküste von Alaska sichten wird. Schätzungsweise dürfte der Weg, den das Luftschiff bis zur Landung in Amerika zurücklegen wird, 9500 Kilometer betragen. Man rechnet damit, daß es etwa 85 Stunden dazu gebrauchen wird. Wahrscheinlich wird es nicht in Los Angeles, sondern in San Diego an den Ankermast gehen. Man rechnet hier damit, daß die Landung am Montag abend 6 Uhr M.E.Z. erfolgen wird.

Der Verlauf der Fahrt.

Sonderkabeldienst der „Badischen Presse" durch „United Preß".

Tokio, 24. August. Nach einer Mitteilung der Marinefunkstation Otschitschi befand sich „Graf Zeppelin" 7 Uhr vormittags japanische Zeit, also gestern abend 11 Uhr M.E.Z., auf 31 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 159 Grad westlicher Länge. Die bis dahin von dem Luftschiff vom Flugplatz Kasumigaura zurückgelegte Strecke betrug rund 1700 Kilometer.

Um 7 Uhr jap. Zeit (24 Uhr M.E.Z.) teilte „Graf Zeppelin" mit, daß er in der Nacht zwei Stürme glücklich überstanden habe und jetzt

mit Gegenwinden kämpfend,

in südlicher Richtung fliege.

Die meteorologische Station von San Franzisco sandte an das Luftschiff die Nachricht, daß es für den Rest der Flugstrecke bis San Franzisko mit Rückenwinden rechnen könne.

Um 10 Uhr vormittags jap. Zeit (2 Uhr M.E.Z.) befand sich „Graf Zeppelin" auf 39. Grad 20 Minuten nördlicher Breite, 161 Grad 10 Minuten westlicher Länge. Die Funkstation Otschitschi empfing einen Funkspruch, worin Eckener mitteilte, daß er ruhige Fahrt habe und daß das Wetter kalt und neblig sei.

Wie die Funkstation von Otschitschi mitteilt, befand sich „Graf Zeppelin" um 12 Uhr 40 Min. jap. Zeit, das ist 4 Uhr 40 Minuten M.E.Z. auf dem 163 Längengrad und dem 40. Grad nördlicher Breite. Dieser Standort liegt rund 2000 Kilometer östlich von Kasumigaura.

„Graf Zeppelin" hat um 18 Uhr jap. Zeit (10 Uhr vorm. M.E.Z.) durch Funkspruch seine Position mit 168 Grad 30 Min. östl. Länge und 43 Grad nördlicher Breite angegeben. Die Geschwindigkeit beträgt zur Zeit 100 Kilometer pro Stunde.

Amerika wartet.

T.U. **Newyork**, 24. Aug. Ein Funkspruch von Bord eines Pazificdampfers besagt, daß dieser das Luftschiff „Graf Zeppelin" gesichtet habe, bald nachdem es die Sturmzone verlassen hatte. Auf dem Dampfer hatte man den Eindruck, daß der Zeppelin

den Gewittersturm glänzend überstanden

hat. Er flog mit einer Geschwindigkeit von rund 150 Studenkilometern in östlicher Richtung. Das Luftschiff folgt also der Dampferlinie und vermeidet damit die weiter nördlich gelegenen Aleuten-Inseln, die wegen ihrer häufig auftretenden großen Nebelgebiete berüchtigt sind.

Die Washingtoner Postverwaltung hat eine Mitteilung ausgegeben, wonach alle Postsachen, die der „Graf Zeppelin" nach Los Angeles mitbringt, einen besonderen Poststempel erhalten sollen. In Newyork werden schon jetzt die Pläne für den Empfang des deutschen Luftschiffes entworfen. Die Stadtverwaltung plant einen festlichen Empfang Dr. Eckeners und seiner Besatzung in der Battery mit anschließender Broadway-Parade sowie einen Empfangsakt in der Stadthalle, bei dem Bürgermeister Walker die Begrüßungsansprache halten wird.

In Los Angeles werden alle Vorbereitungen für die Landung und die Befestigung des Luftschiffes am Ankermast getroffen. Das Flugfeld ist bereits für die Oeffentlichkeit gesperrt. Es steht unter starkem militärischem Schutz. Niemand darf sich mehr dem Ankermast nähern. Aus San Diego sind 300 Matrosen in Los Angeles eingetroffen. Die notwendigen maschinellen Vorrichtungen für die Nachfüllung des Luftschiffes mit Gas sind gleichfalls instandgesetzt worden.

Ungünstige Wetteraussichten.

TU. **London, 24. Aug. Wie aus Newyork gemeldet wird, besagen die amerikanischen Wetterberichte, daß das Barometer westlich des 180. Längengrades stark falle und daß neue Störungen über dem Golf von Alaska in Bildung begriffen seien. Im übrigen werden von den Aleuten und Kurilen starke Nebel gemeldet.**

Macdonalds Ferienheim.

Lossiemouth, das kleine nordschottische Fischerdorf, wo Englands Premierminister Weltgeschichte macht.

Von unserem Londoner Vertreter.

Macdonald hat sich, wie wir an anderer Stelle berichten, durch die Entwicklung der Dinge im Haag veranlaßt gesehen, seinen Aufenthalt in Schottland abzubrechen und heute im Flugzeug nach London zurückzukehren. Unser Londoner Vertreter schildert im folgenden Artikel Macdonalds Ferienaufenthalt in seiner nordschottischen Heimat, die er heute verläßt.

Die Redaktion.

v.D. **London**, im August 1929.

Der englische Premierminister verlebte seine sogenannten Ferien in Lossiemouth, dem kleinen nordschottischen Fischerdorf am Moray Firth. Dorther stammt Ramsay Macdonald, und seiner „trauten Heimat" ist er immer treu geblieben. Er liebt das Dorf und seine Bewohner, die einfachen Leute, die ihm vertraulich auf die Schulter klopfen, wenn sie ihm begegnen, und doch mächtig stolz darauf sind, weil sie in den Zeitungen lesen, daß von ihrem Lossiemouth aus die Welt regiert wird.

Es ist furchtbar unbequem, so weit weg zu sein von dieser Welt, welche er regieren soll, und es ist besonders unangenehm, die vielen Herren, die ihn sehen müssen, so lange Reisen machen zu lassen, denn von London nach dort sind es 1000 Kilometer. Aber es hilft nichts. Macdonald kann nicht ohne sein Lossimouth sein, was immer die Folgen sein mögen. Man hat ihm schwere Vorwürfe deswegen gemacht, ihn rücksichtslos genannt. Daraufhin hat er angefangen, die Reisen von und nach Lossiemouth im Luftzeug zu machen, weil das schneller geht. Aber auch darin hat man etwas gefunden. Nichts hat geholfen. Dieser sentimentale Zug seines sonst so entschiedenen Charakters setzt sich immer wieder durch. Vielleicht spricht auch ein klein wenig der Gedanke mit: Einst habt Ihr über den armseligen Schotten aus dem traurigen Fischerdorf gelacht, aber jetzt bin ich der Meister!

Lossiemouth ist, wie gesagt, ein kleines, fast ausschließlich von Fischern bewohntes Dorf, wie es deren hunderte an diesen, den eisigen Nord und Ostwinden der Nordsee ausgesetzten Küsten gibt. Auch etwas Landwirtschaft wird betrieben, aber nicht viel. Es gibt jedoch einen Golfklub, wo die Honoratioren von Lossiemouth und Umgegend spielen, ganz dicht hinter des Premiers Haus. Aus diesem Klub ist Macdonald mit Schimpf und Schande ausgestoßen worden, weil er zu Beginn des Weltkrieges nicht den nötigen Patriotismus an den Tag legte und nicht laut genug: „Zum Teufel mit den Hunnen!" brüllte. Jetzt natürlich hat man ihn gebeten, wiederzukommen, aber er hat sich bedankt und spielt nunmehr in einem anderen, nicht weit abgelegenen Klub, deren es ja in Schottland unzählige gibt.

Lossiemouth besteht eigentlich aus einer einzigen Straße, die an der Küste entlang führt. Auf beiden Seiten ist sie von kleinen Steinhäusern eingefaßt, in welchen sich die Bewohner hinter dicken Mauern gegen die Kälte zu schützen suchen. An einer Stelle, wo einen die Winde nicht so direkt treffen, stehen einige kleine, villenartige Häuser aneinander gebaut, etwa in der Art, wie man sie in mittleren Londoner Vorstädten findet, welche sich kleine Angestellte aller Art zu Hunderttausenden auf Abzahlung kaufen, 16 000 Mark das Stück. Sie haben unten eine sogenannte gute Stube und die Küche und oben ein großes und zwei kleine Schlafzimmer. Eins dieser Häuser heißt „Hillocks", und dort wohnt der Premierminister von Großbritannien zusammen mit seinen beiden Töchtern und gelegentlich einem seiner zwei Söhne.

In dem oberen Frontzimmer, dem „großen" Schlafraum — er ist herzlich klein, man kann sich kaum darin umdrehen — brennt fast die ganze Nacht hindurch die Lampe, wenn Macdonald da ist. Dort arbeitet er, wenn sonst alle Welt an der verlassenen Küste längst zu Bett gegangen ist. In der Mitte des Raumes steht ein großer flacher Schreibtisch. Er füllt fast das ganze Zimmer. Der Premier sitzt an ihm, mit dem Rücken gegen den Kaminmantel, auf dem das Telephon steht, das Telephon, durch welches alle die großen politischen Geheimnisse gehen. Ueber dem Kaminmantel hängt das Bild der vor Jahren verstorbenen Frau Macdonalds, die er nach langer Zeit noch immer in rührendem Andenken betrauert. Erst dieser Tage wieder hat er ein Buch über ihr Leben veröffentlicht, welches ausschließlich der Wohltätigkeit und der Sorge für andere gewidmet war.

Der Schreibtisch ist voll von Aktenstücken, und hoch oben auf einem besonders hohen Haufen ruht sich die Pfeife aus, die General Dawes kürzlich seinem Freund zum Andenken geschenkt hat. Zwei einfache Büchergestelle und ein weiß angestrichenes Bett vervollständigen das Mobiliar des Zimmers, in welchem Englands Premierminister nicht nur arbeitet sondern auch schläft. „Entschuldigen Sie bitte mein Bett", pflegt er den Besuchern zu sagen, „aber wir haben keinen Platz im Haus für ein besonderes Arbeitszimmer. Zudem bin ich abends oder vielmehr morgens, wenn ich mich schlafen lege, so müde, daß ich kaum mehr in ein anderes Zimmer gehen könnte."

Die erste Besprechung zwischen Macdonald und General Dawes fand in einem Hotel eines benachbarten Städtchens statt. Aber das zweite Mal bestand der amerikanische Botschafter darauf, Macdonald in seiner eigenen Wohnung aufzusuchen. Die Unterredung fand aber nicht in dem Schlafzimmer des Premiers statt, sondern in der guten Stube, einem ganz einfachen möblierten Zimmer, wo die beiden Staatsmänner zwei Stunden lang über die Frage berieten, ob und wie ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden angelsächsischen Nationen zustande gebracht werden könnte.

Im Nebel gegen Bäume gestoßen und abgestürzt:

Schweres Flugzeugunglück.

Vier Personen getötet, die fünfte schwer verletzt.

m. **Berlin**, 24. Aug. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Heute vormittag gegen 9 Uhr ereignete sich bei Elm in der Nähe von Fulda ein schweres Flugzeugunglück. Das Flugzeug „D 757", das von Frankfurt auf dem Wege nach Erfurt war, geriet plötzlich in Nebel und stieß in dem bergigen Waldgelände gegen die Bäume, wodurch es zum Absturz gebracht wurde. Der Führer der Maschine, Bauer, und drei Insassen, ein Amerikaner Joseph Groß aus Louisville, der Polizeioberwachtmeister Rückert aus Frankfurt a. M. und ein Fräulein Neubauer aus Berlin kamen dabei ums Leben. Die vierte Insassin, die Ehefrau des Polizeioberwachtmeisters Rückert, erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.**

Nähere Meldungen, wie sich das bedauerliche Unglück ereignete, stehen noch aus. Da der Pilot gleichfalls zu den Todesopfern zählt, ist noch nicht festgestellt worden, ob das Flugzeug eine Fokkermaschine, bei einer Notlandung auf die im Nebel verhüllten Bäume gestoßen ist oder ob sich der Pilot infolge der schlechten Sicht in der Höhenlage geirrt hat.

Noch ein Flugunglück.

E.S. **Paris**, 24. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Auf dem Militärflugplatz von Parcay bei Tours hat sich erneut ein schweres Flugunglück ereignet. Beim Start stießen zwei Militärmaschinen aufeinander. Der Unfall erforderte zwei Menschenleben und einige Schwerverletzte.

Frau Lindbergh fliegt ohne Mann.

m. **Berlin**, 4. Aug. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Anne Lindbergh, die Frau des vergötterten Lindy, ist zum erstenmal allein geflogen. Nachdem sie Wochen und Monate hindurch von ihrem Manne ausgebildet worden war, hat sie gestern zum erstenmal allein ein Flugzeug geführt und ist nach einigen geglückten Schleifen über dem Flugplatz auf Long Island gelandet.

Neuer Höhenrekord mit belastetem Flugzeug.

E.S. **Paris**, 24. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Nach einer Meldung französischer Blätter hat der Flieger Burtin gestern einen neuen Höhenrekord mit belastetem Flugzeug aufgestellt. Der Flieger verließ 4 Uhr 50 Min. den Flugplatz bei Toussons le Noble mit einer Last von 500 Kg. und landete 6 Uhr 57 Min. Er hatte eine Höhe von 9 500 Metern erreicht, die von dem Kommissar des französischen Luftfahrtklubs kontrolliert wurde. Damit wäre der deutsche Rekord von 9 188 Metern, der von Schiltzer unter den gleichen Bedingungen aufgestellt war, geschlagen.

Schweres Autounglück.

TU. **Danzig**, 24. Aug. Ein furchtbares Autounglück ereignete sich am Freitag in der großen Allee zwischen Danzig und Langfuhr. Der Maurermeister Bruno Neumann, Sohn eines Ziegeleibesitzers aus Brentau, unternahm mit dem Kraftwagen seines Vaters eine Vergnügungsfahrt, zu der er drei Männer und drei junge Mädchen eingeladen hatte und auf der dem Alkohol reichlich zugesprochen worden war. Neumann, der stark betrunken war, brachte den Wagen in der großen Allee ins Schleudern. Das Auto kippte in rasender Fahrt um, sodaß die Räder des Kraftwagens nach oben zu liegen kamen. Der Führer und die sechs Insassen wurden herausgeschleudert und flogen vor eine gerade herankommende Straßenbahn auf die Schienen. Dabei wurden der 24jährige Bautechniker Werner Schmitz und der 25jährige Maurerpolier Kurt Remus sowie ein junges, bisher noch nicht bekanntes Mädchen sofort getötet. Dem Mädchen war u. a. der Kopf vom Rumpf getrennt und ein Arm abgerissen. Die anderen Insassen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Neumann erlitt nur geringfügige Handverletzungen.

Zugzusammenstoß in Frankreich.

TU. **Paris**, 24. August. Auf der Strecke Uriage—Grenoble stießen zwei Züge zusammen, wobei 15 Personen schwer verletzt wurden.

Macdonald bricht seinen Urlaub ab:

England vor der Entscheidung.

Reist Englands Premierminister nach dem Haag?

v. D. London, 24. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es ist noch nicht klar, was hinter dem Beschluß Macdonalds steht, schon heute von Schottland nach London zu fliegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der gestrige Beschluß nach einer langen telephonischen Unterredung mit der Delegation im Haag gefaßt wurde. Das Wetter ist sehr stürmisch, wenigstens in Südengland, und es ist daher noch fraglich, ob der Flug ausgeführt werden wird. Man glaubt allgemein, daß irgend eine Ueberraschung im Laufe des Tages kommen wird, und

am meisten rechnet man mit der Möglichkeit, daß Macdonald heute abend nach dem Haag fahren wird

und morgen in aller Frühe dort ankommt.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt heute morgen, er habe gestern überall in maßgebenden Kreisen ein Gefühl der Ungeduld und des Aergers darüber gefunden, daß die früheren Verbündeten fortführen, Angebote zu machen, von denen sie wüßten, daß sie nicht angenommen werden könnten, und das noch dazu auf Kosten der kleinen Staaten, um diese gegen Großbritannien aufzuhetzen. Der zweite Teil der Behauptung des diplomatischen Mitarbeiters kann aus eigener Beobachtung voll und ganz unterschrieben werden, wogegen von Ungeduld nicht gerade viel zu bemerken ist, im Gegenteil, man ist eher geneigt, die Konferenz in ihrem eigenen Fett braten zu lassen, wie man hier sagt. Es ist selbstverständlich, daß die letzten Versuche der anderen Gläubiger, Großbritannien einzuseifen, wie man es hier darstellt, sehr viel böses Blut gemacht haben, und das ganz besonders, weil die Opfer von Deutschland und den kleinen Mächten getragen werden sollen. Gestern wurde an offizieller Stelle ausdrücklich erklärt, in Paris und Rom scheine man noch gar nicht eingesehen zu haben, worauf es ankomme. Es komme nicht darauf an, die fehlenden Summen und Zahlen zu finden, welche Italien und Frankreich berührten, sondern darauf, daß diese beiden Mächte freiwillig das aufgeben sollen, was ihnen zu viel zugesprochen sei. Die Lösung müßte in erster Linie ehrlich und ehrenhaft sein.

Ganz besonders erregt ist man auch über die Haltung der Presse in den beiden Ländern. Man sagt, daß nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich dies schnell abgeändert werden könnte, wenn die Regierungen nur wollten.

Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit sagte gestern dem Mitarbeiter des „Daily Telegraph": „Man droht uns mit dem Verschwinden der Entente usw. Das zeigt, daß wir das Verhältnis zwischen Großbritannien und Frankreich überhaupt noch nicht richtig einzuschätzen wissen. Es handelt sich nicht mehr um die Entente, sondern darum, daß Großbritannien der Garantierende und Frankreich der Garantierte sei", was nebenbei gesagt, eine Auffassung des Locarnoabkommens ist, welche zur Zeit dieses Abkommens hier vielfach unterstrichen wurde und von dem damaligen Außenminister immer mit Energie zurückgewiesen wurde. Derselbe Herr, welcher die obige Erklärung dem „Daily Telegraph" abgab, sagte noch, daß man in Frankreich frage, ob Großbritannien bereit sei, die Entente zu opfern für miserable 2½ Millionen Pfund Sterling.

Snowdens Forderungen.

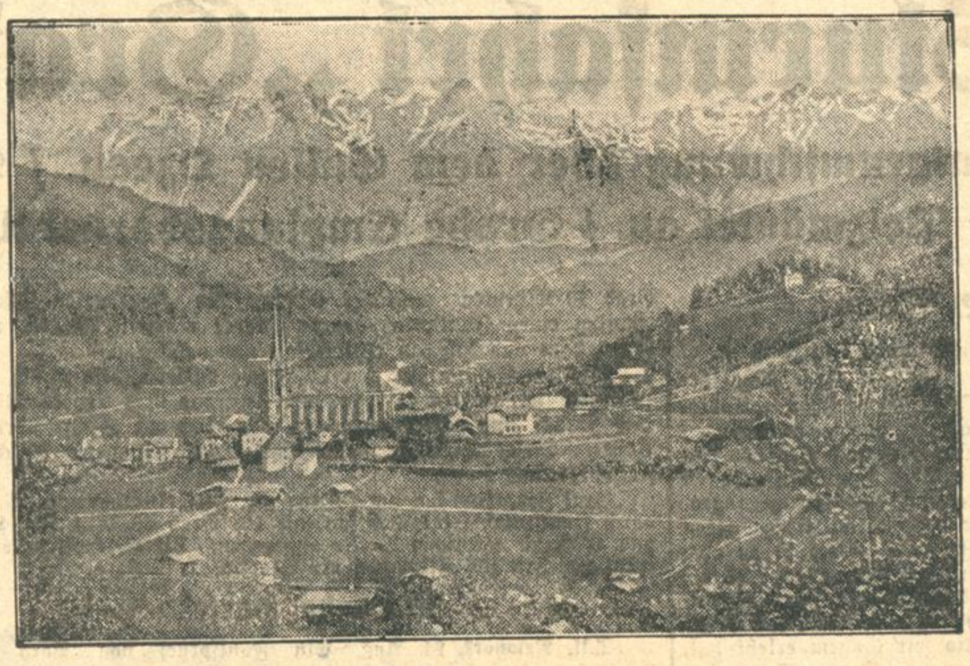
Noch immer beträchtliche Meinungsverschiedenheiten.

E.S. Paris, 24. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Presse weiß heute morgen keine besonderen Sensationen aus dem Haag zu berichten, als daß die Entscheidung der Konferenz erneut hinausgeschoben wurde. Der Berichterstatter des „Echo de Paris" kündigt an, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Viererblock und dem englischen Schatzkanzler noch immer sehr beträchtlich sind. Die französisch-belgisch-italienischen Angebote belaufen sich auf insgesamt 28.6 Millionen Mark. Nach den Informationen des „Echo de Paris" „aus bester Quelle" verlangt Snowden aber von den 48 Millionen ursprünglicher Forderungen auch jetzt noch 40 Millionen, außerdem eine Herabsetzung der Sachlieferungen und einen Anteil Großbritanniens an dem transferungeschützten Teil der deutschen Reparationszahlungen. Man sieht daraus, daß die Spanne zwischen dem Angebot der Alliierten und den englischen Forderungen immerhin noch über 10 Millionen Mark beträgt. Der „Petit Parisien" widerruft heute seine voreilige gestrige Meldung, nach der die deutsche Delegation bereits gestern in die Zugeständnisse eingewilligt habe, die man von alliierter Seite von Deutschland verlangt habe. Tatsächlich ist ja die deutsche Entscheidung hinausgeschoben worden.

Zum großen Leidwesen des Viererblocks scheint die gestrige Unterredung zwischen Hilferding, Curtius und Snowden sehr friedlich verlaufen zu sein. Die britische Delegation soll sogar anerkannt haben, daß weitere deutsche Zugeständnisse, von den Sachlieferungen abgesehen, wohl kaum möglich seien. Der „Matin" stellt es heute morgen als beste Lösung hin, wenn man die ganzen 300 Millionen Ueberschuß aus den deutschen Zahlungen seit dem 1. April den Engländern als Kapital zur Verfügung stelle. Diesem Angebot stehe jedoch das Hindernis entgegen, daß auch die deutsche Zustimmung dazu erforderlich sei, entsprechend dem § 4 des achten Kapitels des Youngplanes. Die deutsche Presse sehe aber diese 300 Millionen, übrigens sehr zu Unrecht, als deutsches Eigentum an. Deutschland sei jedoch durch den Gang der Dinge berufen, sich darüber auszusprechen, ob es gegenüber den englischen Forderungen großzügiger sein wolle. In der deutschen Delegation beantworte man indessen die Forderungen des Viererblocks mit dem Versuch, die Räumungsfristen zu verbessern. Stresemann verlange nunmehr bereits den 1. Januar, doch weist das Blatt sofort darauf hin, daß Briand über den Räumungstermin gar keine endgültigen Versprechungen machen könne, denn das französische Parlament sei berufen, über die Räumung zu bestimmen. Das imposante Pokerspiel, das im Haag vor sich gehe, lasse darauf schließen, daß die Konferenz am Montag noch nicht beendet sei, wie gestern von offiziösen und offiziellen Kommentaren angekündigt wurde.

Argentinischer Marinebesuch in Berlin.

m. Berlin, 24. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Sonntag trifft der Kommandant des argentinischen Schulschiffes „Présidente Sarmiento", Fregattenkapitän Arthuro Monkes, in Begleitung einiger Offiziere von Hamburg, wo das Schulschiff zur Zeit im Hafen liegt, in Berlin ein. Der Kommandant des argentinischen Schulschiffes folgt einer Einladung der Reichsregierung. Anläßlich des Besuches ist eine Reihe von Empfängen vorgesehen. So folgt Fregattenkapitän Monkes morgen abend einer Einladung der Stadt Berlin zu einem Abendessen im Flughafen-Restaurant. Am Montag sind Besuche bei der argentinischen Gesandtschaft im Reichswehrministerium, in der Reichskanzlei, im Auswärtigen Amt und im Reichspräsidentenpalais geplant, wo sich Fregattenkapitän Monkes in das Besuchsbuch eintragen will. Am Montag mittag findet im Hotel Kaiserhof ein Frühstück statt, das der Chef der Marineleitung gibt, und am Samstag gibt die argentinische Gesandtschaft ein Festessen. Am Dienstag erfolgt die Rückreise nach Hamburg.



Die Eisenbahnkatastrophe auf der Tauernbahn.

In dieser Gegend hat sich das Unglück ereignet. St. Johann, der nächste größere Ort an der Tauernbahn.

Ein lohnendes Geschäft:

Falschmünzer an der Arbeit.

Eine Geheimdruckerei ausgehoben.

E.S. Paris, 24. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Polizei hat in Marseille eine große Fälscherwerkstatt für Schutzanweisungen der nationalen Verteidigung aufgedeckt. Es wurden bereits verschiedentlich französische falsche Wertpapiere von der Polizei in Metz beschlagnahmt, ohne daß es bis jetzt möglich war, festzustellen, woher die Fälschungen stammten. Das ist nunmehr gelungen. Die Polizeibeamten haben in der zweiten Etage eines Hauses in Marseille eine geheime Druckerei vorgefunden, die technisch sehr gut ausgerüstet war. Dort befanden sich auch die Drucker, ein ehemaliger Opernsänger der Oper von Marseille, der Buchdrucker geworden ist, und ein zweiter Buchdrucker.

Die Untersuchung erwies sich als außerordentlich fruchtbar. Die Polizei beschlagnahmte 25 Lithographensteine, Matrizen, Klischees, Papiere mit Wasserzeichen und chemische Produkte für den Druck. Mit diesen Hilfsmitteln fabrizierte man nicht nur Schatzanweisungen der nationalen Verteidigung, sondern auch falsche französische Rentencoupons. Stempel und Briefmarken, Personalausweiskarten, Ausweiskarten für Kriegsverletzte und schließlich auch falsche Pfund Sterlingnoten.

Insgesamt beschlagnahmte die Polizei die Kleinigkeit von fünf Millionen französischer Schatzanweisungen der nationalen Verteidigung.

Die beiden Drucker wurden verhaftet.

Nach Schätzungen der Polizei werden die von den Druckern hergestellten Fälschungen veranschlagt im Jahre 1923 und 1924 auf 875 000 gefälschte Verteidigungsbonds und auf 80 000 französische Briefmarken, 1925 auf 3 Millionen französischer Schatzanweisungen. 1926 hat die Druckerei sich darauf beschränkt, niedrige echte Werte in höhere umzudrucken. Diese Fälschungen belaufen sich auf 200 000 Franken. Im April 1927 wurden 500 000 falsche Bonds hergestellt, im Juni 1927 für 12 500 Franken gefälschte Postanweisungen, im Mai 1928 250 000 falsche Postschecks, im Januar 1929 2½ Millionen falscher Schatzanweisungen und schließlich im letzten Mai für 100 000 Franken falsche Rentencoupons.

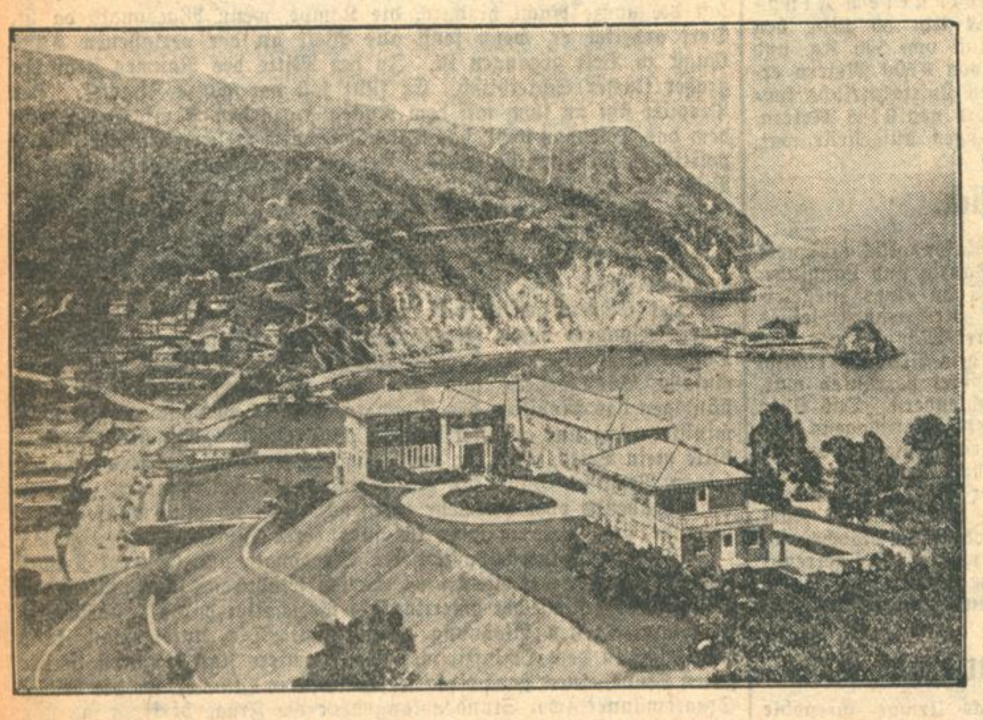
Schwere Taifunschäden an der chinesischen Küste

TU. London, 24. Aug. Durch einen Taifun wurde nach Hongkonger Meldungen in der Gegend von Tschinhing schwerer Schaden angerichtet. Während des Taifuns brach ein Feuer aus, durch das 80 Häuser zerstört wurden. Zwei kleine chinesische Kanonenboote sind in der Nähe von Tschinhing gesunken. Bei dem Untergang von kleinen Privatfahrzeugen sind mehr als 30 Chinesen ums Leben gekommen. Ein chinesischer Passagierdampfer ist gleichfalls gesunken. Die Gesamtzahl der Opfer steht noch nicht fest.

Marschall Petain besucht die Tschechoslowakei.

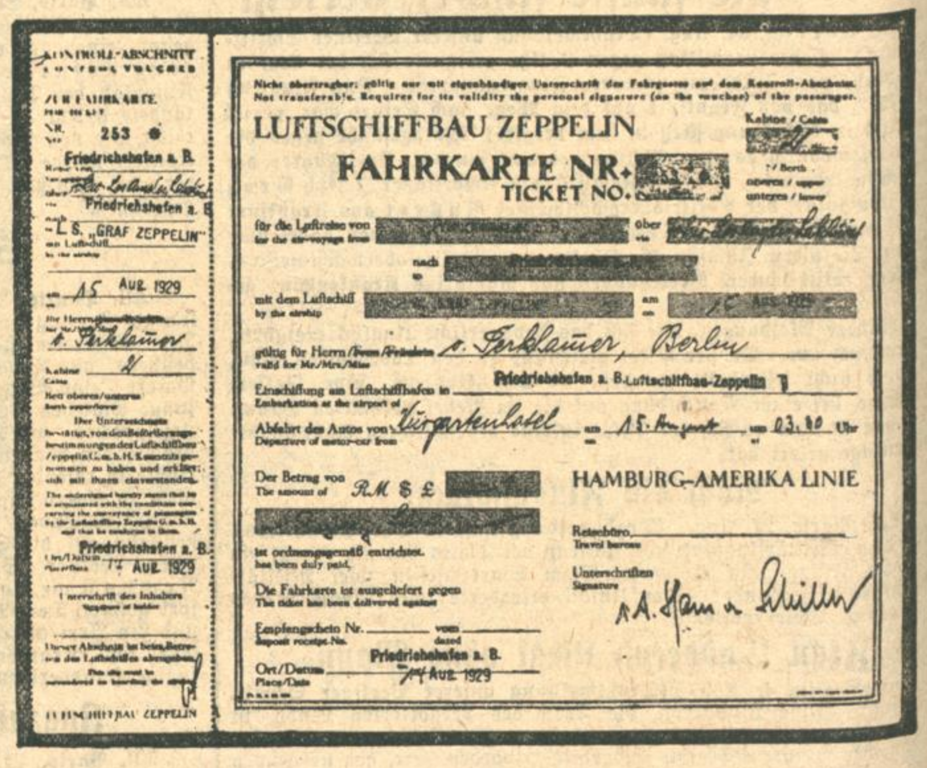
E.S. Paris, 24. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris" wird heute der französische Marschall Petain eine Reise nach der Tschechoslowakei unternehmen. Dort wird er den tschechischen Manövern beiwohnen. Petain wird auf der Reise von seinem Generalstabschef, General Helle, und dem Obersten Molignier begleitet sein. Letzterer ist Tankspezialist. Die tschechische Regierung soll dem Marschall Petain einen großen und feierlichen Empfang bereiten und den Dank zum Ausdruck bringen für die Tatsache, daß die französische Militärkommission mit der Tschechoslowakei in großem Maße zur Ausbildung und zur Vervollständigung der Ausrüstungen des tschechischen Heeres beigetragen habe.

Zum Weltfluge des „Graf Zeppelin".



Links: Das erste, was „Graf Zeppelin" von Amerika sehen wird, ist die Insel Santa Catalina die — Los Angeles, dem nächsten Ziel, gegenüber — 35 Kilometer vor der Westküste Amerikas liegt.

Rechts: So sieht eine Fahrkarte für die Weltfahrt aus.



KONTROLL-ABSCHNITT
ZUR FAHRKARTE
NR. 253
Friedrichshafen a. B.
Friedrichshafen a. B.
L. S. „GRAF ZEPPELIN"
15 AUG 1929
Kabine
Friedrichshafen a. B.
14 AUG 1929
LUFTSCHIFFBAU ZEPPELIN

Nicht übertragbar; gültig nur mit eigenhändiger Unterschrift des Fahrgastes auf dem Kontroll-Abschnitt.
Not transferable. Requires for its validity the personal signature (on the voucher) of the passenger.

LUFTSCHIFFBAU ZEPPELIN
FAHRKARTE NR. [redacted]
TICKET NO.

für die Luftreise von [redacted] über
for the air-voyage from
nach [redacted]
mit dem Luftschiff [redacted] am [redacted]
by the airship
gültig für Herrn/Frau/Fräulein
valid for Mr./Mrs./Miss
Einschiffung am Luftschiffhafen in Friedrichshafen a. B. Luftschiffbau-Zeppelin
Embarkation at the airport of
Abfahrt des Autos von Kurgartenhotel am 15. August um 03.30 Uhr
Departure of motor-car from
Der Betrag von RM $ £ [redacted]
The amount of
HAMBURG-AMERIKA LINIE
ist ordnungsgemäß entrichtet.
has been duly paid.
Reisebüro
Travel bureau
Unterschriften
Signature
Die Fahrkarte ist ausgeliefert gegen
The ticket has been delivered against
Empfangschein Nr. vom
deposit receipt-No. dated
Ort/Datum Friedrichshafen a. B. 14 Aug. 1929
Place/Date

Komisches Gefängnis auf Kreta / Von Leo Matthias

Beinahe wäre ich nicht hineingekommen. Im Ministerium, in Athen, sagte man mir, daß Griechenland gerade im Begriff sei, das Gefängniswesen neu zu organisieren, und daß man daher abgeneigt wäre, Fremden gerade in diesem Augenblick die Besichtigungen zu gestatten. Aber als ich nach Kreta kam, saß dort, in B . . . . . ein Bürgermeister, der Verständnis für meine Wünsche hatte, und mit einem Telephongespräch wurde dem Gefängnisinspektor mein Besuch für den Nachmittag angekündigt.

Um drei Uhr brach ich auf. Das Gefängnis sollte in der Nähe des Rathauses liegen; — ich suchte.

Es war schwer, den Bau zu finden. Die Straßen sind noch aus der alten Zeit und türkisch. Links und rechts steigen hohe weiße Mauern in den Himmel. Welche dieser Mauern in dem Gewirr der Straßen ist die Gefängnismauer?

Ich wollte einen Passanten fragen.

Seltsam. Was macht jener Mann dort?

Ich sah in einer der Nebenstraße einen fliegenden Brothändler, phantastisch aufgeputzt, mit einem Tuch um den Kopf, dessen Fransen ihm über das Gesicht fielen. Er trug den Brotsack wie einen Dudelsack, htate den Kopf zurück gelegt und schrie etwas zum Himmel. Da in der Straße kein Haus und kein Mensch zu sehen war — es standen nur links und rechts wie überall Mauern — mußte er die Absicht haben, über die Mauer hinwegzuschreien.

Aber ganz gewiß war das nicht. Denn obgleich sich niemand auf seine Rufe hin meldete, schrie er unentwegt. Schließlich sah ich, daß er zu einer Tür ging, die in der Mauer so versteckt lag, daß sie mir garnicht aufgefallen war. Ich stellte mich hinter ihn.

In der Tür war eine Klappe. Hinter der Klappe stand ein Soldat. Der Soldat nahm das Brot, das ihm der Mann gab, ab und reichte es einem anderen Mann, der hinter einem Gitter stand und ihm dafür Geld gab.

Dies war mein erster Eindruck von dem kretischen Gefängnis.

Als ich dann hineinging, wurde ich von dem Soldaten in die Wachtstube geführt und von einem auffallend mildausschauenden Herrn begrüßt, der in einer griechischen Offiziersuniform steckte und mir leise erklärte, er sei der Direktor. Ich möge entschuldigen, daß er mich hier in der Wachtstube empfange, aber es gäbe für die Verwaltung in diesem Gefängnis nur einen einzigen Raum. Und gleich darauf kam dann die landesübliche Frage — auf die ich hier allerdings nicht vorbereitet war —: ob ich eine Tasse Kaffee mit ihm trinken würde.

Es gibt im Orient keine Möglichkeit, in einem solchen Falle nein zu sagen. Man müßte ein ärztliches Attest mit sich führen, daß man keinen Kaffee trinken darf, um einen Griechen oder Türken davon zu überzeugen, daß eine Ablehnung keine Beleidigung bedeutet.

Ich nickte. Der Kaffee kam. Das Gespräch begann.

Um uns herum hatte sich die ganze Gefängnisverwaltung gruppiert. Jede „Abteilung" besaß in dem Wachtraum eine Ecke, und diese Ecken waren jetzt leer.

Da ich durch die Unterhaltung erfuhr, daß es in diesem Gefängnis keine Werkstätten gibt („Wir haben keine Räume dazu") und jeder Gefangene tun und lassen kann, was er will, war ich darauf gefaßt, Unvergleichbares zu sehen.

Ich hatte jedoch nicht an die Sonne gedacht, die in den Wachtraum nicht hineinschien. Und folglich gab es doch noch eine Ueberraschung. Denn in einem viereckigen Hof, um den ein niedriges, einstöckiges Wohnhaus herumstand, sonnten sich etwa 100 und 120 Pferdediebe. Die meisten lagen auf der Erde und benutzten die Bäuche ihrer Freunde als Kissen. Einige, die anscheinend wohlhabend waren, hatten es sich sogar noch bequemer gemacht und lagen auf Strandstühlen, lang ausgestreckt, die Augen gegen die Sonne geschlossen.

Der Gefängnisdirektor war empört und wollte die ganze Gesellschaft wecken. Aber ich konnte es glücklicherweise noch verhindern. Der Zauber des Bildes wäre verloren gegangen.

Auch schien es mir wichtiger, die Zellen zu besichtigen.

Es waren große, vielfenstrige Stuben, in denen zehn bis zwanzig Menschen zusammenlagen.

Ich setzte mich auf eins der vielen roh zusammengezimmerten Bretterbetten und unterhielt mich mit diesem und jenem Gefangenen. Der Direktor hatte nichts dagegen. Er ließ mich sogar allein.

Was ich erfuhr, war beinahe immer das gleiche. Diebstahl, Diebstahl. Immer von Vieh. Der Viehdiebstahl ist so allgemein, daß die Regierung, um ihn etwas einzuschränken, ein Gesetz herausgebracht hat, nach dem den Viehdieben die Vergünstigung des griechischen Prozessualrechts, die die Ablösung aller Strafen bis zu einem Jahr durch eine Geldbuße gestattet, entzogen wird.

Nur ein einziges Schicksal, von dem ich erfuhr, hatte größere Dimensionen.

In einer der Stuben saß, über ein Kistenbrett gebeugt, das er als Schreibplatte benutzte, ein Mann in einem rot-weißgestreiften Pyjama. Er war auffallend schlank, hatte einen länglichen, jugendlichen Kopf, eine gebogene Nase und blonde Haare. Ich erfuhr, daß es ein kretischer Politiker sei, der eine Zeitlang mit großem Erfolg die Siegdlungskommission für die griechischen Flüchtlinge aus Smyrna geleitet hatte. Aber es war dies für seinen Ehrgeiz nicht genug. Er wollte Kreta im griechischen Parlament vertreten. Und da er für die Wahlpropaganda nicht genügend Geld besaß, so hatte er sich an seinen Schwager gewandt. Es gab eine heftige Auseinandersetzung zwischen beiden. Der Schwager schlug ihm die Summe ab.

Eine halbe Stunde später war der Politiker verhaftet. Er hatte den Schwager erschossen.

Unter allen Gefangenen war dieser der Einsamste. Er bat mich, ihm die Hand zu geben. Er wollte wissen, ob sein Versprechen so fluchwürdig sei, daß man ihm nicht mehr die Hand geben könne. — Ich gab sie ihm.

Bevor ich wegging, erkundigte ich mich, was es für eine Bewandnis mit dem Brotverkäufer habe, den ich vor dem Gefängnis gesehen hatte. An Brot pflege doch im griechischen Gefängnis im allgemeinen kein Mangel zu sein. Ob es hier anders wäre. Ich hatte diese Frage schon verschiedene Male gestellt — aber man war mir immer ausgewichen. Auch diesmal erhielt ich keine Antwort.

Ich bekam sie erst von einem Sphakioten. Er war der Prototyp seines Stamms: ein riesiger Kerl, der es nicht begreifen konnte, daß er mit den mächtigsten Armen des ganzen sphakiotischen Hochlands nicht das Recht habe, sich zu nehmen, was ihm gefällt. Er zeigte, ohne ein Wort zu sagen, auf ein kleines Feuerloch in seiner Stube. Ich hatte die Feuerlöcher schon häufiger gesehen und sie für Winterkamine gehalten. Aber er sagte, es sei ein Herd. Es gäbe in diesem Gefängnis keine Küche. Die Gefangenen müßten sich das Essen selbst zubereiten.

Ich konnte ihn wegen dieser Beschäftigung nicht bedauern. Die Gefängnisküchen sind im allgemeinen schlecht. Aber ich hatte ihn falsch verstanden. Die Gefangenen müssen nicht nur selbst kochen, sondern sich auch die Lebensmittel selbst beschaffen. Und da keiner, auch nicht unter Bewachung, den Markt besuchen darf, so kommt eben der Markt zu ihm. Es war ein Zufall, daß ich gerade einen Brothändler gesehen hatte. Brot ist das einzige, was die Gefangenen erhalten. Alles andere müssen sie sich selbst beschaffen und von ihrem eigenen Geld bezahlen. Wer das nicht kann, lebt mit dem, der etwas hat, und da der Reiche auch hier nichts umsonst gibt, so werden lang- oder kurzfristige Kontrakte abgeschlossen, des Inhalts, daß Themistokles Constantinides verpflichtet sei, den Miltiades Constantinou täglich einmal zu rasieren, ihm die Stiefel zu putzen, oder bis zu seiner Entlassung eine besonders gute Matratze abzutreten.

Ich erwartete im Frauengefängnis ähnliche Dinge zu sehen und zu erfahren wie hier. Aber der mildschauende Gefängnisdirektor sagte: das Frauengefängnis sei geschlossen. Es gäbe auf Kreta so wenig kriminelle Frauen, daß es sich nicht lohne, das ganze Gefängnis wegen dieser paar Frauen zu unterhalten. Gegenwärtig habe man nur eine einzige Gefangene. Es sei eine Mörderin. Sie habe ihren Mann erstochen. Ob ich die Mörderin besuchen wolle?

Wir gingen die Straße hinunter, in eine andere hinein und dann in eins der niedrigen Häuser. Hinter einer Holztür begann ein langer dunkler Flur. Er endete auf einem sonnenüberschütteten Hof.

Tulpen, Krokus, Geranien. Rundherum Blumen. In der Mitte, neben einer Zysterne, zwei Frauen, die sticken.

Mein Begleiter stellt mich der älteren vor. Es ist die Frau des Direktors. Ich begrüßte auch die andere, die sehr viel jünger und auffallend schön ist. Ich nahm an, es sei seine Tochter.

Aber es war die Mörderin. Der milde Gefängnismann erklärte mir, daß er sie zu sich in die Familie genommen habe. Sie habe sich auch bis jetzt sehr gut geführt, und er sei überzeugt, daß sie in der Friedlichkeit dieser Umgebung ihre Tat bereuen würde. Und das sei doch eigentlich der Zweck jeder Strafe.

Als ich wieder auf der Straße stand, sah ich die Kreter mit anderen Augen an als bisher. Vielleicht steckte in allen etwas von der Milde dieses Gefängnismannes.

Sehnsucht nach Melle / Von Anton Schnack.

Ich habe Sehnsucht nach Melle.
Ich war noch niemals dort;
(In Hannover ist seine Stelle.)
Es ist ein kleiner Ort.

Die Häuser müssen altern
Schon seit Jahrhunderten her,
Im Sommer die Luft voll Faltern,
Die Nacht durchrauscht ein Wehr.

Das kleine Flüßchen heißt Else.
(Oh wunderbarer Laut!
Ich fühle, daß ich schmelze:
So hieß einst von mir eine Braut!)

Hast du geborgene Gärten
Voll süßem Kamillengeruch?
Kommt klirrend auf schweren Pferden
Sonntags der Bauernbesuch?

Es kichern dort unter den Toren
Die Mägde zur Abendzeit,
Vielleicht gibt's ein Wirtshaus zum Mohren,
Dort würd' ich vertrinken mein Leid.

Ich säße in einer Mansarde
Einsam, voll Schrullen, allein,
An der Wand eine Riesenlandkarte
Für meine Phantasterei'n.

Ich sehe den Amtmann von oben
Und auch seine gnädige Frau,
Die Gärten, die Schweinekoben,
Die Wälder, die Wiesenau. —

Ich habe Sehnsucht nach Melle.
Ich wäre dort gern zuhaus.
Ich hätte dort gern eine Stelle
Als Kommis Adalbert Straus.

Vielleicht geschieht mir was Gutes
In Melle bei Osnabrück,
He Jungfern jungen Blutes
Schenkt mir dort Lieb und Glück!

Rund um den Ruhm / Literatur-Anekdoten, nacherzählt von Sigismund von Radecki.

Gemüt und Geld.

Peter Altenbergs Gemütsleben kreiste ständig um zwei wunde Punkte: Geld und Liebe. Was die Liebe anbetraf, so betrachtete er sämtliche schönen Frauen in der Welt als sein ureigenstes Besitztum, das ihm von einer frechen Horde schmählich geraubt war. Und was das Geld anbelangt, so betrachtete er alles in der Welt vorhandene, als sei es ihm von derselben frechen Horde entwendet worden.

So kam er eines Sonntags in das mythische Café Central, griff nach einem Zeitungsblatt, und erfuhr von seinem Nachbar, einem jungen Schriftsteller, daß der in dieser Nummer einen Aufsatz veröffentlicht habe. Peter Altenberg fragte sofort, wie groß das Honorar gewesen sei. Der junge Schriftsteller nannte eine ziemlich hohe Summe.

Da sprang Peter Altenberg auf, rannte mit der Zeitung in der Hand durch das Spielzimmer, das Schachzimmer, den Servierraum und last not least die Garderobe, und schrie dabei ununterbrochen: „Und das ist mein Sonntag — —!"

In der Tat, Peter Altenberg brauchte beständig Geld, weil er alles immer sofort auf die Bank trug, wo er Kapitalien liegen hatte. Eines Nachts saß er mit K. K. im Café und jammerte leise und andauernd: „. . . . Karl . . . gib mir zehn Kronen . .! Karl . . . gib mir zehn Kronen!

Darauf K. K.: „Schau, Peter, ich würde es dir gern geben, aber ich hab's nicht!"

Peter Altenberg (leicht und selbstverständlich): „Ich borg's dir!"

Akademiereife.

Baudelaire, damals bereits Autor der „Blumen des Bösen" und der Edgar-Poe-Uebersetzung, kandidierte für die Akademie. Er macht die üblichen Antritisbesuche und kommt dabei auch zu dem Akademiker Villemain.

„Mein Herr, sagte Villemain, ich kenne kein einziges Ihrer Werke. Ich lese nur wenig . . immerhin ist mir aufgefallen, daß die heutigen Schriftsteller öfters Psychologie mit Pathologie verwechseln."

„Sie haben also die „Blumen des Bösen" gelesen?" fragte Baudelaire pikiert.

„Nie! . . . Man übersetzt Schriftsteller, die sich im Mißbrauch des Alkohols ihre krankhafte Inspiration suchen."

„Sie haben also meine Edgar Poe-Uebersetzung gelesen? . . ."

„Nie!"

In diesem Ton ging die Unterhaltung weiter. Und darum beschloß Baudelaire, sich zu verabschieden.

„Sie scheinen leidend," sagte er zu Villemain: ich will jetzt gehen, ich bin selber nicht ganz gesund.

„Nicht gesund?" Sie, ein junger Mann?

„Jawohl"; ich leide an Rheumatismus.

„Rheumatismus!" rief Villemain; warten Sie, bleiben Sie doch noch ein wenig! Ihre Kandidatur beginnt seriös zu werden . . .

Ich war selbst dabei.

Die Kapelle spielt einen Tango — so süß und melancholisch, daß die Sentimentalität direkt von den Wänden heruntertropft. Ein junger Dichter will sich interessant machen, beugt sich nahe zu Else Lasker-Schüler hin und flüstert:

„Ich fühle, wie mein Herz zerrinnt . . ."

Der Prinz von Theben (abrückend): — Aber bitte nicht auf mein Kleid!

„Grüß Gott, Doktor! . . ."

Der Feuilletonist S. v. R. kam eines Tages auf die Idee, auch noch Theater zu spielen. Aber bald merkten seine Freunde, daß R. zusehends magerer und blasser wurde. Teilnehmend fragten sie ihn, wie er sich fühle?

„Entsetzlich", sagte R. ich fühle einen inneren Zwiespalt, der auf keine Weise zu überbrücken ist: — in der Zeitung schreiben und Theater spielen Und gestern früh passiert das Unheimlichste: als ich aufwachte, ertappte ich mich dabei, wie ich devot zu mir selber sagte: „Grüß Gott, Doktor! . . ."

Humor.

Je älter, je lieber.

Vater (zu einem jungen Manne): „Meine jüngste Tochter von 20 Jahren erhält 20 000 Gulden Mitgift; die zweite von 30 Jahren erhält 50 000 und die älteste von 40 Jahren erhält 80 000 Gulden." Junger Mann (schüchtern): „Haben Sie nicht auch noch eine Tochter von 50 Jahren?" —

Falsch begriffen.

Lehrer: „Wenn jemand etwas Unrechtes tun will, aber eine innere Stimme mahnt ihn, es zu unterlassen — wie nennt man das?" — Schüler: Bauchredner?" —

+Bruchleidende+

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Ledergürtel, oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht. Tag und Nacht tragbar. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Gummistrümpfe sowie Bandagen aller Systeme usw. Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen!

Kostenlos zu sprechen in Karlsruhe: Dienstag, 27. August, von 8—4 Uhr im Hotel Sonne, Kreuzstr. 33, am alt. Bahnhof.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei & Co.
Stuttgart, Heustraße 5. A482

Wieder eröffnet!
An- und Verkauf
getr. Kleider, Schuhe, Wäsche usw. (B1094)
F. Meer, Kaiserstraße 37.
Komme auf Wunsch ins Haus.

Der seit altersher als haarstärkend und belebend anerkannte Natursaft der Birken bildet die Grundlage für das nach wissenschaftlicher Erkenntnis zusammengestellte Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Weltbekannt als unerreichtes Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.
Preis: RM 2,40 und RM 4,20 ½ Liter RM 6,80 ¹/₁ Liter RM 12.—

Nur für Herren

erhalten von gutem Maßgeschäft elegante Garderobe nach Maß, zu bequemen Teilzahlungsbedingungen.
Streng reell und diskrete Bedienung. Beste Referenzen. Offerten unter Nr. K1424 an die Badische Presse.

Gesund- u. Schönheits-
Massage
in u. außer d. Hause.
Berta Wollatz,
ärztl. gepr. Masseuse,
Hirschstraße 162, II.
Telefon 3645. (B1017

Neues aus aller Welt.

Flußübergang im künstlichen Nebel

Die große Elbe-Pionierübung der Reichswehr.

D. **Hohenwarthe**, 4. August.

Der taktische Verlauf der großen Reichswehr-Pionierübung war folgender: Die Lage der auf dem östlichen Elbufer befindlichen blauen Kräfte wurde trotz der Aufopferung der Pioniere ständig bedrohlicher. Ihr Führer wartete deshalb, eingedenk der Lehren kriegsgeschichtlicher Vergangenheit nicht ab, bis die Hohenwarther Kriegsbrücke gänzlich unbenutzbar wurde, sondern ordnete trotz der feindlichen Luftbedrohung noch bei Tage den Bau einer neuen Brücke, weiter stromabwärts, an. Künstlicher Nebel sollte und mußte hier helfen. Dann konnte es gelingen, den Rest der blauen Truppen auf das Westufer zurückzunehmen und die Masse des wertvollen Brückengeräts zu retten. Nebeltöpfe, Nebelzerstörer und Nebelkerzen werden auf beiden Ufern aufgestellt, und knapp vier Stunden später breitet sich eine ungeheure Nebeldecke über den Flußabschnitt, unter deren Schutz die neue Brücke — gegenüber dem Colbitzer Forst — ersteht. Nun bleiben auch alle eigenen Bewegungen dem Spähauge roter Flieger verborgen. Dunstschleier umfangen Truppen und Fahrzeuge. Die Sonne macht vergebliche Durchbruchsversuche: sie vermag die große Kulisse fürs erste nicht zu heben. Die roten Luftsegler tappen im Dunkel und vermögen, selbst bei tiefem Heruntergehen, nichts zu erkennen. Einen Nebengeschmack hat die Vernebelung für die Riechnerven und Lungen. Nach dem ersten Bewundern der Dinge nahm mancher Zuschauer des von Menschenhand erzeugten atmosphärischen Spiels vor dem beißenden, indeß unschädlichen Geruch Reißaus. Selbst alte Elbschiffer, die manche Tabaksblüte gewöhnt sind, fühlen sich solcher Prise nicht gewachsen. Wer genug hat, entflieht hustend. Die Nebeltrupps der ostpreußischen Pioniere lächeln, soweit die Arbeit sie nicht in Anspruch nimmt. Sie sind die „Majonaise" aus den Nebelapparaten schon eher gewohnt. Der Publikumsandrang ebbt indessen ab, und die Truppe erhält, wenigstens in dieser Beziehung, etwas mehr „Luft." . . . Pferde schnauben unwillig vorbei; die ersten Fahrzeuge sind, nachdem der Brückenschluß erfolgte, glücklich hinüber. Nun schreitet der Uebergang flott fort, bis der letzte blaue Mann auf dem Westufer geborgen ist. Leuchtkugeln zucken zum allmählich wieder sichtbar werdenden Horizont, — Sammelsignale der Kompagnien, — die Brücke ist schnell verschwunden . . . Wenn der rote Feind dann drüben erscheint, wird er die von ihm erhofften Gefangenenzahlen und Fahrzeugbeuten streichen müssen! Dank der hingebenden Arbeit der blauen Pioniere!

Wenn die Berge zu tanzen beginnen.

Unser Londoner Mitarbeiter schreibt uns: Im Juni dieses Jahres wurde, wie man sich erinnern wird, die sogenannte Südinsel von Neuseeland von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das wochenlang anhielt. Es sind damals eine Menge Berichte über diese Vorkommnisse veröffentlicht worden, aber diese beruhten alle mehr oder weniger auf Hörensagen und waren offenbar, teilweise wenigstens, stark übertrieben. Hier ist jetzt der erste Brief aus Wellington eingetroffen, in welchem eine Dame, eine Mrs. Acutth, an ihren hier in London lebenden Bruder geschrieben hat. Sie wurde von dem Erdbeben in Karamea überrascht, welches an der Nordwestküste der Südinsel liegt. Der kleine Ort ist an drei Seiten von Bergen umgeben, während die vierte Seite von der See gebildet wird. „Kannst Du Dir vorstellen", so schreibt sie, „wie einem zu Mute sein muß, wenn die Berge plötzlich hin und her zu schwanken beginnen. Das haben wir erlebt, und noch mehr, wir haben gesehen wie eine ganze Seite eines solchen Berges einfach verschwand. Wo vorher dichte Wälder gestanden hatten, war die Erde glatt wie ein Billardball. Noch furchtbarer war es, als wir plötzlich sahen, wie die Erde sich vor uns öffnete, ein paar Schritt von uns entfernt, und wir glaubten, jeden Augenblick würden wir auf diese Weise verschlungen werden. Wir konnten nicht fort aus dem Ort. Die Straßen waren alle zerstört, und die Berge waren unpassierbar. Fünf Tage lang saßen wir zu 35 Personen in einem kleinen, aus vier Räumen bestehenden Häuschen, und dann gelang es einigen von uns, ein kleines Hotel zu erreichen, welches am anderen Ende des Ortes lag, und dort blieben wir weitere 14 Tage. Neunzehn Tage lang waren wir vollständig von der Außenwelt abgeschnitten, und während dieser Zeit war es nicht möglich, auch nur einmal ein Kleidungsstück auszuziehen. Oft war es außerdem furchtbar kalt. Oft fanden bis 40 Erdbeben am Tag statt. Die Nächte waren unbeschreiblich. Jeder befand sich natürlich in der höchsten Aufregung. Ein Mann verlor den Verstand und wurde so noch zu einer besonderen Gefahr für die kleine Gemeinschaft. Vierundzwanzig Stunden lang irrte er ziellos in der Wildnis herum, und als er wiederkam, wollte er seine Familie ermorden, die sich zu Nachbarn flüchten mußte. Als er auch dort eindringen wollte, wurde er am Ende dingfest gemacht."

Nach 19 Tagen kam die Erlösung in Gestalt eines kleinen Bootes, welches Briefe brachte. Der Kapitän hatte aber die strengste Instruktion erhalten, niemanden an Bord zu nehmen. Die Unglücklichen baten aber so, daß der Mann schließlich sagte, er werde Niemanden die Erlaubnis geben, mitzufahren, aber wenn er nach der Abfahrt Jemanden an Bord fände, dann könnte er ihn natürlich nicht in das Wasser werfen. Das genügte, alle Welt rannte an Bord. Dann mußten die armen Leute noch ein unterseeisches Erdbeben über sich ergehen lassen, was, wie der Brief sagt, noch schlimmer war als die Erdbeben zu Lande.

Wo es keine Arbeitslosen gibt.

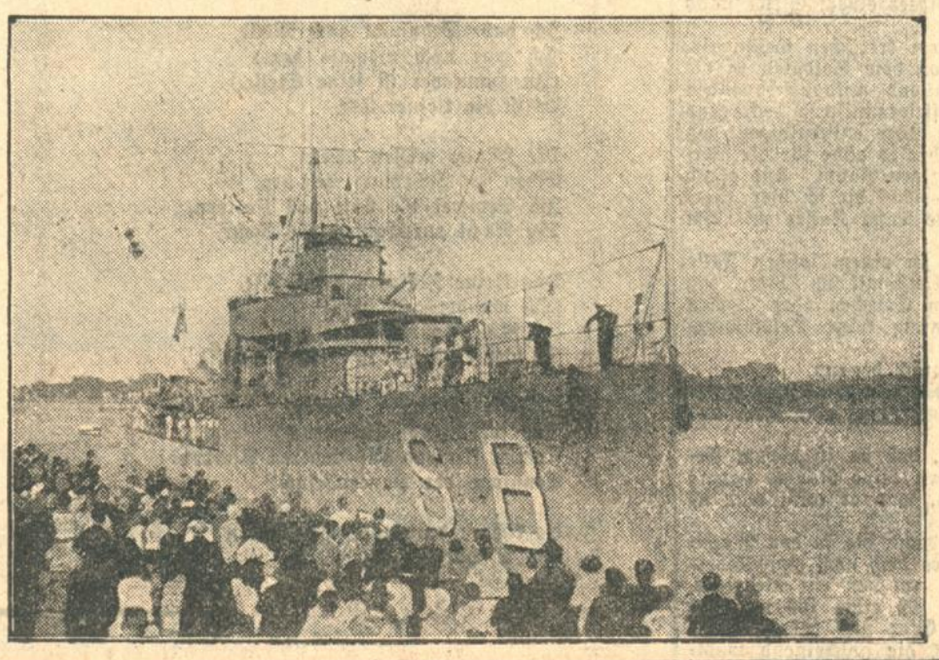
Frankreich ist eines der wenig glücklichen Länder Europas, in dem Arbeitslosigkeit nicht existiert. Eine Veröffentlichung beziffert nach Blättermeldungen die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich auf 419, davon sind 288 Männer und 131 Frauen. Dabei ist die Zufuhr ausländischer Arbeitskräfte unverändert. So haben in der Woche vom 5. bis 10. August 2295 ausländische Arbeiter die Grenze überschritten und in Frankreich Arbeit gefunden, während nur 850 ausländische Arbeiter abgewandert sind. In einer weiteren Blättermeldung heißt es: In der französischen Eisenindustrie werden unaufhörlich Klagen über den Mangel an gelernten und ungelernten Arbeitern laut. Allein in der nordfranzösischen Industrie fehlen 20 000 Arbeiter. Die Industriellen müssen nach Osteuropa gehen, um sich Arbeitskräfte in Serbien, Rumänien und Polen zu verschaffen.

Vollständige Freilegung der römischen Katakomben.

D. **Rom**, 24. Aug.

Wie in den Lateranverträgen vorgesehen ist, erkennt Italien dem päpstlichen Stuhl das Verfügungsrecht über sämtliche Katakomben in Rom und ganz Italien zu. Die Ausgrabungen der Römer-Katakomben unterstanden bisher in beschränktem Maß der päpstlichen Kommission für Archäologie, die sich nunmehr in weitgehender Weise auch mit den bisher noch nicht zugänglich gemachten Katakomben in der näheren und weiteren Umgebung Roms befassen wird. Auch Neapel und Syrakus wird in nächster Zeit auf die Anlagen von christlichen unterirdischen Grabstätten durchforscht werden. In Rom selbst ist bisher nur etwa ein Drittel der nachweislich vorhandenen Katakomben aus der ersten christlichen Zeit dem Publikum zugänglich gemacht worden. Die im Laufe von fast zwei Jahrtausenden immer wieder zerstörte und auf- und umgebaute Stadt birgt noch eine ungeahnte Fülle unterirdischer Andachts- und Begräbnisstätten, die wohl erst im Laufe jahrelanger Forschungsarbeit freigelegt werden können. Seit kurzem findet in den bereits zugänglichen Katakomben Roms gelegentlich besonderer Festtage oder Todestage unterirdisch beigesetzter Heiliger regelrechter Gottesdienst mit Messe und Segenspendung statt. Bei diesen religiösen Veranstaltungen werden besondere im Stil der Zeit gehaltene Altargeräte verwendet, die für diesen Zweck angefertigt worden sind. Unter den Jubiläumsgeschenken für den Papst befinden sich auch zahlreiche kostbare Paramente, die in künstlerischer Ausführung Meßgeräte und Paramente für den Gottesdienst in den Katakomben darstellen.

Spanischer Flottenbesuch in Swinemünde



Ein Geschwader von vier der modernsten spanischen Torpedobootszerstörer — im Bilde das Führerschiff „Sanchez Barcaiztegui" — lief am 22. August in den Hafen von Swinemünde ein, wo es von einer großen Menschenmenge mit besonderer Herzlichkeit begrüßt wurde.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Magdalena Weingärtner Wwe.
geb. Frank

am Freitag nachmittag 3.15 Uhr im Alter von 72 Jahren nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

KARLSRUHE, den 23. August 1929. [B1104

In tiefer Trauer:
Familie August Weingärtner,
Paula Späth, geb. Weingärtner, Rastatt.
Familie Albert Weingärtner,
Karl Weingärtner.
Ida Weingärtner.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag ½2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Baumeisterstraße 50, III.

ZURÜCK
Frau Charlotte Kühner-Herbst
staatl. geprüfte Dentistin
Kaiserstr. 82a Fernspr. 1854
bei sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

ZURÜCK
Dr. med. A. Geiger
Facharzt f. Kosmetik. Haut- u. Harnleiden
Röntgen- und Lichtbehandlung
Kaiserpassage 31
Rufnummer 2290
Sprechzeit: 11—½2 und 3—6 Uhr

Für 30 Mk. erhalten Sie einen Anzug angefertigt. Mäntel 18 Mark. Für guten Sitz wird garantiert. Referenzen stehen zu Diensten. Angebote unt. J4084 an die Bad. Presse.

Rohrstühle flechten: Schillerstr. 31, Hths., Götz. (B1042)

Immobilien

Privat-Pension zu verkaufen. 21 Zim., 25 Bett., Bahnhofsnähe, prima Existenz, als Hotel Garni geeignet. Preis 85 000 M. Anzahl. 20—25 000 M. Angebote u. Nr. 4059 an die Bad. Presse.

Gasthof m. Weinstube, 10 Fremdenz., Nebenz., Saal, Wurstk., Autounterkunft zu verkauf. Anz. 10 000 M. Ang. u. X4098 an die Bad. Pr.

Postpaket-Adressen Aufkleb-Adressen
mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstraße. Telefon Nr. 4050 4051 4052 4053 4054

Haus, Nähe Gutenbergplatz, Sonnenseite, mit vier Wohnungen v. 4 Zimmern, Küche, Bad etc. und 3 Zimmern für 36 500 M zu verkaufen. Ang. unt. F. H. 2714/K15240 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

Schönes, massives **Haus,** Nähe Karlstr.—Ritterstr., für alle Zwecke geeignet, mit beziehbar. Wohnungen u. Werkstätte, für 65 000 M zu verkaufen. Friedenswert 91 000 M. Anzahlung 15 000—20 000 M. Käufer wollen sich melden unter Nr. F.H.2713/J15239 an d. Badische Presse Filiale Hauptpost.

Hausverkauf. Haus, Kronenstr. 9, ist zu verkf. Preis 35 000 Mk., Anzahlung 5000 Mark. Angebote unter Nr. F3833 an die Badische Presse erbeten. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt.

Zu verkaufen: Eine gut eingerichtete maschinelle **Metzgerei** u. Wurstlerei in Baden-Baden, mitten d. Stadt in gutem Viertel, zu verkaufen, umständehalber. Angebote u. Nr. F 1512 an die Badische Presse.

Buchdruckerei gut eingerichtet, infolge Todesfall günstig **zu verkaufen.** evtl. tücht. Fachmann zwecks Teilhaberschaft. Off. unt. Nr. B15232 an die Badische Presse.

Sofort zu verkaufen, weg. Wegzug Damen- u. Herrenfriseurgeschäft mit schönem Haus. 15. Jahr, eingerichtet, im Schwarzwald, Badez., 3 H., 2 Damen. Nur gute Kräfte wollen sich melden. Angeb. u. Nr. J1599 an die Badische Presse.

Eilt! Gelegenheitskauf.
Ein Wohnhaus in Karlsruhe in der Weststadt im Steuerwert von 30 000 M für 21 000 M zu verkaufen. Es befinden sich 4×3 Zimmerwohnungen darin. 1 3 Zimmerwohnung kann sofort bezogen werden. Anzahlung 11 000 M. Restkaufschilling kann stehen bleiben. Angeb. unter Nr. U 15 228 an die Badische Presse.

Delikatessen-Geschäft in guter Lage der Weststadt, mit schöner geräumiger Wohnung, umständehalber gegen Barzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. L4086 an die Badische Presse.

Kl. Fabrikbetrieb, la. Existenz, zu verkaufen (Markenartik.), nötiges Kapital 5000 M. Offert. u. Nr. L1651 a. Bad. Presse.

Baumgrundstück
am Turmberg, ca. 9 Ar, Wasseranschluß möglich,
20.53 Ar Acker im Hofer, eben gelegen,
57.43 Ar Acker an der Mittnertstraße,
alles in schöner Lage, sofort zu verkaufen. Angebote u. Nr. L15241 an die Bad. Presse.

Geschäftshaus Nähe Hauptpost, mit Einf. u. ca. 500 qm Werkstätte od. f. Lager geeignet, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. S15226 a. d. Bad. Pr.

Bauplatz in Schielberg bei Herrenalb, 7 Ar, sofort sehr günstig zu verkaufen. Ang. u. Angabe genauer Adresse u. Nr. O 15222 an die Badische Presse erbet.

Kapitalien

5000 RM. nur auf prima Hypothek auszuleihen. Angebote unt. Nr. F.W. 3937 an die Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Zwecks weiterer Ausb. eines angef. volksw. Unternehmens wird ein **stiller Teilhaber** welcher sich für Organisationszwecke eignet, zu sofort. Eintritt gesucht. Einlage ungef. 5000 RM. Hohe Verzinsung, Gewinnbeteiligung u. entspr. Vergütung und Provision zugef. Angeb. u. Nr. G15237 an Bad. Pr.

Zwecks Ablösung ein. Teilhabers wird ein **stiller Teilhaber** mit einer Einlage von 2—3000 RM. sofort gesucht. Hohe Gewinnbeteiligung u. angem. Verzinsung d. Einlage d. Sicherst. garantiert. Angeb. u. Nr. F15236 an die Bad. Presse.

Stiller Teilhaber mit einer Einlage von **RM. 3-5000** für ält. rent. u. zukunftsr. Unternehmen gesucht. Sicherst., Gew.-Beteilig. u. gute Verzinsig. garantiert. Angebote u. Nr. P15244 an die Badische Presse.

Auszuleihen **15 000 RM.** zu 12 % Zins, auch auf 2. Hypothek. Angebote unt. Nr. F.H. 2678 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

10 000 RM. für längere Dauer als Darlehen gegen gute Sicherheit von einer Gemeinde gesucht. Geldgeber wollen Angebote unt. Nr. Z1591 der Badischen Presse einreichen.

Darlehen an Beamte u. Angestellte diskret (Reine Personalkredite) Auszahlg. sofort. Oder GELD für jed. Zweck gegen Möbelsicherheit! Referenz: In kurzer Zeit üb. 80000.- RM. Auszahlung. Kurz, Stuttgart, Neckarstr. 55

Sehr gute **Hypotheken-Gelüche** 9—12 % Zins für Kapitalisten kostenfrei. Näheres durch **August Schmitt,** Hypothekengeschäft Karlsruhe, Hirschstraße 43, Gegr. 1879, Tel. 2117.

GELD von 300.— an, Hypotheken durch (1627a) A. Bolz, Offenburg, Klosterstr. 8, II.

1000-2000 Mark auf gut Hypothek zu 12% Zins gesucht. Angebote unt. F. H. 2712/H15238 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

Geld v. 200 Mk. aufw., prompt, diskr., langfr. verschafft Winter, Schützenstr. 75. FW3940

2-3000 RM. von Selbstgeber gegen hohen Zins u. Sicherh. auf 1 Jahr gesucht. Angeb. u. Nr. F. W. 3942 a. d. Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Barkredite an Beamte und Festbesoldete bei Abschluß von Lebensversicherung. Streng reell und diskret. Ohne Vorkosten und Provision. Rückzahlung in 12 Monatsraten. [A1376
Max Weber, Köln am Rhein
Unter Sachsenhausen 33, II.
Vertreter: Albert Seger, Karlsruhe, Hübschstraße 16.

Gottesdienstordn. v. 25. Aug.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. Geschlossen wegen Bauarbeiten.

Kleine Kirche. 8 Uhr: Vikar Nußbaum. ½10 Uhr: Vikar Nußbaum.

Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrer Hauß. ½10 Uhr: Pfarrer Hauß.

Christuskirche. 8 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt. 10 Uhr: Vikar Kühn.

Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstraße 20. 10 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt.

Lutherkirche. 8 Uhr: Vikar Bull. ½10 Uhr: Vikar Bull.

Matthäuskirche. 10 Uhr: Vikar Schölch.

Beiertheim. ½10 Uhr: Kirchenrat D. W. Schulz.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8 Uhr: Vikar Schölch. ½10 Uhr: Vikar Fischer.

Grünwinkel (Schulhaus). ½10 Uhr: Stadtmissionar Kolb.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Missionar Ruf. Abends ½8 Uhr fällt aus.

Rüppurr. ½10 Uhr: Pfarrer Kappes.

Rintheim. ¾9 Uhr: Christenlehre, Pfr. Gerhard. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Gerhard. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Evangelische Stadtmission, Adlerstraße 28. 3½ Uhr: Waldgottesdienst bei schlechtem Wetter. 3 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49b. Vorm. ½10 Uhr: Predigt, Prediger Arheidt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Predigt, Prediger Offerdinger. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Zionskirche der Evangelisch. Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. ½10 Uhr: Predigt, Prediger Kühner. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. ½4 Uhr: Predigt, Prediger Miller. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Mühlburg, Hardtstr. 5. Mittwoch, abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Evang.-luth. Gemeinde.

Alte Friedhofkapelle, Lutherplatz. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst Pfarrer Papenbrock.

Evang. Verein für Innere Mission, A. B. Evang. Vereinshaus, Karlsruhe, Amalienstraße 77. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Allgem. Versammlung, Stadtmissionar Mülhaupt. — **Kinderschule,** Durlacherstraße 32. Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgemeine Versammlung.

Wochengottesdienst.

Johanneskirche. Donnerstag, 7.05 Uhr: Frühgottesdienst.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofsgottesdienst. 4.10 Uhr: Gottesdienst für Wanderer am Bahnhof.

St. Stephan. ½6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Andacht um den Segen Gottes für die Ernte.

Altes Vinzentinshaus. ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Elisabethenkirche. 7 Uhr: hl. Messe; ½10 Uhr: Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Deutsche Singmesse; ½3 Uhr: Vesper. — Täglich 7 Uhr hl. Messe.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ½12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Jubiläums-Andacht mit Segen.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ½12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Jubiläums-Andacht.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ½12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Jubiläums-Andacht mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Jubiläums-Andacht mit Segen.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: hl. Messe und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr: Kindergottesdienst ohne Predigt; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Andacht mit Segen.

Hl. Geist-Kirche Daxlanden. ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft.

St. Josefskirche Grünwinkel. 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle. — Beicht ist Samstag 4—7 Uhr.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. ½7 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: hl. Messe. Wallfahrt nach Bickesheim. 1 Uhr: Nachmittags-Andacht mit Predigt. — Werktagsgottesdienst: ¼7 Uhr. — Mittwoch, 6.07 Uhr: Schülergottesdienst. — Donnerstag bis Samstag keine hl. Messe.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Wallfahrt nach Bickesheim. 1 Uhr: Nachmittags-Andacht mit Predigt.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Vesper.

St. Cyriak- u. Laurentiuskirche Bulach. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Samstag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Beichtgelegenheit ist Samstag mittag von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr an.

St. Nikolauskirche Rüppurr. 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt; 11 Uhr: Messe fällt aus! 2 Uhr: Herz-Mariä-Andacht. — Montag, 7 Uhr: heilige Messe. — Mittwoch, 7 Uhr: hl. Messe. — Freitag, 7 Uhr: hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Nachmittags von ½6 Uhr an.

St. Konradskirche (Telegraphenkaserne). 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. Keine Frühmesse. ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt. — Werktags keine heilige Messe. — Samstag, 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städt. Krankenhaus. Samstag, 2 bis ½3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche Rintheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag von 4—9 Uhr Beichtgelegenheit.

Durlach. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; abends 8 Uhr: Vesper.

Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 163. Vorm. ½10, nachm. 4 Uhr. Mittwoch, abends 8 Uhr, Zweiggemeinde Goethestr. 31 ebenso; Marienstraße 63, ebenso; Hagsfeld, Ostendstraße 7; vorm. ½10 Uhr, nachm. ½4 Uhr. Mittwoch, abends ½9 Uhr, Zweiggemeinde Knielingen, altes Schulhaus, nachm. 4 Uhr. Mittwoch abends ½9 Uhr.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe, Kriegsstr. 84. Vortragsaal: vorm. 9½ Uhr. Mittwoch, abends 8 Uhr.

Badische Chronik der Badischen Presse

Samstag, den 24. August — 45. Jahrgang. Nr. 392.

Sagen aus einem Odenwalddorf.

Mitten im Odenwald, unweit der alten Wallfahrtsstraße Miltenberg-Walldürn, liegt das Dörflein Gottersdorf, bekannt durch seinen fischreichen See, der sich, wie die meisten Wälder der Gemarkung, im Besitz des Fürsten von Leiningen befindet. Der römische Grenzwall zog einst quer durch die Fluren des Dorfes, Spuren alter Römerstraßen und römischer Wachtürme sind da und dort noch sichtbar. Auf der benachbarten Gemarkung Reinhardsachsen stehen noch die Reste des Römerkastells Haelburg. Das Dorf selbst, das im Jahre 1150 erstmals als „Gottbrechtsdorf" erwähnt ist, dürfte eine Amorbacher Gründung sein. Bis 1803 gehörte es zum Kurfürstentum Mainz und zwar zur Amtsvogtei Walldürn. 1803 wurde es leiningisch, 1806 badisch. Weltbewegende Ereignisse haben sich im Dörflein kaum zugetragen. Doch hat sich die Erinnerung an Kriegs- und Pestzeiten und andere denkwürdige Begebnisse in zahlreichen sagenhaften Erzählungen erhalten, von denen im folgenden einige nach Aufzeichnungen von Gottersdorfer Schulkindern mitgeteilt seien.

Der Teufelstein.

Unterhalb des Weges nach dem Gerolzahner Bahnhof liegt ein mächtiger Stein, der Teufelsstein. Von ihm erzählt man: Der Herrgott machte einmal eine Wette mit dem Teufel: Wenn dieser den Stein von der Kühruh bis nach Gerolzahn an das Schloß tragen würde ohne abzustellen, so sollte er dafür die halbe Welt erhalten. Der Teufel ging auf die Wette ein. Als er aber beinahe am Ziele war, da wurde ihm der Stein plötzlich zu schwer und er setzte ihn ab. Als er ihn dann weitertragen wollte, da ward er plötzlich weich wie Buter. Voll Zorn trat der Teufel auf den Stein. Heute noch kann man darauf seine Fußspuren sehen.

Pestsage.

Im 16. Jahrhundert wütete in Gottersdorf die Pest. Täglich starben Leute. Ein Bauer, der mit seinem Knechte auf der Seewiese arbeitete, sagte: „Wenn morgen wieder eine Leiche hier vorbeigeführt wird, so gehe ich fort." Zwei Tage später wurde er tot hier vorbeigeführt.

Der Müller fuhr jeweils bis an den See und lud dort das Mehl ab und das Korn auf. Ein Mann, der an den Rhein ausgewandert war, blieb verschont. Als er wieder zurückkam, sah er, daß das Korn geschnitten sei. Er setzte sich nieder und wartete, bis jemand kam. Endlich erschien ein Bauer mit Kühen, um das geschnittene Korn zu holen. Der Heimgekehrte ging auf den Bauer zu und fragte ihn, wer noch lebe. Er bekam zur Antwort: „Ich und Du."

Der unredliche Glockengießer.

Als im Jahre 1776 die alte Gottersdorfer Kapelle gebaut wurde, erhielt ein Glockengießer den Auftrag, drei Glocken zu liefern. Der Betrag dafür wurde ihm vorausbezahlt. Der Glockengießer brachte aber nur zwei Glocken mit dem Bemerken, das Metall hätte mehr gekostet. Dies beruhte aber nicht auf Wahrheit, der Mann hatte vielmehr die Gemeinde betrogen. Auf dem Sterbebette gestand er seinen Betrug ein. Seine Angehörigen ließen zur Sühne am Weg von Gottersdorf nach Reinhardsachen einen Bildstock errichten. Leute, die nachts an dem Bildstock vorbeigingen, hörten bisweilen Seufzen und Jammern. Einem Mann erschien sogar der Geist des Glockengießers, indem er sagte, daß er im Grabe keine Ruhe fände, bis auf dem Kirchturm drei Glocken läuten würden. Als vor einigen Jahren die drei Glocken der neuen Kirche zum erstenmal läuteten, zersprang der Bildstock in drei Teile.

Wallfahrtssage.

Auf dem Wege von Gottersdorf nach Walldürn befindet sich eine schöne Kapelle, die sogenannte Heilig-Blutskapelle. Ueber ihre Entstehung erzählt man folgendes: Ein reicher Aschaffenburger Bürger hatte nur einen Sohn. Dieser war blind. Auf dessen Drängen entschloß sich der Vater zu einer Wallfahrt nach Walldürn. Als die Beiden auf dem „Kapellenbuckel" ankamen, ward der Sohn plötzlich sehend: er gewahrte die Türe der Wallfahrtskirche. Da der Vater nun eine Fortsetzung der Wallfahrt für unnötig hielt, lenkte er sein Gefährt wieder der Heimat zu. Sofort erblindete der Sohn wieder. Nun ritten sie nach Walldürn, wo sie drei Tage blieben. Der Sohn erhielt sein Augenlicht nicht mehr. Der Vater ließ trotzdem die oben erwähnte Kapelle bauen.

Die vergrabene Gemeindekasse.

Der Gemeinderechner von Gottersdorf vergrub während eines früheren Krieges die Gemeindekasse in der Nähe des Orts auf einem Grundstück, um sie vor dem Feind zu schützen. Nach dem Kriege wollte er die Kasse wieder ausgraben. Nachts machte er sich mit einem anderen Mann ans Werk. Als sie den Schutt weggeräumt hatten, sahen sie den Teufel auf der Kasse sitzen. Der eine Mann stieß vor Schrecken einen Schrei aus. Im gleichen Augenblick fuhr der Teufel mit dem Gelde hohnlachend in die Tiefe. In späterer Zeit wollten noch immer Leute auf dem Grundstück Licht gesehen haben. Von dem Geld jedoch war nie mehr etwas zu sehen.

Kapellensage.

Im Jahre 1801 erbaute ein Gottersdorfer Bauer eine Kapelle im Dorf. Er war schon alt und wollte bei seiner Sonntagsandacht zur Kapelle schauen können, deshalb erbaute er sie in der Höhe der Wohnstubenfenster. Ein Bild vom hl. Blut in Walldürn ließ er auf ein Brett malen und in der Kapelle aufstellen. So verrichtete er seine Andacht in der Stube bis zu seinem Tode. Später trug sich bei der Kapelle etwas Seltsames zu. Die Schwiegertochter des verstorbenen Bauern kochte in der Küche zu Mittag. Hierauf gab sie ihrem drei Jahre alten Töchterchen eine Schüssel mit Melchsuppe und einen Löffel. Dann setzte sie das Kind auf die Treppe vor der Haustüre. Auf einmal hörte die Mutter ihr Kind sagen: „Eß nicht lauter Brüh, eß auch Brocken!" Die Mutter schlich zur Haustüre und schaute hinaus. Da sah sie eine Schlange, die aus dem Näpfchen die Brühe züngelte. Als sie satt war, kroch sie wieder in die Mauer des Kapellchens. Das Kind aber wurde nicht gebissen.

Die zwei Feurigen.

Da wo die Wallfahrtsstraße Walldürn—Miltenberg den Kreisweg Reinhardsachen—Gerolzahn kreuzt, etwa 100 Meter nördlich, steht bei einem Kapellchen ein rohes, steinernes Kreuz. Die Sage berichtet, daß bei diesem Kreuz ein Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei jungen Leuten, die in Feindschaft miteinander lebten, sich abgespielt hat. Sie hieben solange aufeinander los, bis der eine tot zu Boden fiel; der andere schleppte sich den Hügel hinunter übers Wiesental zur Hüttenmauer, wo auch er tot aufgefunden wurde. In der Adventszeit sahen Leute später zur Nachtzeit zwei feurige Männer am Steinkreuz miteinander kämpfen. Im vorigen Jahrhundert sah man einmal die beiden von morgens 3 Uhr ab miteinander kämpfen bis es Tag läutete, wo dann der eine am Kreuz und der andere als kleines Licht in der Kapellenmauer spurlos verschwand.

Schwedensage.

Am obengenannten Kreuzweg stehen vier Bildstöcke. Einer davon wurde erst kürzlich errichtet. An dessen Stelle stand früher ein anderer, von dem man folgendes erzählt: Während des Dreißigjährigen Krieges kamen die Schweden auch nach Gerolzahn. Sie forderten vom Bürgermeister große Abgaben an Geld und Nahrungsmitteln. Weil er beides nicht beischaffen konnte — man hatte nichts mehr — so erschossen ihn die Schweden an der Stelle, wo der Bildstock stand.

★

Das ist eine kleine Auswahl aus dem Sagenschatz eines entlegenen Odenwalddorfes. Sie läßt uns einen Blick tun in vergangene Zeiten, aber auch in die Seele unseres Volkes. Etwas von seinen geheimsten Aengsten und Träumen verrät uns das Volk in seinen Sagen. B.

Schulhausweihe in Sinsheim.

r. **Sinsheim**, 23. August. Ein wichtiger Markstein wurde dieser Tage der Geschichte unserer Stadt und unserer Schule eingefügt: die Weihe des neuen Volksschulgebäudes. Die Vorgeschichte umfaßt viele Monate; sie hat vor allem auf den allseits anerkannten Uebelstand der schlechten Raumverhältnisse hinzuweisen, sodaß wohl über die Notwendigkeit einer Abänderung kein Zweifel bestand, dagegen über die Art dieser Abänderung. Rückschauend kann man nur der Spitze der Gemeindeverwaltung herzlichen Dank sagen, daß sie das Elsenzwerk für einen Umbau in ein Schulhaus geeignet hielt, diesen Plan mit Festigkeit verteidigte und vom Bürgerausschuß vor mehr als einem Jahr auch die Zustimmung dafür erhielt. So konnte mit verhältnismäßig geringem Aufwand auf dasselbe Ziel losgesteuert werden, das auch die Anhänger der Neubautheorie anstrebten, nur mit dem Unterschied, daß bei dem Ausbau die Gemeinde wesentlich billiger davonkam. 14 Schulräume, Zimmer für Lehrer und Schularzt, Kochschule, Volksbad, Schülerbad und Brausebäder sowie Turnhalle bilden den Inhalt, die Aufteilung: erstaunlich viel und doch alles mit einer Sorgsamkeit und einem Geschick, das den leitenden Bauführern, Bezirksbaumeister Huber und Bauleiter Lohoff das beste Zeugnis ausstellt. Daß die Schule den Namen „Sidlerschule" nach dem Namen unseres beliebten Bürgermeisters tragen wird, dürfte allgemeines Verständnis finden, denn Bürgermeister Sidler war eine der treibenden Kräfte zur Erschaffung dieses Werkes, das jetzt mit einem Schlage die hiesigen Schulverhältnisse zu vorbildlichen umgewandelt hat und alle Voraussetzungen eines ordnungsgemäßen, erfolgreichen Unterrichtes bietet. Zu dem Einweihungsakt waren zugegen: Kultusminister Leers vom Ministerium des Unterrichts, Oberbürgermeister Dr. Walz als Vertreter des Kreises, Kreisschulinspektor Dr. Laule als Vertreter des Kreisschulamts. Die Eröffnungsansprachen hielten: Bezirksbaumeister Huber, Bürgermeister Sidler und Oberlehrer Gscheidlen, der sich für das weitgehende Interesse an der Schule herzlich bedankte. Nach der Besichtigung übermittelte Kreisschulinspektor Laule die Glückwünsche des Kreisschulamtes und ging anschließend in eine Würdigung der Schule ein, wobei er insbesonders Oberlehrer Gscheidlen für die Ausgestaltung seine Anerkennung aussprach. Ein kleines Festspiel „Um die Palme" und turnerische Darbietungen schlossen diesen Akt der Feier ab, an den sich dann das Festessen anschloß. Hier nahm Kultusminister Leers Gelegenheit, sein Lob der Gemeinde für die gezeigte Leistung auszusprechen und zu wünschen, daß auch anderwärts dieser Weg beschritten werde. Auch den Erbauern der Schule zollte er warme Anerkennung. Landrat Strack setzte diese mit dem Hinweis fort, daß Bezirksbaumeister Huber bereits 25 Jahre an dem hiesigen Platze tätig sei; Direktor Trüb betonte das schöne Verhältnis zwischen Volksschule und Mittelschule, Hauptlehrer Gentz dankte Schulinspektor Dr. Laule für die Mitarbeit an den Einrichtungsarbeiten. In dieser Feier, in der noch manche Ansprache gehalten wurde, kam die Freude über das gelungene Werk unverhohlen zum Ausdruck, und die Sinsheimer haben wirklich keinen Anlaß, nicht miteinzustimmen in diese Freude, denn ein schönes, großes, zweckmäßiges Gebäude ist ihnen und ihren Kindern beschert worden.

— **Freiburg**, 23. August. **(Die Ankunft des Nuntius Pacelli.)** Die Ankunft des Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Eugen Pacelli wird, wie schon mitgeteilt, am Mittwoch, 28. August, 12.05 Uhr mittags in Freiburg erfolgen. Der Nuntius wird auf dem Bahnhof von den anwesenden Bischöfen und den Vertretern der kirchlichen und weltlichen Behörden empfangen und in geschlossenem Zuge zum Münster geleitet werden. Der Zug geht durch die Friedrichstraße zum Siegesdenkmal, dann durch die Kaiserstraße und Münsterstraße zum Münster. In der Vorhalle des Münsters findet dann die feierliche Begrüßung statt.

§ **Freiburg i. B.**, 24. Aug. **(Katholikentag.)** Wer zum Freiburger Katholikentag (vom 28. Aug. bis 1. Sept.) kommt — und das werden viele Zehntausende sein — der wird auf rednerischem, musikalischem und kunsthistorischem Gebiet wirklich etwas erleben können. Nach dem Festprogramm sind etwa 60 Versammlungen für die 4 Festtage in allen zur Verfügung stehenden Sälen der Stadt für die verschiedenen Berufsstände beiderlei Geschlechts in allen Altersstufen vorgesehen; auch ein großer Kindertag im Münster steht im Programm, mit dem Grundthema: „Rettung der christlichen Familie". Die 3 großen öffentlichen Versammlungen im Festzelt und der Hauptgottesdienst im Freien am Sonntag werden die Brennpunkte der Tagung bilden. Das Festzelt faßt rund 20 000 Personen und fesselt heute schon durch stilvolle gelbweiße Innendekoration. Nuntius Pacelli, der Vertreter des Papstes, trifft schon am Mittwoch, mittags 12 Uhr, am Bahnhof hier ein. Bei seinem Einzug ins Münster wird die neuerbaute, große Orgel, die ein Meisterwerk der hiesigen Firma M. Welte Söhne darstellt, erstmals ihre feierlichen Akkorde ertönen lassen. Außer dem Nuntius nehmen über ein Dutzend Bischöfe und Aebte des In- und Auslandes an der Tagung teil. Das 10. Badische Sängerbundesfest an Pfingsten und jetzt die 68. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands werden in der Stadtgeschichte Freiburgs 1929 markante Erinnerungstage bleiben. W.

= **Rippoldsau**, 23. Aug. **(Hundertjährige Pfarrkirche.)** Die hiesige Pfarrkirche kann am 25. August ds. Js. auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Der Tag wird in der Gemeinde festlich begangen werden.

— Anläßlich der internationalen Rennen in Iffezheim (Rennplatz Iffezheim) verkehren an den Renntagen (23., 25., 27., 30. August und 1. September ds. Js.) auf den Strecken Kehl—Iffezheim und Rastatt—Iffezheim außer den fahrplanmäßigen Zügen auch Sonderzüge. In diesen Zügen haben nur Fahrkarten mit dem Aufdruck „Iffezheim Ort" Gültigkeit, hingegen nicht solche mit dem Aufdruck „Iffezheim Rennplatz". Letztere gelten nur in den Reichsbahnzügen.

Ein Bürokratenstück.

‡ **Singen a. H.**, 23. Aug. Der Staat gewährt für behördliche Lastwagen, die gemeinnützigen Zwecken dienen, Steuererlaß. Die Stadt Singen hat auch einen solchen Lastkraftwagen. Anläßlich des Umzuges des Notariats in das neue Amtsgebäude ersuchte das Notariat die Stadt Singen um Zuverfügungstellung des Lastautos. Dem Ansuchen wurde entsprochen. Kurze Zeit darauf erhielt die Stadtgemeinde Singen ein Schreiben vom Finanzamt, wonach der Steuererlaß für den Kraftwagen entzogen werde, da er nicht für die den Steuererlaß bedingenden Zwecke (Materialbeschaffung für Wegebauten usw.) benützt worden sei. Die „Oberländer Zeitung" in Singen, der wir diesen Vorfall entnehmen, sagt mit Recht: Grausame Ironie! Die Stadt leiht einer staatlichen Behörde den Lastwagen, eine andere staatliche Behörde entzieht ihr dafür den Steuererlaß. Einstweilen konnte nicht ermittelt werden, wie die Sache ausgegangen ist.

Im Steinbruch tödlich verunglückt.

Wyhlen bei Lörrach, 23. August. In dem Steinbruchunternehmen der Badischen Baugesellschaft, Baustelle Wyhlen, ereignete sich Freitag ein schwerer Unfall. Aus bisher noch unbekannter Ursache zog sich der Steinbrucharbeiter August Driussi beim Verschieben von Eisenbahnwagen eine schwere Quetschung der linken Brust zu, an deren Folgen er gestorben ist.

*

= **Durlach**, 23. Aug. **(Spiel an gefährlichem Ort.)** Am 22. August wurde ein 6 Jahre altes Kind in Durlach von der Anhängerachse eines Bierlastkraftwagens überfahren. Während des Haltens des Lastkraftwagens hatte sich das Kind auf die Verbindungsstange zwischen Motorwagen und Anhängerachse gesetzt, fiel kurz nach dem Anfahren des Wagens herunter und geriet unter ein Rad der Anhängerachse. Das Kind trug erhebliche Fleischwunden und Hautabschürfungen davon.

re. **Mingolsheim**, 23. Aug. **Auto- und Radunfälle** mehren sich hier in letzter Zeit ganz bedenklich. Am vergangenen Sonntag wurde eine Radfahrerin aus Kronau, die auf der falschen Seite fuhr, von einem Motorradfahrer an der Kreuzung Rochusstraße—Bruchsalerstraße angefahren und kam unter das Motorrad zu liegen. Sie erlitt erhebliche Verletzungen. Dr. Ramsperger legte ihr den ersten Verband an. — Am Donnerstag, den 22. August, verlor das Servierfräulein Wilhelmine Knoll von hier, kurz vor der Straßenkreuzung Friedrichstraße—Heidelbergerstraße die Herrschaft über ihr Rad und fuhr in ziemlich starkem Tempo in ein von Heidelberg kommendes Auto, das aber nach Berichten von Augenzeugen mäßig und vorschriftsmäßig vorbeifuhr. Durch die Wucht des Anpralls gingen die Scheiben des Autos in Trümmer. Die Knoll erlitt am Kopf, am rechten Arm und an den Beinen Verletzungen, die ihre Ueberführung in die chirurgische Klinik in Heidelberg nötig machten. Der Lenker des Autos, ein Herr aus Karlsruhe, erlitt durch Glassplitter Schnittwunden an der rechten Hand.

*

Schönau, 24. August. **(Feuer durch Kurzschluß.)** In der Nacht auf Freitag wurde der obere Teil des Wohnhauses des Maurermeisters Rüb, sowie der Schopf und Stall eingeäschert. Das Vieh konnte rettet werden. Der Sachschaden ist erheblich.

r. **Edingen**, 23. Juli. **(Ein Kind verbrannt.)** Das fünfjährige Kind der Familie Franz Gröger stürzte in einem unbewachten Augenblick in einen Zuber mit kochendem Wasser. Die schweren Brandwunden haben nunmehr zu dem Tod des bedauernswerten Kindes geführt.

*

r. **Ostersheim**, 23. Aug. **(Schneller Tod.)** An einer Straßenecke wurde der 61 Jahre alte Maurer Auer von einem Unwohlsein befallen. Nach Hause zurückgekehrt erlag der Mann einem Herzschlag.

— **Wolfach**, 23. Aug. **(Vermißt.)** Seit etwa 8 Tagen ist Wagnermeister Wilhelm Zwick von Lehengericht spurlos verschwunden. Durch unglückliche Geschäfte kopflos geworden, hat er sich von zu Hause entfernt und von Karlsruhe geschrieben, daß er aus dem Leben scheiden werde. Bis heute ist nichts über seinen Verbleib und Aufenthalt bekannt.

*

ep. **Pforzheim**, 23. Aug. **(Aufgeklärte Einbrüche.)** Durch den Einbruch in einem Kleidermagazin in der Bahnhofstraße, welcher die Ergreifung der Einbrecher durch zwei Schutzleute zur Folge hatte, wurden auch frühere Diebstähle von denselben Einbrechern aufgeklärt. In der Nacht vom 2. auf 3. Mai d. J. wurden aus einem hiesigen Schuhwarengeschäft 13 Paar Herrenschuhe und ein Paar Damenhalbschuhe gestohlen. Ferner hatten dieselben Einbrecher in der Nacht zum 11. Mai d. J. aus einem anderen hiesigen Ladengeschäft eine größere Anzahl Kragen, Krawatten, Socken, Herrenhemden und Damenstrümpfe mitgehen heißen. Die Einbrecher sind von hier und waren bereits mit Pässen ins Ausland versehen, als sie durch die Verhaftung ihr Schicksal ereilte.

:=: **Lahr**, 23. Aug. **(Einbrüche.)** In den letzten Tagen wurde in Langenwinkel, Wittenweier und Nonnenweier Einbruchsdiebstähle verübt, die anscheinend von ein und demselben Einbrecher verübt wurden. Dem Einbrecher fielen erhebliche Geldbeträge in die Hände.

»Luzern« Hotel du Lac.

Einzig. Hotel I. Ranges, mit Garten, bei Dampfschiff, Bahnhof und Post. Fließendes Wasser u. Staatstelephon in allen Zimmern. Lichtsignale. 50 Privatbäder. Restaur. „Flora". Eigenes Bade-Etablissement. Ganzjährig geöffnet. Unter pers. Leitg. von H. Burkard-Spillmann. Zweiggeschäft: Hotel Metropole, Nizza. (A614

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. August 1929.

Rheinische Sänger in Karlsruhe.

Empfang des Gesangvereins „Liedertafel Mainz-Kostheim".

Zum herzlichen Empfang des Männergesangvereins „Liedertafel Mainz-Kostheim" hatte sich am Samstag vormittag am südlichen Stadtgarteneingang ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, das die ankommenden Sänger auf das herzlichste begrüßte. Neben dem Gesangverein „Badenia", dessen Gäste die rheinischen Sänger in Karlsruhe sind, waren folgende Vereine der Karlsruher Sängervereinigung durch Abordnungen und Fahnendeputationen vertreten: Concordia, Liederkranz, Silcherbund, Lyra, Germania, Eintracht und Freundschaft Beiertheim.

Man überreichte den Gästen aus dem besetzten Gebiete Blumen und entbot ihnen als aufrichtigen Willkommengruß den Deutschen Sängerspruch. Dann trat der verdienstvolle Vorsitzende des Gesangvereins „Badenia", Friedrich Banschbach, vor und begrüßte die Sänger aus Mainz in begeisterter Weise. Er gedachte all der Leiden, die das besetzte Gebiet in den letzten 10 Jahren zu ertragen hatte, und fand im Anschluß daran ehrende Worte für die rheinischen Sänger für ihre Treue zum Vaterlande, für ihre Treue zum deutschen Liede. Er schloß mit dem Wunsche, daß dieser Sängerbesuch zur Festigung echt deutscher Sängerfreundschaft beitragen möge und überreichte den Gästen einen Ehrentrunk. Ferner trug Fräulein Freitag ein sinniges Gedicht über das deutsche Lied, den deutschen Rhein und die Bedeutung des Männergesangvereins vor. Im Auftrage der Karlsruher Sängervereinigung sprach Herr Schwall und erinnerte an die überaus liebe Aufnahme, die vor Jahren Karlsruher Sängern in Mainz bereitet wurde. Im Auftrage des Verkehrsvereins entbot Otto Müßle den rheinischen Sängern gleichfalls herzliche Willkommengrüße und wünschte, daß den Sängern, die auf ihrer Fahrt durch Süddeutschland für zwei Tage bei uns angekehrt seien, die Stunden in Karlsruhe zu unvergeßlichen Erinnerungen werden mögen. Der begeisterte Empfang biete dafür die beste Gewähr. In bewegten Worten dankte der erste Vorsitzende der „Liedertafel Mainz-Kostheim" und brachte ein dreifaches Heil auf das deutsche Lied aus.

Den Abschluß bildete ein Liedvortrag der Gäste. Es war sinnig und erhebend zugleich, daß diese rheinischen Sänger ein volkstümliches Lied gewählt hatten, eine schlichte Melodie zu Worten, die den deutschen Rhein verherrlichen Chordirektor F. Müller wußte dieses Lied mit seinen Sängern prachtvoll zur Geltung zu bringen. Der stattliche Chor hat einen frischen, hellen Gesamtklang; man hört kräftige, markige Bässe, schmiegsame Mittelstimmen und wunderschöne weiche Tenöre.

Im Verlaufe des Tages werden die Gäste die Stadt besichtigen. Am Abend findet im Stadtgarten ein Konzert mit Seebeleuchtung statt, gegeben durch die rheinischen Sänger, die Badenia und den Karlsruher Musikverein. he.

*

§§ **Grober Unfug.** Gegen zwei Gäste in einer Wirtschaft in der Südstadt mußte eingeschritten werden, weil sie sich gegenseitig Bier in das Gesicht schütteten und sich mit Biergläsern bewarfen. Auf der Straße setzten sie die Schlägerei fort und trafen mit den Biergläsern einen an dem Streit unbeteiligten Kaufmann, der an der Stirne leicht verletzt wurde.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. In der Freitags-Vormittagsziehung kamen folgende größeren Gewinne heraus: je 10 000 RM. auf die Nrn. 88 987, 155 682; 5000 RM. auf die Nr. 349 556; je 3000 RM. auf Nrn. 10 758, 170 449, 214 846, 256 708, 258 385, 263 013; in der Nachmittagsziehung je 3000 RM. auf die Nrn. 115 899, 156 296, 299 567, 318 523, 341 389.

⌀ **Turngemeinde Mühlburg 1927.** Vergangenen Sonntag beteiligte sich die Turngemeinde Mühlburg 1927 mit einer Anzahl Turner beim Goldenen Jubiläumsturnen in Eutingen. Bei sehr großer Beteiligung und starker Konkurrenz aus Baden und Kreis Schwaben konnten den Eichenkranz mit Diplom erringen im Fünfkampf W. Wörner 19. Sieg, Oskar Dauth 31. Sieg, ferner konnten M. Göckler, K. Dauth, J. Ebert, W. Schneider und W. Farischon erfolgreich abschneiden. Am gleichen Tage konnten einige Turner bei den Gau-offenen Wettkämpfen in Beiertheim schöne Erfolge nach Hause bringen. Im volkstümlichen Dreikampf für ältere Turner wurde Hermann Schulze 1. Sieger, sowie Alfred Kleinbeck erhielt Kranz und Diplom. Im Siebenkampf wurde Turner Robert Wild 3. Sieger und Walter Gräber 7. Sieger.

— **Turnverein Karlsruhe-Rintheim.** Beim 2. Badischen Landesfrauenturnfest in Gaggenau beteiligte sich die Turnerinnenabteilung im Vereinsturnen. Die vorgeschriebene Pflichtfreiübung sowie Uebungen am Barren waren von Frauenturnwart Karl Pallmer gut eingeübt und wurden einwandfrei durchgeführt, sodaß sich die Abteilung eine Auszeichnung 1. Klasse (Kranz und Diplom) erringen konnte. Ferner erhielten die beiden Turnerinnen Hilde Dittes und Frida Pallmer im Einzelwetturnen-Siebenkampf Kranz und Diplom. Auch die Turner des Vereins waren vergangenen Sonntag erfolgreich. Beim goldenen Jubiläumsturnen des TV. Eutingen konnten sich die Turner Otto Kastner, Heinr. Eberhardt, Albert Mitschele, Julius Eberhardt, Wilhelm Reeb, Karl Pallmer, Erwin Leßle und Adolf Mitschele trotz ungünstigen Verhältnissen, bei starker Konkurrenz durchsetzen und den Eichenkranz erringen, während der Turner Rudolf Pallmer beim 45. Stiftungsfest des TV. Beiertheim erfolgreich war und Kranz und Diplom erhielt.

= **Zusammenstoß.** An der Straßenkreuzung Durmersheimer- und Pfalzstraße stieß ein Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Schuld trägt der Führer des Motorrades, weil er den Lastkraftwagen unvorsichtig überholen wollte. Der Soziusfahrer wurde leicht verletzt, das Kraftrad beschädigt.

§ **Diebstähle.** In der Adlerstraße wurde einem Geschäftsführer sein Herrenfahrrad entwendet. — Ferner wurde ein Herrenfahrrad, welches vor einem Hause im Zirkel aufgestellt war, gestohlen. — In der Bannwaldallee wurden einem Friseur ein Leiterwagen im Wert von 20 Mark gestohlen. — Einem Werkzeugschleifer aus Daxlanden wurde sein in der Federbachstraße aufgestelltes Fahrrad im Werte von 100 Mark entwendet. — Einem Schüler wurde in der Herrenstraße sein Fahrrad im Werte von etwa 100 Mark gestohlen.

Voranzeigen der Veranstalter.

— **Sonntagskonzerte im Stadtgarten.** Am Sonntag, den 25. August, finden im Stadtgarten folgende Konzertveranstaltungen statt. Von 11 bis 12¼ Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, von 16—18½ Uhr ein Nachmittagskonzert und von 20 bis 22½ Uhr ein Abendkonzert. Sämtliche Konzerte werden von der Feuerwehrkapelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektors E. Irrgang ausgeführt. Die Konzertprogramme bringen eine Fülle schönster Tonwerke, so daß der Besuch dieser Konzerte bestens empfohlen werden kann. Besonders sei auf das Nachmittagsprogramm aufmerksam gemacht, aus dem besonders genannt seien Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart und der Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" von Meyerbeer, während aus dem Abendprogramm genannt seien die Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer" von Suppe und das Lied „Komm Zigany" aus der Operette Gräfin Mariza" von Kalman.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Zur Gesundhaltung!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler Zirkel 30, Tel. 255

Verkehrsunfälle.

Von Dr. Ing. Kern.

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik (Bad. Presse 7. Juli 1929) läßt ein Anwachsen der Kraftfahrzeugunfälle in einem erschreckend rapiden Maße erkennen. Dem Benutzer der Straße, sei er Fahrzeugbesitzer oder Fußgänger, muß sich die Frage aufdrängen, wohin führt die weitere Zunahme, und auf welche Weise kann dieselbe, wenn auch nicht gerade verhindert, so doch auf ein geringeres Maß heruntergedrückt werden.

Ueber Verkehrsordnung, über das Befolgtwerden derselben, wurde schon häufig geschrieben. Nachstehend wurde der Versuch gemacht, das Zustandekommen eines Verkehrsunfalles auf eine bisher wenig gebräuchliche Art zu erklären, die dem Techniker sehr nahe liegt, und die dem Richter sein Amt erleichtern kann.

Eine Ueberlegung, wie Unfälle zu vermeiden sind, kann nur von der Erkenntnis ausgehen: Wie kommt der Unfall zustande. Es liegt nahe, einen Vergleich mit Unfällen aus der übrigen Technik, z. B. Bauunfällen und dergl. heranzuziehen. Kraftfahrzeugunfälle sind ja schließlich als technische Unfälle zu betrachten. Unfälle, die auf falscher Berechnung, mangelhafter Ausführung, Verwendung von minderwertigem Material beruhen, sind verhältnismäßig sehr selten. Wird jedoch einmal ein Menschenleben gefährdet, dann wird mit dem Urheber streng zu Gericht gegangen.

Welcher Unterschied besteht nun in der Voraussetzung der beiden Arten? Zunächst ist ein grundlegender Unterschied darin zu erblicken, daß beim Verkehr die Bewegung vorherrscht. Das Vorhandensein der Bewegung ruft besondere Schwierigkeiten hervor. Es gehört Geistesgegenwart und vor allem Uebung dazu, den Ablauf derselben zu verfolgen.

Ein zweiter hauptsächlicher Unterschied besteht in der Anwendung eines Sicherheitsgrades. Im allgemeinen ist dem Laien dieser Begriff unbekannt. Er möge an folgendem Beispiel erläutert werden. Für den Bau einer Brücke wird die zu erwartende Beanspruchung genau berechnet. Daraus ergeben sich die Abmessungen der einzelnen Teile, wobei wieder eine spezifische Beanspruchung des verwendeten Materials zugrundegelegt wird. Diese spezifische Beanspruchung hängt ab von der Zerreißfestigkeit. Diese stellt jene Beanspruchung dar, bei der das Material zerstört wird. Eine solche hohe Beanspruchung läßt man bei einem Konstruktionsteil nicht zu, man nimmt nur einen gewissen Teil. Bei einer Brücke ⅙ oder weniger. Handelt es sich um ein Werkstück, dessen Beanspruchung nicht genau berechnet werden kann, oder finden Bewegungsvorgänge statt, so wird die Beanspruchungsgrenze viel niedriger gezogen. Die Verhältniszahl, die angibt, der wievielte Teil der Zerreißfestigkeit des Materials in Wirklichkeit in Anspruch genommen wird, heißt Sicherheitsgrad. Uebliche Werte sind ½ bis 1/20.

Dem Konstrukteur ist die Anwendung eines ausreichenden „Sicherheitsgrades" eine Selbstverständlichkeit. Dieser Begriff Sicherheitsgrad möge nun einmal auf die Abwicklung des Straßenverkehrs angewandt werden. Welcher Grad kommt zur Anwendung? Von vornherein muß gesagt werden, daß es nicht möglich ist, hier den Sicherheitsgrad auf eine genaue Zahl anzugeben. Er muß nach Gefühl geschätzt werden.

Ein Beispiel: Ein Fahrzeug kreuzt eine Hauptstraße mit lebhaftem Verkehr. Mit knapper Not gewinnt es die andere Seite. Hier kann unter keinen Umständen von einem hohen Sicherheitsgrad gesprochen werden. Oder: Ein schnellfahrendes Fahrzeug überholt ein langsam fahrendes, etwa einen Radfahrer. Der seitliche Ueberholungsabstand beträgt nur einige Zentimeter. Auch hier ist der Sicherheitsgrad sehr klein. Er ist nicht durch die hohe Geschwindigkeit, sondern durch ungenügendes Ausweichen bedingt.

Versucht man einen beim Straßenverkehr üblichen Sicherheitsgrad zu ermitteln, so kann man feststellen, daß er sehr oft nur etwa 1/1 bis ½ beträgt. Er erreicht lange nicht das Maß, das sonst vom Techniker verwendet wird. Darin ist der Grund zu erblicken für die große Zahl der Verkehrsunfälle. Soll diese Zahl vermindert oder wenigstens ein weiteres Anwachsen vermieden werden, so kann dies nur dadurch erfolgen, daß der Sicherheitsgrad verbessert wird. Die Frage der Vermeidung von Verkehrsunfällen ist also gleichbedeutend mit der Untersuchung des Sicherheitsgrades. Dieser hat für den Fahrzeuglenker, der sich nicht nur auf seine Akrobatik verlassen darf, für die Obrigkeit, welche Verkehrsordnungen erläßt und die nicht allein auf der Kontrolle zu hoher Geschwindigkeiten allein herumreiten darf, sowie für den Architekt oder Ingenieur, der Straßen und Verkehrspunkte baut und der mehr auf glatte Abwicklung des Verkehrs als auch architektonische Stilreinheit Wert legt, das gleiche Interesse.

Die erlassenen Verkehrsvorschriften sind bereits dazu angetan, den Sicherheitsgrad zu erhöhen. Der Fahrer, der sich nicht nur keine Ordnungsstrafe zuziehen will, sondern der auch für seine eigene Sicherheit und die seiner Mitmenschen besorgt ist, wird auch mit einem annehmbaren Sicherheitsgrad arbeiten. Jedenfalls sollte gegen einen Fahrer, dem man nachweisen kann, daß er durch eigene Schuld einen zu niedrigen Sicherheitsgrad angewandt hat, rücksichtslos vorgegangen werden. Vielleicht dürfte in einem solchen Fall der Entzug des Führerscheines am Platze sein.

Nun noch einiges über das Verhältnis der Geschwindigkeit zum Sicherheitsgrad. Gar zu oft wird dem Fahrer der Vorwurf von zu hoher Geschwindigkeit gemacht. Bei der Zulassung einer bestimmten Geschwindigkeit muß ein Kompromiß geschlossen werden. Am günstigsten für den Sicherheitsgrad wäre natürlich, überhaupt keine Geschwindigkeit zuzulassen. Aber damit käme man nicht weiter. Alle Straßen wären mit Fahrzeugen verstopft. Umgekehrt, je größer die Geschwindigkeit, desto leerer die Straße. Bei einer zu geringen Geschwindigkeit ist also die Möglichkeit eines Zusammenstoßes größer, als bei höherer Geschwindigkeit. Also sollte man hohe Geschindigkeiten vorschreiben. Dem stehen jedoch zwei Hindernisse entgegen. Jeder Fahrer berechnet — gefühlsmäßig — die Wege seines Fahrzeugs sowie die anderer. Er gewinnt damit ein Bild der Verkehrsabwicklung, dem er sich einordnet. Je höher jedoch die Geschwindigkeiten sind, desto schwieriger ist auch die Berechnung. Man kann sagen: hohe Geschwindigkeiten sollten nur zugelassen werden an übersichtlichen Punkten. Für solche, die in eine Straße, in der hohe oder beliebige Geschwindigkeiten zugelassen sind, einbiegen wollen, ist diese stets unübersichtlich. Er muß daher langsam fahren.

Das zweite Hindernis: Jeder Laie weiß, daß die Heftigkeit eines Zusammenpralls mit der Geschwindigkeit zunimmt. Leider ist die Sache noch schlimmer. Die Zerstörungsarbeit, die bei einem Zusammenstoß zur Wirkung kommt, nimmt nicht einfach mit der Geschwindigkeit zu, sondern mit dem Quadrat derselben. Mit anderen Worten, bei einer doppelt so hohen Geschwindigkeit ist die Zerstörungsarbeit nicht doppelt so groß, sondern vierfach. Bei der dreifachen Geschwindigkeit ist die Wucht die neunfache. Rechnet man mit der Möglichkeit eines Unfalles, so ist eine hohe Geschwindigkeit sehr unangenehm wegen der gefährlichen quadratischen Zunahme der Zerstörungsarbeit.

Am besten ist also ein Mittelweg. Auf belebten Straßen ist die Geschwindigkeit so zu wählen, daß die Uebersichtlichkeit gewahrt bleibt, die Straße nicht überfüllt wird und bei einem eventuellen Unfall die Wucht nicht allzu groß wird. Auf freien Straßen, Landstraßen und dergleichen ist das weniger bindend.

Bekannt sind gefährliche Kurven, Uebergänge usw. Es könnte sehr viel zur Erhöhung des Sicherheitsgrades getan werden, wenn solche Plätze, die auf Unfälle lauern (durch Statistik leicht zu erfassen), beseitigt oder verbessert werden. Jede Stelle, die Opfer fordert an Menschenleben oder sonstigen Schäden, sollte gründlich auf Abhilfe untersucht werden, vielleicht von einem ständigen Ausschuß. Die Ausführung der Verbesserung wäre vielleicht eine Möglichkeit zur Verminderung der Arbeitslosenziffer.

Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß ein vorzügliches Mittel, den Sicherheitsgrad zu vermindern, in der Ueberhandnahme der Reklameschilder besteht. Der straßenkundige Fahrer sucht oft vergeblich unter den vielen Schildern nach einem Wegweiser. Ein großer Teil seiner Aufmerksamkeit wird dadurch unwirksam gemacht. Sehr zur Erhöhung des Sicherheitsgrades tragen die selbstleuchtenden Warnzeichen bei. Es wird allerdings nicht mehr lange dauern, bis man auch ähnlich wirkende Reklameschilder aushängt, keineswegs zur Freude des Fahrzeuglenkers.

Gefesselte Kraft.

Raubvogel-Betrachtungen aus dem Karlsruher Tiergarten.

In allen Tiergärten, selbst bei Gewährung großen Flugraumes, gewinnt man nirgends so den Eindruck des Gefangenseins der Tiere, wie angesichts der großen Raubvogel-Volieren.

Im Karlsruher Tiergarten sind die Käfige auch nicht eng, in der Mitte befindet sich ein Wasserbecken und hoch oben Sitzstangen. Dort sitzen sie, die „Könige der Lüfte" mit großer Vorliebe sich hin und her bewegend.

In freier Wildbahn beherrschen sie ganze Gebirgsgegenden durch die Kraft ihres Fluges, die Gewalttätigkeit ihrer starken Schnäbel und nicht zuletzt durch ihre messerscharfen Fänge.

Im Tiergarten sitzen sie frostig ineinandergesunken und verträumt auf ihren Stangen; im breiten Federmantel mit dem „Hermelinkragen", gleichen sie noch Königen. Mit ihren Spähergaugen starren sie auf ihre Beschauer und folgen dann und wann drohend einem gemütlich vorbeilaufenden Hunde oder einer Katze. Durch einen einzigen Schnabelhieb könnten sie diese Tiere zerreißen, wenn nicht das große zähe Drahtgitter sie von der Freiheit schied.

Mit ihrem Wärter stehen sie alle auf sehr gutem Fuße. Einer der Weißkopfgeier läßt sich sogar von ihm streicheln und beißt ihm spielend in den Schuh. Der Steinadler „Papa" antwortet seinen, sich mit ihm unterhaltenden Bekannten, durch lautes anhaltendes Rufen.

Es gibt aber auch eine andere Sorte von Menschen, die hin und wieder mit ihren Schirmen und Spazierstöcken durch die Gittermaschen stochern, um die stolzen Vogelkönige in Bewegung zu setzen. Meistens achten sie aber nicht auf dieses kindische Benehmen; mit ihren majestätischen Augen schauen sie verächtlich auf, fliegen allenfalls eine Stange höher und träumen weiter.

Neben den, sich immer zankenden, in allen Farbenvarietäten vertretenen Bussarden, befinden sich die stärksten Vertreter aller Eulenarten: die Uhus. Die Sammlung besteht zur Zeit aus sechs, aus den Karpathen und Siebenbürgen stammenden Exemplaren, eine beträchtliche Anzahl, die man sonst nicht in der Gefangenschaft beieinander sieht. Einer von ihnen ist sehr zutraulich, kommt ans Gitter, läßt sich kraulen, ruft freudig sein „Buhu", knappt laut mit dem Schnabel, dabei ständig mit den Flügeln schlagend.

Vor der abendlichen Fütterung kommt jeweils Leben in die Uhu-Gesellschaft. Auf ihren Sitzen aufgebaut, zu einem Federnknäuel aufgeplustert, die Köpfe nach unten gesenkt, treten sie von einem Bein aufs andere und lassen wiederholt ihr dumpfes „Buhu" erschallen. Kaum läßt sich ihr Pfleger mit dem Futtereimer blicken, gibt es kein Halten mehr, mit tollen Sätzen hüpfen sie durcheinander, bis ihnen ihr Futter gereicht wird. Blitzschnell erfassen sie ihre Beute mit den dolchspitzen Krallen, die sich durch und durchspießen, um damit wieder aufzubaumen. Hin und wieder bleiben sie auf dem Boden sitzen, jedesmal bei vermeintlicher Gefahr ihren Fraß mit ausgebreiteten Flügeln deckend. Werden Tiere, wie Hasen, Ratten oder Geflügel gefüttert, so knabbern sie eine Weile an deren Kopf herum, ehe sie ihn abreißen. Dann kracht es leise von splitternden Knochen. Mit geschlossenen Augen würgen sie hinunter, worauf einige Minuten Ruhe eintritt. Wie gebannt lauschen sie nach einer Richtung, dann wenden sie sich wieder ihrer „Arbeit" zu. Zerren und reißen, hoch und lang aufgerichtet, die Köpfe weit zurückgebogen, bis das letzte Stück gekröpft ist.

Hoffentlich gelingt es der Gartenverwaltung, wo jetzt ja genügend Auswahl vorhanden ist, ein Pärchen zusammenzustellen, um Zuchterfolge zu erzielen.

Früher, das heißt, vor dreißig bis vierzig Jahren, befand sich ein Uhu-Weibchen im Karlsruher Tiergarten, welches sechs Jahre nacheinander, je vier Eier legte. Einmal gönnte man sich den Spaß, dem Vogel die eigenen Eier zu nehmen und an deren Stelle solche der Haus-Ente unterzuschieben. Mit gewohntem Eifer brütete das Weibchen volle achtundzwanzig Tage und hatte das Glück, vier Entchen ausschlüpfen zu sehen. Kaum rührten sich die Entenkücken, nahm das Uhu-Weibchen eins nach dem anderen, erwürgte und verzehrte es.

Leider sind die freilebenden Uhus, von denen in früheren Jahren auch zahlreiche Paare unsere badischen Wälder bevölkerten, in Deutschland fast ausgerottet, sodaß die wenigsten noch vorhandenen Paare als Naturdenkmäler den strengsten Schutz genießen.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nochmals die Faltbootfahrer.

Zu der Zuschrift des „Nichtfaltbootfahrers" in Nr. 380 schreibt uns jetzt wiederum ein Faltbootfahrer:

Die Bestimmung der Reichsbahn, daß Faltboote jetzt wie Fahrräder im Packwagen mitgeführt werden können, ist für Faltbootfahrer nur angenehm, vorausgesetzt, daß die Bestimmung schikanenfrei durchgeführt wird, was anscheinend nach den Erfahrungen der Maxauer Faltbootfahrer nicht immer der Fall ist. Wenn Faltbootfahrer ihr Gepäck bis jetzt immer im Abteil mitgeführt haben, so geschah dies deshalb, weil die Aufgabe als Passagiergut für die meist kurzen Strecken viel zu umständlich und auch gefährlich ist, da das Personal mit dem empfindlichen Gepäck, das aus vielen zerbrechlichen Einzelteilen besteht, oft ganz rücksichtslos umgeht. Wenn man nun das Faltboot wie ein Fahrrad selbst am Packwagen ein- und ausladen kann, ist dieser Mißstand vermieden. Zum mindesten kann man sich den Packmeister vornehmen, der die Kunden der Reichsbahn durch absichtliche grobe Behandlung des Gepäcks schädigt.

Was nun den Nichtfaltbootfahrer anbetrifft, so gefällt er sich in einigen lächerlichen Uebertreibungen. Zunächst ist nicht ersichtlich, warum er sich als „anständigen Menschen" bezeichnet. Will er damit ausdrücken, daß Faltbootfahrer keine anständigen Menschen sind, weil sie etwas mehr Gepäck bei sich haben? Und dann ist es doch so, daß z. B. in den Frühzügen nach Rastatt, die etwa für 800 Personen Platz haben, an den Sonntagen durchschnittlich vielleicht 10 Faltbootfahrer mitfahren. Wie diese es fertig bringen, sämtliche Fensterplätze zu belegen, ist wohl das Geheimnis des Einsenders. Oder hat, ausgerechnet er, das Pech, mit den „unanständigen Leuten" mit den großen Rucksäcken zusammenzukommen? Zudem möge er sich sagen lassen, daß zu einem Faltboot gewöhnlich zwei Mann gehören, daß sie also auch auf den Gepäckraum für 2 Personen Anspruch haben. Wenn sie also an den Fensterplätzen, die dem Einsender so ans Herz gewachsen sind, ihr Gepäck zwischen die Knie nehmen, kann niemand etwas dagegen haben. Ein bißchen mehr Duldsamkeit für Leute, die am Sonntag hinausziehen, um Gottes freie Natur auf dem Wasser zu genießen, wäre übrigens wohl angebracht. Ich selbst habe dieses Verständnis, Gott sei Dank, bis jetzt überall gefunden, auch bei den einfachsten Leuten und auch, wenn sie beim Ein- oder Aussteigen den Fuß einmal etwas höher haben heben müssen als gewöhnlich.

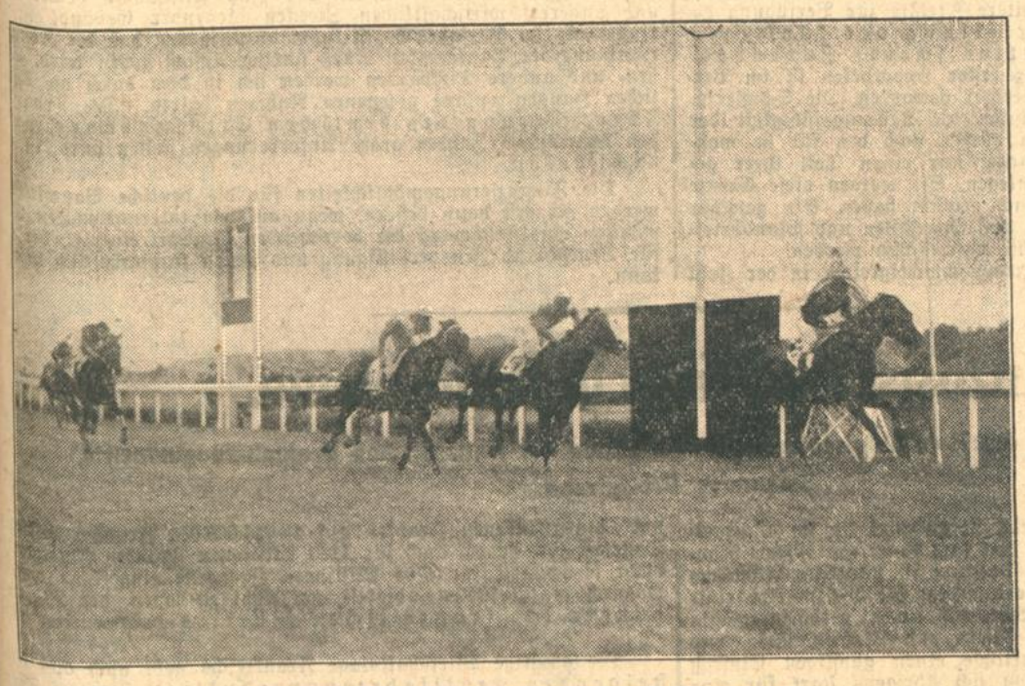
Für die Vorschläge des Einsenders in Nr. 380, wie man mit Hilfe der Faltboot- und der sonstigen Gepäckbesitzer, die Finanzen der Reichsbahn sanieren und noch mehr Beamte anstellen kann, wird die Reichsbahn wohl sehr dankbar sein. Auf das Verständnis der Mehrzahl der Reisenden, die nur mit Mühe die jetzigen teueren Fahrtkosten aufbringen, wird er dabei aber nicht stoßen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

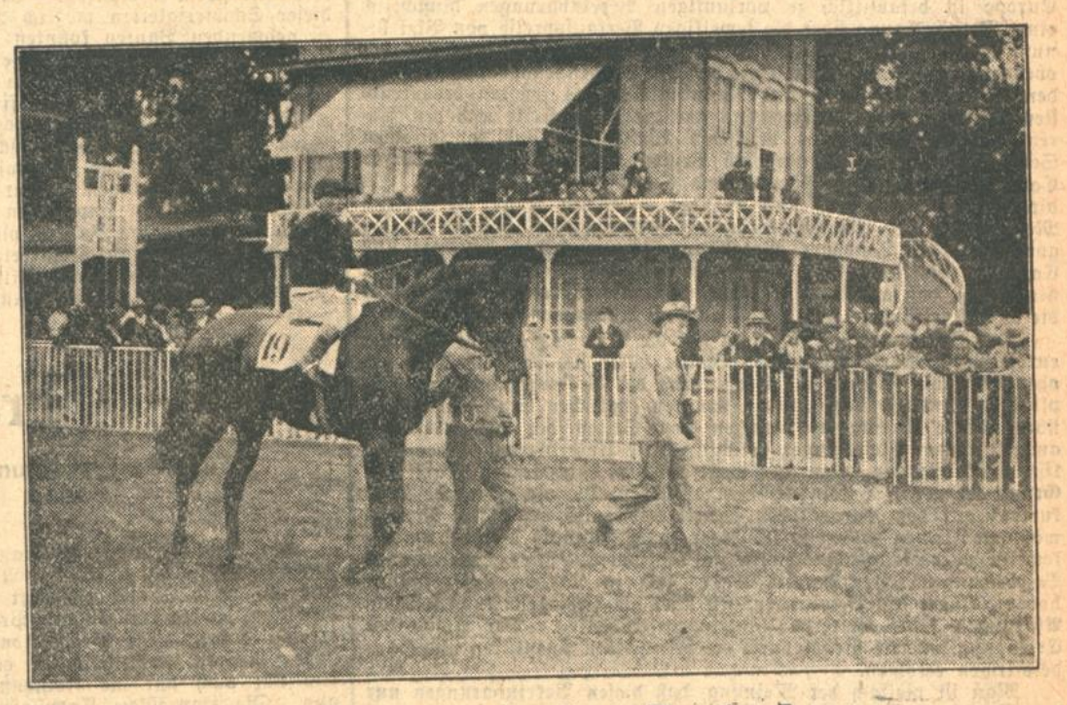
Sportblatt der Bad. Presse

Karlsruhe, den 24. August 1929.

Bilder von der Baden-Badener Rennwoche.



Der Endkampf im Fürstenberg-Rennen am Eröffnungstag.
Der Sieger Tantris in Front. Phot.: Kühn.



Gestüt Weil's Tantris nach dem Sieg im Fürstenberg-Rennen.
Phot.: Geschw. Moos, Karlsruhe.

Generalversammlung des Reichsverbandes deutscher Rennvereine.

Eine für den gesamten deutschen Rennsport wichtige Tagung findet am Donnerstag, 29. August, anläßlich der Internationalen Woche in Baden-Baden statt. Der Reichsverband der deutschen Rennverein, dem alle größeren Rennvereine Deutschlands angehören, hält an diesem Tage in den Räumen des Internationalen Klubs seine vom Präsidenten, Graf v. Westphalen, geleitete diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In der Hauptsache wird man die sich immer mehr verschärfende Notlage der deutschen Rennvereine besprechen. Auch über Haftpflichtversicherungen der Vereine, sowie andere brennende Tagesfragen will man sich eingehend unterhalten.

Die Zuverlässigkeitsfahrt der 6. Baden-Badener Herbstsportfage.

Die große Zuverlässigkeitsfahrt der Herbstsportfage durch den Schwarzwald stellt eine ausgezeichnete automobilistische Gebrauchswertprüfung dar.

Die teilnehmenden Fahrzeuge fahren in 7 Wertungsgruppen (3 für Krafträder und 4 für Kraftwagen) 4 verschiedene Strecken mit verschiedenen, den Wertungsgruppen entsprechenden Durchschnittsgeschwindigkeiten, die zwischen 40 und 52 Stundenkilometern liegen.

Die größte Strecke von 341,2 Kilometern führt von Baden-Baden über die Wolfsschlucht durch das Murgtal nach Freudenstadt, durch das Kinzigtal nach Schiltach über Schramberg, St. Georgen, Villingen nach Donaueschingen und Geisingen, und dann wieder nördlich nach Dürrheim, Schwenningen, das Neckartal entlang bis Horb, über Dornstetten, Altensteig, Enzklösterle, Huzenbach wieder ins Murgtal und von Raumünzach über Herrenwies, Plättig nach Geroldsau bei Baden-Baden. Die kleinste Strecke führt von Schramberg direkt nach Oberndorf. Die beiden mittleren Strecken liegen dazwischen.

Die Fahrt berührt die schönsten Teile des Schwarzwaldes und des oberen Neckar und führt fast nur über ganz ausgezeichnete Automobilstraßen. Der tiefste Punkt der Fahrt ist 161, der höchste 820 Meter über dem Meeresspiegel. Die Steigungen schwanken vielfältig und abwechslungsreich zwischen Null und plus und minus acht. Die Teilstreckendurchschnittsgeschwindigkeiten der kleinsten (Kraftrad) Gruppe liegen zwischen 28 und 46 Stundenkilometern, der größten (Kraftwagen) Gruppe zwischen 40 und 59 Stundenkilometern.

Als Sonderprüfungen sind eingeschoben: 1. erschwerter Start mit Leistungsprüfung; die Fahrzeuge werden über Nacht geparkt und starten mit stehendem Motor (Zeitname bis 500 Meter hinter der Startlinie). Es können 10 Gutpunkte erreicht werden. 2. Beschleunigungsprüfung: Sie führt über 200 Meter und wird mit fliegendem Start durchgeführt (Zeitnahme). Es können 12 Gutpunkte erreicht werden. 3. Kleinstgeschwindigkeitsprüfung: Nach einer neutralen Strecke von 100 Metern, die zur Abbremsung des Jagens eingeschaltet ist, beginnt die Kleinstgeschwindigkeitsprüfung mit dem direkten Gang ohne Benutzung von Kupplung und Bremse über eine Strecke von 200 Metern. Als Kleinstgeschwindigkeiten sind für Wagen mindestens 6 und für Räder mindestens 12 Kilometer pro Stunde vorgeschrieben. Es können 12 Gutpunkte erreicht werden.

Die Ergebnisse werden statistisch und wissenschaftlich ausgewertet.

*

Karlsruher Radrennen. Das am letzten Sonntag abgehaltene Radrennen war dem Gedächtnis des verstorbenen Rennfahrers Fritz Nagel gewidmet. Das Fritz Nagel-Gedächtnisrennen, ein Dauerrennen, gewann Emil Müller, der einen Kranz, gestiftet von den Mitgliedern des Vereins „Edelweiß", Blankenloch, überreicht bekam. — Im Fliegerrennen überragte wieder Karl Lerch der auch am Sonntag um den Titel Deutscher Meister kämpfte. Hervorragend war Heußer, Linkenheim. Die Ergebnisse waren: Hauptfahren: 1. Lerch; 2. Heußer; 3. Moosmann. Kleines Dauerrennen 10 Kilometer. Eckert, Durlach, gab den Startschuß ab. 1. Heußer, Linkenheim; 2. Moosmann, Freiburg; 3. Kern, Karlsruhe, gestürzt. Vereinsfahren: 1. Th. Kögel; 2. Derzenbach; 3. Jörger. Dauerrennen, 2 mal 20 Klm. 1. Emil Müller; 2. Weiß, Landau; 3. Heußer. Mannschaftsrennen: 1. Lerch—Hassel, Baden-Baden; 2. Weiß—W. Müller, Landau, Frankfurt; 3. Kern—Heußer Karlsruhe, Linkenheim; 4. Bolz—Grether, Karlsruhe.

*

Die Wimbledon-Sieger im Herren-Doppel, Allison/van Ryn, erlitten in Newport durch die Neulinge Neer/Barnes eine 7:5, 3:6, 10:8 Niederlage.

Hertha-BSC. ohne Sobeck.

„Vielleicht gebe ich den Sport ganz auf."

Ein Mitarbeiter der „Nachtausgabe" hatte Gelegenheit, Hans Sobek, der am Sonntag noch in Karlsruhe für Hertha spielte, über seinen Austritt aus „Hertha" B.S.C. zu sprechen. Sobek sagte: „Mein Scheiden aus meinem alten Verein ist endgültig. Sie kennen mich ja als einen Menschen, der derart schwerwiegende Entschlüsse nicht heute durchführt und morgen widerruft."

Auf die Frage: „Wollen Sie denn den Fußballsport ganz aufgeben?" entgegnete der langjährige Kapitän der Meisterelf: „Es ist sehr wohl möglich, daß ich die Fußballstiefel für immer an den Nagel hänge. Jedenfalls trete ich vorläufig keinem anderen Berliner Verein bei."

„Und die Gründe?" —

„Ja, was soll man da schon sagen? Die Gründe liegen sozusagen auf „moralischem" Gebiet. Ich kann als Mensch der Auffassung des Vereinsvorstandes über eine ganze Reihe von Vorgängen aus der letzten Zeit nicht mehr folgen. Ein Vorstand soll nach meiner Auffassung Schutz und Rückhalt seiner Mannschaft sein. Ich bin aber in eigenen Angelegenheiten und Angelegenheiten meiner Kameraden von der Vereinsleitung so im Stich gelassen worden, daß ich eben nicht mehr mitmachen kann."

Vierkötter siegt in Toronto.

Ein Drei-Meilen-Schwimmen als Generalprobe.

Auf dem Toronto-See kam am Mittwoch an der gleichen Stelle, wo in den kommenden Wochen der große Wrigley-Preis ausgeschwommen wird, als Probe ein Drei-Meilen-Schwimmen zum Austrag. Sieger wurde der deutsche Kanalschwimmer Ernst Vierkötter vor dem Engländer Billington. Nicht weniger als 35 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Schwimmkampf eingefunden und feierten den Sieger sehr. Der ehemalige Kölner war in bester Verfassung, er ging im Freistil über die ganze Strecke und siegte sicher in 1 : 40 Stunden, während für den Engländer 1 : 40,45 Stunden genommen wurden.

Der Sieger im Europa-Rundflug.

Der Sieger im Europa-Rundflug und damit der Gewinner des ersten Preises von 100 000 französischen Franken ist der Deutsche Fritz Morzik von der Deutschen Verkehrsfliegerschule, der den Wettbewerb auf einer Maschine der Bayerischen Flugzeugwerke mit einem 13/70-PS-Siemens-Motor bestritten hat.

Internationales Sportfest in Kolmar.

Große Erfolge der Karlsruher Leichtathleten.

Die Wettkämpfe des Sport Reunis Club von Kolmar am 18. August hatten eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Aus Frankreich beteiligten sich in erster Linie die Mannschaften U.A.J. Paris, Metropolitain Paris, A.S. Straßburg und die Vereine des Elsaß, aus der Schweiz waren Old Boys Basel erschienen, während Deutschland durch F.C. Freiburg, Phönix und K.F.V. Karlsruhe vertreten waren. Namentlich die beiden letzteren Vereine konnten große Erfolge erzielen, welche bei den 4000 Zuschauern lebhaften Beifall fanden.

Nach einem Vorbeimarsch und der Vorstellung der Teilnehmer begannen die Kämpfe, von denen wir besonders hervorheben den großen Erfolg des Karlsruhers Gärtner, der in beiden Einladungsläufen über 100 Meter und 100 Yards beidemale Sieger wurde. Er schlug dabei Leute wie Mourlon-Paris, Ronneau-Paris, Oberle-Straßburg. Ueber 100 Yards hatte ihn Ronneau bis ins Ziel hart bedrängt, dagegen gelang es dem Karlsruher über 100 Meter vom Start an zu führen und in 10,8 Sek. überlegen zu siegen. Diese Erfolge geben zu den besten Hoffnungen Anlaß für die fernere Entwicklung Gärtners. Sein Klubkamerad Wege konnte sich dagegen im 200 Meter Einladungslauf nicht durchsetzen. Der hier bekannte Oberle gewann nach hartem Finish vor Wege und Mourlon, die in totem Rennen auf den zweiten Platz kamen. Wege hielt sich dafür schadlos bei den 100 Meter offen, die er in 11,2 Sek. leicht gewann. — Ueberraschenderweise gelang es dem K. F. V.-Manne Schmidt im Weitsprunge seine Konkurrenten alle aus dem Felde zu schlagen und damit seine Leistung von Baden—Elsaß glänzend zu überbieten. Alle seine Sprünge waren weit über 6 Meter. Zu guterletzt holten die 4 Phönixler Gerber, Gärtner, Wege und Suhr über 4 mal 100 Meter noch den 5. Karlsruher Sieg heraus und gewannen die 4 mal 100 Meter Staffel mit 10 Meter Vorsprung vor U.A.J. Paris. Wie immer war der Wechsel hervorragend.

Die Hauptergebnisse sind folgende:

100 Yards Einladung: 1. Gärtner, Phönix Karlsruhe 10 Sek. 2. Ronneau-Paris, Brustbreite zurück. 3. Oberle-Straßburg, 4. Mourlon-Paris. 5. Heise-Kolmar.

100 Meter Einladung: 1. Gärtner, Phönix Karlsruhe 10,8 Sek. 2. Oberle-Straßburg 1¼ Mtr. zurück. 3. Mourlon-Paris. 4. Ronneau-Paris. 5. Heise-Kolmar.

200 Meter Einladung: 1. Oberle-Straßburg 22,4 Sekunden. 2. Wege, Phönix Karlsruhe und Mourlon-Paris ½ Mtr. zurück. 4. Ronneau-Paris, 5. Heise-Kolmar.

400 Meter Einladung: 1. Feger-Paris 51,0 Sek.

800 Meter Lauf: 1. Derbat-Paris 2,02,5 Min.

1500 Meter Lauf: 1. Loiseau-Paris 4,06,4 Min.

5000 Meter Lauf: 1. Grenier-Paris 15,35 Min.

110 Meter Hürden: 1. Adelheim-Paris 15,8 Sek.

400 Meter Hürden: 1. Adelheim-Paris 59,4 Sek.

4 mal 100 Meter Staffel: 1. Phönix Karlsruhe 44 Sek. 2. U.S.J. Paris 44,8 Sek. 3. S. R. Kolmar, 4. O. B. Basel.

Weitsprung: 1. Schmidt, K.F.V. 6,49 Mtr. 2. Guibert-Straßburg 6,33 Mtr

Hochsprung: 1. Couchonrel-Paris 1.80 Mtr. 2. Stauber-Basel 1.80 Mtr.

Diskuswerfen: 1. Winter-Straßburg 44,14 Mtr. 2. Feger-Kolmar 42,13 Mtr. 3. Buchgeister-Freiburg 40,54 Mtr.

Kugelstoßen: 1. Winter-Straßburg 13,01 Mtr.

100 Meter offen: 1. Wege-Phönix 11,2 Sek. 2. Juretti-Paris, 3. Suhr-Phönix.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Im Laufe des gestrigen Tages hatten wir bei Höchsttemperaturen von im Mittel 20 Grad in der Ebene, nur noch geringe strichweise Niederschläge, die von Ausläufern der großen, jetzt zwischen Island und Skandinavien liegenden Zyklone herrührten. Heute wird der Rücken hohen Druckes, den das Azorenhoch über Frankreich und Süddeutschland bis zur Tschechei vortreibt, durch den hinter der isländischen Zyklone her erfolgenden Kaltlufteinbruch unterstützt und zunächst für morgen Aussicht auf Besserung geben.

Wetteraussichten für Sonntag, den 25. August 1929: Vielfach heiter und meist trocken. Tagsüber wieder wärmer.

Reisewetter für Deutschland.

Nord- und Ostsee: 16—18 Grad. Wolkig. Nordsee Regen, frischer Südwest. Gestern mäßig warm. Nordsee Regen. Ostsee vorwiegend heiter.

Harz- und Thüringerwald. 14—16 Grad, strichweise Regen bis in mittlere Lagen Nebel. Gestern warm und wolkig.

Rhein- und Wesergebiet: 16—17 Grad, schwacher Südwest., wolkig, einzelne Flußnebel, gestern kühl und zeitweise regnerisch.

Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten: 12—13 Grad, leichte örtlich verschiedene Winde, meist heiter, gestern mäßig warm und wolkig.

Alpen: 10—12 Grad, bedeckt, leichte Südwestwinde, gestern anhaltend kühl und meist bedeckt.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Vor einer internationalen Bleiverständigung.

Die Preisverständigung auf dem europäischen Markt. — Die Bedeutung für die deutsche verarbeitende Industrie.

In der Reihe der Metalle, die Deutschland in großem Maße vom Ausland einführen muß, infolge eines hohen Bedarfes der verarbeitenden Industrie und geringer Vorkommen im Inlande, ist nun auch das Blei einer internationalen Vereinbarung unterworfen worden.

Die Anwesenheit des Präsidenten Vogelstein von der American Metal Co., eine der bedeutendsten amerikanischen Bleierzeuger, in Europa ist bekanntlich zu vorläufigen Vereinbarungen hinsichtlich einer Verständigung über die jeweiligen Verkaufspreise von Blei benutzt worden. Das Abkommen ist geschlossen worden zwischen der obengenannten Gesellschaft sowie der zur Guggenheimgruppe gehörenden American Smelting and Refining Co., des zweiten bedeutendsten amerikanischen Bleierzeugers auf der einen Seite und den führenden Bleierzeugern des britischen Weltreiches auf der anderen Seite. Unter ihnen befindet sich Broken Hill (Australien), Burma Corp. (Indien), Cons. Mining and Smelting Co. (Kanada). Als direkte Vertragspartner sind auf der englischen Seite die British Metal Corp. Ltd. (Verkäufer der australischen und indischen Erzeugung) und die Londoner Metallhandelsfirma Henry Gardner und Co. Ltd. (Verkäufer der kanadischen Erzeugung) anzusehen. Man nimmt an, daß auch von deutscher Seite die führenden Firmen wie die Metallgesellschaft und Hirsch an dem Abkommen beteiligt sind.

Das Abkommen soll sich nur auf die Preisgestaltung am europäischen Markt erstrecken. Bisher hatte sich nur ein Teil der obengenannten Firmen zur Einhaltung der Preisverständigung verpflichtet. Insbesondere wurden von den englischen Erzeugern bisher über scharfe Preisunterbietungen von Seiten der beiden großen amerikanischen Bleierzeuger geklagt. Diese Unterbietungen der englischen Marktpreise sollen nun wohl auf dem europäischen Markt auf Grund der neuen Vereinbarungen aufhören. Die amerikanische Konkurrenz auf dem europäischen Markt wird also beseitigt. Die erwähnten Firmen wollen in ständiger enger Fühlung bleiben, um die jeweils zu verlangenden Preise zu bestimmen. Die grundlegenden Besprechungen sollen bereits Ende Juli in London stattgefunden haben. Außer den Vereinbarungen über die Preisgestaltung soll das Abkommen keine weiteren Bindungen enthalten. Der Absatz der Erzeugung soll wie bisher durch die bestehenden Agenturen und Handelsfirmen erfolgen.

Man ist vielfach der Meinung, daß diesen Vereinbarungen nur der Wunsch zu Grunde liegt, Preisunterbietungen, insbesondere von amerikanischer Seite zu verhindern. Eine völlige Regulierung der Bleipreise sei nicht geplant. Von einem Bleikartell könne man nicht sprechen. Infolge der amerikanischen Antitrustgesetzgebung sei eine Einbeziehung des amerikanischen Marktes nicht möglich. Daher sei auch die Preisvereinbarung auf den europäischen Markt beschränkt geblieben. Da es sich aber bei den Preisvereinbarungen um eine Aufgabe der billigeren Preisgestaltung der Amerikaner auf dem europäischen Markte, also um amerikanische Zugeständnisse handelt, muß man annehmen, daß sie nicht ohne Konzessionen, vornehmlich seitens der englischen Erzeuger, erfolgt sein werden. Um sich ein richtiges Bild von der neuen Lage machen zu können, wird man erst wissen müssen, worin diese Konzessionen bestehen.

Gewiß ist es richtig, wenn behauptet wird, daß man bei den neuen Verinbarungen nicht von einem internationalen Bleikartell sprechen kann. Nach dem rein formalen Sinne des Wortes trifft das zu. Nun weiß man aber, daß sich ähnliche Wirkungen erzielen lassen und daß ähnliche Wirkungen erzielt worden sind, ohne daß man zur Gründung eines umfassenden internationalen Kartells schreitet. Man denke nur an das Kupfer und an das Zink. Die Amerikaner werden sich infolge ihrer Gesetzgebung nie in Verträgen auf internationale Kartelle festlegen können. Man ist aber mit ihnen — wie auch jetzt beim Blei — zu Vereinbarungen mit gleichen Wirkungen gekommen. Die wichtigsten Bleierzeuger der Welt sind jetzt zu Preisvereinbarungen gekommen. Die übrigen Erzeuger zu einer gleichen Preisgestaltung zu veranlassen — sei es freiwillig oder durch Zwang — ist nicht so schwierig. Wirkungen, wie sie ein Kartell hervorrufen kann, sind also erzielt.

Für die deutsche Blei verarbeitende Industrie können derartige Vereinbarungen unter Umständen, wie wir bereits früher an dieser Stelle betonten, recht nachteilig sein. Für sie fällt jetzt schon der Bezug billigerer amerikanischer Erze fort, da die Amerikaner die Engländer nicht unterbieten können.

Entspannung in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie.

Besserer Inlands- und Auslandsabsatz.

Die Lage der deutschen Kraftfahrzeugindustrie ist leider für den Außenstehenden deshalb so schwer zu übersehen, weil alle maßgebenden Stellen mit der Bekanntgabe von Produktions- und Absatzziffern zurückhalten. Es werden nur von Zeit zu Zeit Verhältniszahlen bekannt, die aber doch einen gewissen Anhaltspunkt für die große Linie der Entwicklung geben. So erfahren wir aus gut informierten Kreisen, daß der Absatz von Personenwagen in Deutschland sich in der jetzt beendeten Saison günstig gestaltete und eine Entlastung der Industrie von den teilweise sehr großen Lagerbeständen brachte. Der gesamte Absatz von deutschen und ausländischen Personenwagen blieb zwar im ersten Halbjahr 1929 schätzungsweise um 7 Prozent hinter der entsprechenden Vorjahrszeit zurück, doch hat sich innerhalb dieser Gesamtziffer der Verkauf von deutschen Personenwagen mit über 4 Liter Hubraum kräftig gehoben. Ebenso wie der Absatz von Großwagen ist auch der von Kleinwagen unter 1 Liter Hubraum beträchtlich gestiegen. Dagegen litt das Geschäft in den mittleren Klassen einmal unter dem empfindlichen Druck der gerade auf diesem Gebiet sehr leistungsfähigen ausländischen Konkurrenz und daneben unter dem Angebot von gebrauchten Fahrzeugen. Die ausländischen Montagewerkstätten haben im allgemeinen ihren Umsatz in Deutschland im laufenden Jahr in Personenwagen nicht steigern können. Trotzdem beurteilen sie die Marktlage offenbar zuversichtlich, denn die Einfuhr von Teilen und Motoren für die Montagewerkstätten ist gegenüber dem ersten Halbjahr 1928 stark angewachsen. Die Motoreneinfuhr ist um etwa 80 Prozent auf fast 60 000 ausländische Motore im ersten Halbjahr 1929, die Einfuhr von anderen Teilen (vor allem für Untergestelle) um etwa ein Drittel auf 11 000 Einheiten gestiegen. Die Vereinigten Staaten haben ihren Anteil an der Einfuhr von Motoren auf rund 20 000 erhöht. Diese Ziffern beweisen die großen Produktionsprogramme der ausländischen Automobilfirmen, die in Deutschland ihre Wagen zusammensetzen. Immerhin ist trotz der Konkurrenz eine gewisse Entspannung in der Lage unserer heimischen Automobilindustrie nicht zu verkennen. Die Umsätze in schweren Lastwagen über 4 Tonnen, in denen die deutsche Fabrikation konkurrenzlos dasteht, haben sich weiter ausgedehnt, dagegen haben sich die ausländischen Firmen nicht ohne Erfolg dem Absatz von mittleren Lastkraftwagen und Lieferwagen gewidmet. Bei Motorrädern ist, wie bekannt, eine enorme Ausdehnung des Kleinkraftrades festzustellen, dessen Absatz das 1½fache der Vorjahrsverkäufe übersteigt. Dagegen wird geklagt, daß die Verkäufe von Motorrädern über 200 ccm Hubraum, d. h. über der Grenze der Steuerfreiheit, gegenüber dem Vorjahr nachgelassen haben, und zwar um mehr als 10 Prozent. Wie man aus diesen Ziffern ersieht, entwickelt sich in der Kraftfahrzeugindustrie vor allem der Absatz solcher Fahrzeuge sehr rasch, deren Anschaffungskosten und Unterhaltungsausgaben nicht hoch sind. Auf den Gebieten der leichten Motorräder und Kleinwagen liegen in Deutschland noch günstige Betätigungsmöglichkeiten für unsere Industrie, die sich leider in der Klasse der mittleren Wagen von der ausländischen Großkonkurrenz weitgehend hat zurückdrängen lassen. In diesem Jahr brachte der Mai den größten Absatz von Kraftfahrzeugen. Bereits im Juni wurden die Abschlüsse wieder geringer, doch lagen sie um diese Zeit über denen des Juni 1928. Nachdem das erste Vierteljahr 1929 infolge der Witterungs- und sonstigen Verhältnisse einen Rückgang des deutschen Kraftzeugabsatzes gebracht hatte, konnte sich die Situation im zweiten Vierteljahr erheblich günstiger gestalten, auch im Auslandsabsatz unserer Industrie.

Die Preisinderziffer der „Metallwirtschaft". Die Preisinderziffer der „Metallwirtschaft" stellte sich am 21. August auf 125,2 gegen 125,3 am 14. August (Durchschnitt 1909/13 gleich 100), fiel also um 0,1 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 21. August 1929 folgende Einzelinderziffern errechnet: Kupfer 127,9 (am 14. 8.: 128,1), Blei 146,1 (146,1), Zink 104,7 (104,7), Zinn 112,1 (111,6), Aluminium 182,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 98,7 (101,6).

Die Aussichten des Baumarktes.

Zurückhaltung angebracht.

Nach einem Bericht, den die Deutsche Bau- und Bodenbank A.-G. über „Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft im ersten Halbjahr 1929" soeben vorlegt, hat sich die Versteifung am Geldmarkt auch in einer Verteuerung der Zwischenkredite ausgewirkt, zumal Zwischenkredite infolge der verzögerten Auszahlung zugesagter Hypotheken stark gesucht waren. Es hat sich daher im ersten Halbjahr 1929 die saisonbedingte Entspannung auf dem Baugeldmarkte nicht in dem Maße fühlbar gemacht wie sonst. Die Zwischenkreditgewährung durch die Hypothekeninstitute, Sparkassen, Kreditbanken und Spezialinstitute konnte trotzdem so elastisch gestaltet werden, daß eine Ueberbrückung dieser Schwierigkeiten möglich war. Auch für die neu in Angriff zu nehmenden Bauten konnten weitere Kredite zur Verfügung gestellt werden. Für die Beurteilung der künftigen Entwicklung des Baumarktes scheint Zurückhaltung geboten. Die Beschaffung erster Hypotheken ist im Vergleich zum Vorjahre erheblich schwieriger geworden. Die Schwierigkeiten im Pfandbriefabsatz beschränken die Leistungsfähigkeit der Pfandbriefinstitute. Die Sparkassen dürfen nach den für sie maßgebenden Bestimmungen in der Regel nur einen Teil ihrer gesamten Einlagen in Hypotheken anlegen. Sie werden diese Grenze im Laufe des letzten Jahres vielfach erreicht haben. Ein gewisser Ausgleich könnte dadurch eintreten, daß Sparkassen und Pfandbriefinstitute die Beleihung von Altbesitz einschränken werden.

Bisher haben sich die Finanzierungsschwierigkeiten in der Zahl der Bauerlaubnisse und der Baubeginne nicht sehr stark ausgewirkt. Im übrigen ist für die Finanzierung des Wohnungsbaues der zweiten Jahreshälfte durch die öffentlichen Mittel eine Grundlage gegeben, soweit nicht Vorgriffe früherer Jahre auf die Hauszinssteuer die jetzt verfügbaren Mittel beschränken. In welchem Umfange öffentliche Mittel durch kurz- oder langfristige Anleihen im Jahre 1929 dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden können, läßt sich heute noch nicht übersehen. Es erscheint zweifelhaft, ob diese Anleihen denselben Umfang erreichen werden wie im Vorjahr. Zwischenkredite können diese Schwierigkeiten nur überbrücken, wenn die Dauerfinanzierung innerhalb einer bestimmten Frist in Aussicht gestellt werden kann.

Die Aufwendungen für öffentliche Hochbauten werden etwas hinter dem Umfang des letzten Jahres zurückbleiben, da sich die beengtere Lage der öffentlichen Finanzen, besonders auch der Gemeinden, auswirken dürfte. Die Inangriffnahme gewerblicher und anderer, wirtschaftlichen Zwecken dienender Gebäude ist geringer als im Vorjahr. Es ist kaum anzunehmen, daß der Konjunkturablauf der Bautätigkeit einen starken Anstoß geben wird. Straßen- und andere Tiefbauten werden sich in dem durch die öffentlichen Haushaltspläne gezogenen Rahmen halten. Die Frage der Finanzierung des deutschen Straßenbaues, der in den kommenden Jahren große Anforderungen stellen wird, ist noch nicht gelöst.

Die Finanzierungsmöglichkeiten für die deutsche Bauwirtschaft werden sich erst dann bessern, wenn auf den internationalen Geldmärkten ein Umschwung der herrschenden Tendenz eintritt, der auch für Deutschland Zinsverbilligung und neuen Kapitalzufluß bringen kann.

Französische Wirtschaftsprobleme.

Für eine Erneuerung der Rohstahlgemeinschaft. — Aufstieg der französischen Kraftfahrzeugindustrie. Sinkendes Preisniveau.

Die Wirtschaftslage in Frankreich ist gegenwärtig im allgemeinen günstig, sie hängt jedoch völlig von dem innerfranzösischen Konsum ab. Das Auslandsgeschäft ist dagegen in ständiger Abnahme begriffen, da die französischen Preise nunmehr die Weltmarktparität erreicht haben. Die Produktion steht auf einem verhältnismäßig hohen Niveau, namentlich in der Eisen- und Stahlindustrie, und das übt auch auf die Kohlenmarktlage einen günstigen Einfluß aus. Die französische Industrie setzt sich übrigens stark für eine Erneuerung des Rohstahlkartells auf der nächsten, am 12. September in Wien stattfindenden Quartalsitzung ein. Während Deutschland mit der gegenwärtigen Form der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, die den deutschen Belangen zu wenig Rechnung trägt, unzufrieden ist, sieht man in Frankreich in dem Kartell das einzige Bollwerk gegen den amerikanischen Konkurrenzansturm und die Keimzelle zu einer europäischen Wirtschaftsunion. Ueberhaupt haben sich in der letzten Zeit die Bemühungen um eine deutsch-französische Annäherung als Gegengewicht gegen die anglo-amerikanische Wirtschaftsvorherrschaft verstärkt. Briand, der erst vor wenigen Wochen für eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas eintrat, hat in dem Kammerdeputierten Francois de Tessan einen Nachfolger gefunden, der in einem Artikel in der „Agence Economique et Financière" noch unzweideutiger für einen deutsch-französischen Wirtschaftspakt eintritt. Durch den englischen Angriff auf die deutschen Reparationskohlenlieferungen, der sich in gleicher Weise gegen die französische Schwerindustrie wie gegen den deutschen Bergbau richtet, scheint in der Tat die Verbundenheit der Lebensinteressen der deutsch-französischen Wirtschaft erneut unterstrichen werden zu sollen, und Frankreich handelt sicher nicht in seinem Interesse, wenn es durch seine Verschleppungstaktik in der Räumungsfrage neue Zwietracht sät.

*

Der französische Export ist im ersten Halbjahr 1929 infolge der oben angedeuteten Gründe um 511 Millionen Franken auf 24 728 Millionen Franken zurückgegangen. Demgegenüber stieg die französische Einfuhr während des ersten Halbjahres um 4453 Millionen Franken auf 30 640 Millionen Franken. Allerdings ist diese steigende Einfuhr insofern ein gutes Zeichen für die Prosperität der französischen Wirtschaft, als ein guter Teil der Steigerung auf Rohmaterialien entfällt. Die Rohstoffeinfuhr ist nämlich um 1844 Millionen Franken auf 18 844 000 000 Franken gestiegen. Daneben sind jedoch auch für 1223 Millionen Franken Fertigwaren mehr (insgesamt für 4784 Millionen Franken) eingeführt worden, wodurch die Aufnahmefähigkeit, um nicht zu sagen, der Warenhunger des französischen Marktes dokumentiert wird.

*

Die günstige Wirtschaftslage Frankreichs geht auch aus seiner steigenden Kraftfahrzeugproduktion hervor. Spricht doch die zunehmende Automobilisierung eines Landes immer für dessen wachsenden Wohlstand. Im vergangenen Jahre wurden rund 223 000 Automobile, das sind 13 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, produziert. Die gesamte Industrie einschließlich der Hilfsbetriebe hatte einen Umsatz von 7.5 Milliarden Franken aufzuweisen gegenüber 18 Milliarden Franken in der Wollindustrie und 7 Milliarden in der Stahlindustrie. Frankreich, das bisher an dritter Stelle in der Weltkraftfahrzeugproduktion hinter den Vereinigten Staaten und England rangierte, teilt sich nunmehr in den zweiten Platz mit England. Bezeichnenderweise wurde jedoch auch die stark gestiegene französische Automobilproduktion gänzlich vom Inlandsmarkt aufgenommen. Die Ausfuhr an Kraftfahrzeugen — ohne Zubehörteile — sank im Jahre 1928 sogar noch auf 44 000 gegenüber 52 000 im Jahre 1927.

*

Das Preisniveau zeigt in Frankreich auch weiterhin eine rückläufige Tendenz. Die Kleinhandelspreise in Paris sanken beträchtlich. Der Index (Juli 1914 = 100) stellte sich im Juli auf 606 gegenüber 624 im Juni, dagegen zeigten die Großhandelspreise infolge der Verteuerung einiger ausländischer Rohstoffe eine leichte Verteuerung. Der Großhandelspreisindex stellte sich im Juli auf 626 gegenüber 623 im Juni. Ganz erheblich sind die Textilpreise gefallen. Der Großhandelsindex für diese Branche stellte sich im Juli auf 690 gegenüber 696 im Juni und 722 im Mai. Uebrigens scheint die französische Textilindustrie doch noch trotz der schlechten Geschäftslage über reichliche Geldmittel zu verfügen, denn man geht jetzt in den Bezirken von Roubaix und Lille immer mehr dazu über, selbst elektrische Kraft zu produzieren. Eine große Spinnerei und Weberei hat eine Zentralstation mit einer Kapazität von 50 000 Kilowatt errichtet, um ihre verschiedenen Werke in Lille mit der nötigen Kraft zu versorgen. In Roubaix plant man ebenfalls mehrere Großkraftwerke für die Versorgung der Textilfirmen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der neue Vorstand bei der Süwestdeutschen Bank, Frankfurt a. M. Das in der letzten A.-R.-Sitzung der Bank zustandegekommene Kontrollprovisorium ist nunmehr bis auf weiteres in eine endgültige Form gebracht worden. Der A.-R. hat beschlossen, Herrn von Schack (Deutsche Großwarenhandel A.-G., Hamburg-Berlin, Geschäftsstelle Frankfurt a. M.) sowie Dipl.-Kfm. Helmut Häberle (Karlsruhe) zum Vorstand zu bestellen und Dir. Schumacher, der dem Vorstand der Neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. und dem A.-R. der Südwestdeutschen Bank A.-G. angehört, vom A.-R. in den Vorstand der Südwestdeutschen Bank A.-G. zu delegieren.

Der verschwundene Bankier Guttmann zurückgekehrt. Der Bankier Jakob Guttmann, der Inhaber der Bankfirma Nauheim & Co., in Darmstadt, der unter Hinterlassung eines Briefes, worin er einen Selbstmord andeutete, verschwunden war, hat sich wieder bei seiner Familie eingefunden. Das Bankhaus hat die Zahlungen, wie bereits gemeldet, eingestellt.

Hamburger Elektrizitätswerke A.-G., Hamburg. In der gestrigen Sitzung des A.-R. wurde beschlossen, der auf den 2. Oktober einzuberufenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent auf diesmal 88 (66) Mill. RM. Stammaktien und 1 Mill. RM. (8 536 RM.) Vorzugsaktien vorzuschlagen.

A.-G. der Löhnberger Mühle in Niederlahnstein. Die Betriebe des Unternehmens, dessen Aktienmajorität an den Kampffmeyer-Konzern übergegangen ist, sollen laut „DAZ." stillgelegt und in Zukunft nur noch als Lagerräume benutzt werden, während die eigentlichen Mühlenbetriebe an den Niederrhein verlegt werden sollen.

Das Auslandsgeschäft der General Motors Corporation. — Für 550 Mill. RM. Exportverkäufe im ersten Halbjahr 1929. Wie uns aus Newyork gemeldet wird, hat die General Motors Corporation im Exportgeschäft in der ersten Hälfte dieses Jahres mit einem Gesamtabsatz von 148 191 Automobilen einen neuen Rekord aufgestellt. Gegenüber dem zweiten Halbjahr 1928, das das bisher günstigste Ergebnis aufzuweisen hatte, sind die Exportverkäufe dieses größten Automobilunternehmens der Welt allerdings um nur 3504 Wagen und gegenüber den ersten sechs Monaten des Vorjahres um 10 721 Wagen gestiegen. Das Tempo der Exportsteigerung hat sich somit bedeutend verlangsamt, denn im ersten Halbjahr 1928 hatte der Konzern wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist, eine Zunahme der Auslandsverkäufe um 45 018 Wagen gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen.

Stückzahl:	1. Halbjahr	2. Halbjahr
1925	41 854	59 040
1926	63 797	54 994
1927	92 452	101 378
1928	137 470	144 687
1929	148 191	

Bei Zugrundelegung der Großhandelspreise ergibt sich für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres ein Auslandsumsatz der General Motors Corporation im Betrage von zirka 130 Mill. Dollar oder rund 550 Mill. RM. Der Grund für die verlangsamte Exportsteigerung ist nicht zuletzt in der Einführung des neuen Chevrolet-Modells zu suchen. Die zu diesem Zwecke durchgeführte Betriebsumstellung, deren Ausmaß durch die mit 30 Mill. Dollars angegebenen Neuinvestitionen gekennzeichnet wird, hatte einen beträchtlichen Produktionsausfall zu Beginn dieses Jahres zur Folge. Dieser Ausfall spiegelt sich in dem Exportabsatz des ersten Quartals, der mit insgesamt 54 212 Wagen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Rückgang um 2715 Stück aufzuweisen hatte. Im zweiten Quartal dagegen sind die Exportverkäufe wieder um 39 767 Wagen gestiegen und weisen auch im Vergleich zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Zunahme um 13 446 Stück auf.

Großer Reedereizusammenbruch in Schweden. Der bekannte norwegische Schiffsreeder Christoffer Wannevig in Oslo hat den Bankrott erklären müssen. Der Konkurs ist einer der größten, den Oslo erlebt hat. Die Passiven belaufen sich auf 45—50 Mill. Kronen denen nur 6000 Kronen Aktiven gegenüberstehen sollen.

Emissionskonjunktur in Frankreich. Die im Juli am französischen Kapitalmarkte untergebrachten Emissionen beliefen sich auf rund 1½ Milliarden Franken und haben sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung um 400 Mill. aufzuweisen. Die Zunahme entfällt fast ausschließlich auf festverzinsliche Emissionen, die im vergangenen Monat den stattlichen Betrag von 795 Mill. Franken erreicht haben gegen 367 Mill. im Juni und 314 Mill. im Juli 1928. Trotz dieser bedeutenden Zunahme der Anleihebegebungen ist eine Verengung der Aufnahmefähigkeit des Marktes nicht eingetreten. Die Rendite der Obligationen weist vielmehr eine rückläufige Entwicklung auf. Sie betrug 6,35 Prozent im Juli 1929, im Juni d. Js. dagegen 6,05 Prozent und im vergangenen Monat 5,95 Prozent.

Deutsche Holdinggesellschaft in Luxemburg. Unter der Firma Deutsche Holding AG. wurde am Dienstag in Luxemburg die erste deutsche Holdinggesellschaft gegründet. Die Neugründung erfolgte in der Hauptsache mit Rücksicht auf die erheblichen Steuervorteile, die das neue luxemburgische Gesetz den Holdinggesellschaften bietet. Dem Verwaltungsrat gehören Bankier Wiglow-Berlin, Dehnerts-Berlin und Bankier Hellinck-Luxemburg an. Das Portefeuille der neuen Holdinggesellschaft soll sich ausschließlich aus deutschen Wertpapieren zusammensetzen.

„Kennrufe der Rundfunksender." Vom Versuchs-Laboratorium der Rothgießer & Diesing A.-G., 176 Seiten, 1929, Verlag Rothgießer & Diesing A.-G., Berlin N 24, broschiert 2 RM.

Alles, was der Rundfunkhörer von einem Sender wissen muß, vermittelt dieses Büchlein: Leistung, Wellenlänge, Anfage, Pausenzeichen, Abwicklung der Sendung und dergleichen mehr. Die Kennrufe der Sender erleichtern jedem Rundfunkhörer die Abstimmung seines Empfängers, wenn er von seinem Stammsender oder seinen Stammsendern abgeht, um irgend eine neue Station im Aether zu erfassen. Das Buch vermittelt von 170 der wichtigsten europäischen Sender diese Kennzeichen authentisch zusammengetragen und in übersichtliche Form gebracht.

Warenmarkt.

Pfälzer Obstgroßmärkte. Freinsheim, 23. Aug. Anfuhr 700 Ztr. Nachfrage gut, Absatz lebhaft. Aepfel 12—20, Birnen 10—18, Mirabellen 10—20, Zwetschgen 5—10, Pfirsiche 10—25 Reineclauden 8—15, Pflaumen 8—14, Tomaten 7—12 Pfg. — Weisenheim am Sand, 23. Aug. (Alter Markt.) Bühler Zwetschgen 5—7, Pfirsiche 20—30, Birnen 8—18, Aepfel 8—15, Mirabellen 12—15, Tomaten 10—12, Rheinklauden 8—10 Pfg. Gurken pro Hundert 40—50 Pfg. — Weisenheim am Sand, 22. Aug. (Neuer Markt). Anfuhr mäßig, Absatz gut. Zwetschgen 6—8, Mirabellen 10—15, Aepfel 14—18, Birnen 5—23, Tomaten 8—12, Gurken pro Hundert 30—50 Pfg. — Bockenheim-Kindenheim, 22. Aug. Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut, Absatz lebhaft. Zwetschgen 4—6, bis 75, Birnen 9—18, Aepfel 10—15, Mirabellen 13—18, Pflaumen, Reineclauden 10 Pfg. pro Pfund. — Ellerstadt, 22. Aug. Anfuhr stark. Absatz schleppend. Zwetschgen 5—7, Mirabellen 12—17, Aepfel bis 18, Birnen 10—25, Tomaten 8—10 Pfg.

Schifferstadter Gemüseauktion vom 23. August. Aepfel 12—14, Birnen 10—12, Mirabellen 12—15, Zwetschgen 4—5, Bohnen 16—32, Tomaten 7—13, Rotkraut 6½—11, Weißkraut 3—6, Wirsing 5—14, Zwiebeln 5½—6¼, Endiviensalat 2—6, Blumenkohl 1. Qualität 35—52, 2. Qualität 10—30, Kohlrabi —13, Kopfsalat 2—4 Pfg. Anfuhr und Absatz sehr gut.

Obstgroßmarkt Weinheim vom 23. August. Birnen 1. Sorte 10—20, 2. Sorte 5—10, Aepfel 1. Sorte 10—22, 2. Sorte 5—10, Zwetschgen, blaue 6—10, Pfirsiche, reg. Ware 20—40 Pfg. Abfuhr sehr stark. Nachfrage gut.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

„Wissen Sie denn nicht, daß der arme Persoon in den Krater gestürzt ist?"

„Was?" stieß Sadie hervor. „Wann? Warum wissen wir das noch nicht?"

Sie trat auf den Mann zu und sah ihm in die Augen.

„Es ist vor etwa fünf Minuten geschehen, wir haben sofort telephoniert. Mr. Ravache wird wohl gleich kommen . . . doch . . . er wird sich über den feinen Empfang hier wundern . . . wissen Sie . . . die Schicht fährt nämlich ab . . . so leicht wird keiner mehr da hinauffahren!"

Dann kam der Wagen an. Die Leute stiegen schimpfend aus der Kabine.

„Zerschmeißt die Brut! — Noch heute fahren wir zurück nach Frisko . . . nach Frisko! — Schmeißt doch Ravache da oben hinein!"

Sadie richtete sich hoch auf und ging auf die Männer zu, die augenblicklich verstummten. Sie beachtete keinen, sondern stieg in die Kabine, begleitet von Cuharles, der jeden Augenblick meinte, ein Messer zwischen den Rippen zu fühlen. Eine Empfindung, die er noch nicht kannte, die er aber nun niemals wieder vergessen würde. Im letzten Augenblick, als das Abfahrtssignal schon gegeben war, sprangen noch Ravache und Hunch in die Kabine. Dann zogen die Seile an.

„Entsetzlich Vater . . . die Leute sind furchtbar erregt und wollen streiken!"

„Es ist immer traurig, wenn ein Menschenleben sich für eine große Idee opfern muß. Ich verstehe ihre Erregung . . . das Streiken werden sie bald aufgeben!" sagte Ravache scharf, dann ernster: „Es ist der erste Tote in Ravachetown."

Sadie saß neben ihrem Vater. Die Kabine fuhr rasch hoch. Der Ueberblick über die Insel wurde größer. Die Sonne stand tief über dem Horizont und vergoldete das Meer und die Wolkenränder. Schönheit ringsum — und unten in der Talstation sammelten sich immer mehr Leute, stritten sich und fluchten.

Schnurgerade verlief die Main Street über die schmale Landzunge zum Hafen, in dem zwei große Dampfer vor Anker lagen. Sadies Herz weidete sich an dem herrlichen Anblick des Bildes unter ihr. Sie sah den weiten, endlosen Horizont, die kleine werdende Stadt im Meer, in deren Winkel und Hausecken nun schnell die Dämmerung kroch.

„Vater . . . es wird alles wieder gut werden, es muß!"

„Es wird nicht unser schwerster Kampf sein, Kind!"

Dann setzte der Wagen an der Bergstation auf. Das straffgespannte Seil, an dem der kleine Wagen hinaufgezogen wurde, entspannte sich. Der Boden des Berges vibrierte leise. Ein dumpfes Grollen lag den ganzen Tag über der einsamen Insel im Meer. — die Bewohner hatten sich schon daran gewöhnt. Mit wenigen Schritten waren sie am Vauplatz. Es roch scharf nach Wasserstoffgasen wie nach faulen Eiern, schwefelig und beizend war die Luft.

In einem Schuppen standen Gasmasken bereit, die den Aufenthalt am Krater erleichtern sollten. Ein Beamter befestigte die Apparate vor Mund und Nase der späten Besucher. Eine dichte Qualmwolke stieg unablässig vor ihnen auf. Die Arbeiter rotteten sich drohend um sie. Ravache ging voran. Er beachtete die Leute nicht, die schweigend, mit verhaltener Wut ihrem gefürchteten Oberhaupt nachsahen. Ravache stieg die Stufen des Betonrings hinauf, der in vier Meter Höhe und sechs Meter Breite in den Kratermund gespannt war. Schwere Eiseneinlagen, die tief in den felsigen Boden verankert waren, verstärkten dieses unheimliche Fundament. Zum Schutz gegen die fressenden Gase war der Beton mit einer schwarzen Masse überzogen.

Sadie, Ravache und Hunch traten dicht an den innern Rand, Abgrund und verschwand zur andern Seite in Rauch und Qualm. konnten sie das Feuermeer erkennen, das etwa zehn Meter unter ihnen den Kessel füllte. Der Gedanke, daß ein Mensch in diesen blasigen, zischenden und platzenden Pfuhl hineingefallen war, erfüllte sie mit Grausen. Blaue Flämmchen huschten über die glühende Oberfläche, gelbe Stichflammen zuckten hönisch aus dem brodelnden Feuermeer. Dann brach der braunglühende Lavakuchen auf — weißflimmernde Flüssigkeit verbreitete sich über die Fläche und verlosch. Eine ungeheure Hitze stach in die Gesichter der Beobachter. Sie wandten sich ab. Ein roter eiserner Träger spannte sich über dem Abgrund und verschwand zur andern eSite in Rauch und Qualm.

Dann gingen sie wieder zurück und gaben die Masken ab. Sadie mußte heftig husten; der Schwefelqualm, der überall war, beizte ihre Lungen. Ravache wandte sich an den Vormann der Arbeiter, der vor dem Schappen stand. Er hatte die Fäuste fest in die Hosentaschen vergraben.

„Wie ist es geschehen?"

Er erhielt keine Antwort. Der Mann hob langsam seinen Blick. Grauen und Wut mischten sich in seinem Gesicht.

„Ich will wissen, wie es geschehen ist!" donnerte Ravache mit einer Stimme, die man niemals in dem zarten Körper vermutet hätte.

„Persoon . . . war durch den giftigen Gestank ohnmächtig geworden . . . wenn Sie zehn Gasmasken umnehmen, das Zeug geht überall durch. Wir alle können es nicht mehr aushalten! — Wir alle!" Die Leute stellten sich zu ihrem Vormann. „Wir alle wollen nicht mehr. Kein Mann wird hier mehr arbeiten!"

In Ravaches Blick sprang wütender Zorn auf — doch er bezwang sich. Wer herrschen will, muß sich selbst beherrschen können. Er trat ein paar Schritte auf die Leute zu und sprach mit ruhiger, freundlicher Stimme: „Ich weiß . . . es ist fürchterlich hier oben . . . aber bedenkt, in drei Tagen sind wir fertig. Soll nun heute unser . . . nein, euer Werk scheitern? Ihr habt recht mit allem, was ihr sagt . . . ich will und kann keinen zwingen, doch wer freiwillig von euch hier oben aushält, bekommt von mir unten an der Main Street ein Haus und eine jährliche Rente, von der er sein Leben lang gut leben kann."

„Was haben wir davon, wenn wir tot sind!" rief einer der Leute.

„Noch heute besprechen wir die Vorsichtsmaßregeln, daß in den nächsten drei Tagen nichts passieren kann. Ihr werdet nur noch angeseilt arbeiten . . . mit halbstündiger Ablösung. Wer jetzt einschlägt, ist ein reicher Mann . . . ich werde sonst unten genug Leute finden, die auf meinen Vorschlag eingehen werden."

Ravaches ruhige und doch bestimmte Art, die kameradschaftliche Weise, wie er zu den Leuten sprach, stimmte sie um.

Nach fünf Minuten war der drohende unheilvolle Streik beigelegt. Sie stiegen mit etwas erleichtertem Herzen wieder in die Kabine und fuhren zu Tal — einem neuen Unheil entgegen.

*

Die Erregung der Leute an der Talstation war inzwischen durch die wilden Reden des Maschinisten auf den Siedepunkt gestiegen. Sie standen bereit, Ravache und seine Leute, wenn sie wieder herunterkämen, zu lynchen. Das grelle Licht dreier Bogenlampen erhellte den Stationsraum, in dem die erregte Menge versammelt war.

„Nein . . . nicht so!" rief der Maschinist. „Wollt ihr euch mit dem Blut dieser Gewaltmenschen besudeln? Ich weiß etwas Besseres, laßt mich machen . . . ich zerschneide das Seil!"

„Er hatte recht . . . laßt sie mit dem Wagen zusammen zur Hölle fahren . . . Tod Ravache!"

Wie eine Katze war er dann zum Spannseil im Gebälk der Station hinaufgeklettert und begann mit einer Metallsäge das Stahlseil anzuschneiden. Das Halteseil war aus mehreren Einzelseilen zusammengedreht. Das erste und zweite war durchschnitten und sprang mit pfeifendem Geräusch auf. In diesem Augenblick tönte das Abfahrtsignal von oben. Der Maschinist sprang hinunter und ließ die Maschinen anlaufen.

Als der Wagen oben anfuhr und das Seil sich straffte, rollte es gleich ein paar Meter auf. Hunderte von Augen hingen gebannt an dem geborstenen Seil, das hell vom Lampenlicht beschienen war. Unter der Last des fahrenden Wagens drehte es sich und rollte weiter auf. Der Maschinist starrte mit frohlockendem Grinsen auf die wunde Stelle im Seil.

Die Kabine war bald dicht vor der Station. Der Druck des hoch in der Luft schwebenden vollbesetzten Wagens auf das Seil wurde immer stärker. Zwei weitere Einzelseile platzten unter der ungeheuern Spannung.

Einige kreischten vor Schreck.

„Haltet die Maschinen an!"

„Feiglinge!" rief der Maschinist. „Laß die Brut doch zerschellen!"

Die Seilstelle wand sich unter der Spannung, als sei ein menschliches Wesen darin, das mit den letzten Kräften vier gefährdete Menschenleben vor dem Tod retten wolle.

Der Maschinist sprang auf den Bahnsteig und warf mit einem Hammer nach der Stelle. Der Wagen kam nun in den Lichtschein der Halle. Der Mann wußte, daß er verloren war, wenn Ravache lebend unten ankam! Wie ein Affe kletterte er auf den Spannbock, dann hing er pendelnd an der mürben Stelle des Seils mit seinem ganzen Gewicht. An einer Hand — mit der andern lägte er in tödlicher Verzweiflung.

„Schlagt ihn herunter . . . er ist verrückt!" schrien einige.

Und dann — ein gräßlicher Schrei aus hundert Kehlen stand in der Luft.

Fortsetzung folgt am Samstag, den 31. August.

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

6. Jahrgang. Karlsruhe, den 24. August 1929. Nummer 34.

Der feurige Berg

EIN PHANTASTISCHER ROMAN VON MAXIMILIAN BERND

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

6. Kapitel.

Am Morgen des dritten Tages, eine Stunde vor der angegebenen Abfahrtszeit, nahm Joe sich ein Taxi, um zur Zentralstation zu fahren. Er fühlte sich schon so Kosmopolit, daß er nichts Seltsames darin sah, daß er mit dem Wagen sich heute seinen Weg durch die tobenden und rasenden Autos des Newyorker Broadways bahnte, dagegen vor ein paar Tagen noch in Jacksonville durch palmenumsäumte Straßen fuhr.

Am Columbus Circle bog das Taxi in die Achtundfünfzigste Straße. Er sah die großen, staubig grünen Flächen des Zentralparks — auch hier hatte er seine kleinen grünen Erlebnisse. Obwohl er Newyork seit reichlich einem halben Jahr verlassen hatte — waren die Erinnerungen frisch, als wäre alles gestern gewesen. Er dachte an die kleine Grace Tentley, der er seine englischen Sprachkenntnisse verdankte. Viele schöne Spaziergänge hatten sie durch den herrlichen Park inmitten Newyorks Steinwüste gemacht. Durch Grace wurde dem jungen Greenhorn erst Amerika erschlossen; er lernte wie die Amerikaner denken und fühlen — wo mochte sie jetzt sein? Er hatte nie wieder etwas von ihr gehört.

Dann eilte der Wagen, so schnell es die Verkehrspolizisten in ihren hohen Türmchen erlaubten, die Fünfte Avenue hinunter. Jeden Tag war dies sein Weg von der Wohnung zum Geschäft gewesen. Die gefährliche Kreuzung der Zweiundvierzigsten Straße war überwunden. Sie fuhren durch die Wolkenkratzerschlucht großer Hotels auf dem Bahnhof zu, der klein zwischen den himmelstrebenden Bauten lag. Der Fremde konnte es nicht ahnen, daß die Gleise des Bahnhofs in drei Stockwerken untereinander in der Erde lagen. Joe kannte die Gegend um den Grand Central genau; denn er hatte in einem Architekturbüro in der Einundvierzigsten Straße ein halbes Jahr gearbeitet. Er entlohnte den Wagenführer und nahm mit einem langen Blick Abschied von dem fesselnden Wirrwarr um ihn. Dreißigstöckige Hotels, Straßenbrücken, Kandelaber, Drugstores, Automobile — tausend Fenster winkten ihm Abschied.

Ein Träger nahm sein Gepäck und ging ihm voran in das Gebäude. Die Bahnhofshalle machte auf Joe immer den Eindruck einer Börse. Das Typische, das jedem Bahnhof eigen ist, fehlte. Keine Lokomotive, keine Gleise und kein Wagen waren zu sehen. Riesenhafte große Doppelfenster, in deren Zwischenräumen Korridore lagen, auf denen sich kleine Menschen bewegten, gaben der Halle Licht. Ein ohrenbetäubendes Geschnatter erfüllte die Luft. Der Fußboden war mit Gepäckstücken belegt. Aufgeregte Gruppen umstanden Koffer, Kinder, Vogelbauer und Berge von Hausrat.

Joe wandte sich an einen Aufsichtsbeamten:

„Wo geht der Zug nach Ravachetown?"

„Armer Junge, wollen Sie auch dahin?"

„Warum nicht?" fragte er gespannt.

„Da haben Sie gute Gesellschaft . . . die fahren alle mit Ihnen!"

Mit einem hämischen Blick deutete er auf das Gewimmel abgerissener Kreaturen in der Halle.

Joe hatte ein schnürendes Gefühl in der Kehle — das war ja entsetzlich —. Einen Augenblick war er völlig fassungslos, da fühlte er eine Hand in der seinen.

„Joe!"

„Norah! . . . Du hier?"

Beide blickten sich etwas schuldbewußt an.

„Wo willst du hin, Norah?" fragte Joe erstaunt.

„Weit, weit weg von hier!" sagte sie und versuchte, seinen Blick zu enträtseln.

„Fährst du nach Ravachetown?" platzte Joe heraus.

„Du auch?"

„Ja . . . das ist wundervoll", sagte Joe in einer Begeisterung, die er selbst nicht recht verstand. Aber so reiste er wenigstens nicht allein.

„Oh, du . . . ich bin ja so glücklich . . ." Sie preßte sich an ihn und bot ihm den Mund zum Kuß dar, doch als er ihre Bewegung übersah, drückte sie nur wie ein glückliches Kind ihren Kopf an seine Brust.

„Norah!" rief eine scharfe Stimme.

Sie zuckte zusammen und sah Joe ärgerlich an. Eine heiße Welle der Scham lief über ihr Gesicht. Ihre Freunde riefen sie.

„Wer rief dich?"

„Bekannte, die auch nach Ravachetown fahren."

Cracker Jack und Florence standen zehn Meter entfernt und beobachteten mit unverhohlenem Mißtrauen Joe Eicken. Sie konnten weder in Kleidung noch in ihrem Benehmen die Clifston Street verleugnen.

„Bis nachher, Liebster, wie werden uns im Zug wiedersehen!" flüsterte sie Joe ins Ohr. Sie war seltsam erregt, in ihren schwarzen Augen glomm etwas, vor dem Joe innerlich bebte. Er wurde durch das Schicksal in ein dummes Abenteuer verstrickt. Er fühlte sich innerlich mit tausend Fibern zu diesem rassigen Wesen gezogen, sein Verstand wehrte sich aber, mit einem Mädchen von solcher Vergangenheit in nähere Beziehungen zu treten. Sicherlich war sie überaus intelligent und reizend — aber er konnte nicht über ihre Vergangenheit hinwegkommen.

Sie sah ihm in die Augen mit einem flehentlich bittenden Blick.

„Wir werden uns sicherlich sehen, gehe solange zu deinen Freunden!"

„Zug nach Ravachetown . . . Bahnsteig zwölf . . . erster Stock!" rief ein Lautsprecher durch die Halle. Sofort kam Bewegung in die Menschen und Bündel. Auch Joe stieg in das untere Geschoß, den „First Level", von dem der Zug abgehen sollte.

Baden-Württemberg

Vor der Sperre war ein Tisch aufgestellt. Joe erkannte die Gesichter aus dem Büro von Ravaches wieder, die, über Listen gebeugt, dasaßen. Eine lange Schranke war vor dem Tisch aufgestellt, und langsam schob Joe sich mit dem Strom der Menschen und Bündel auf den Tisch zu.

Als er noch etwa achtzig Personen vor sich hatte, sah er, wie Norah mit ihrem Freund und ihrer Freundin, die beide nicht sehr vertrauenerweckend aussahen, abgefertigt wurde.

Wie sie es ermöglicht hatte, plötzlich so weit vorn zu stehen, war ihm unbegreiflich. Es war typisch für sie; sie war gewandt, energisch und zweifellos rücksichtslos.

Als sie durch war, blickte sie sich suchend nach ihm um. Er winkte, sie entdeckte ihn und schickte ihre Freunde voraus.

Da wurde an dem Tisch ein Schild hochgesteckt.

„Die Liste für folgende Teilnehmer ist von San Franzisko aus telegraphisch geschlossen: Kleiderbranche, Kaufleute, Zimmerleute."

Joe erschrak. Das wäre ein unfaßbares Pech, wenn er jetzt hier sitzenblieb. Er wurde nervös. Hinter ihm wurde laut geschimpft. Eine Anzahl Polizisten kamen die Treppe herunter. Norah konnte die Schilder nicht sehen, da sie schon hinter der Sperre stand. Sie warf ihm eine Kußhand zu und deutete ihm durch eine Geste an, daß sie unten auf dem Bahnsteig ihn erwarten wolle. Joe nickte beklommen und schaute immer auf die Schilder.

Und richtig, er traute seinen Augen nicht. Als nur noch drei Männer vor ihm standen, gingen noch fünf andre Schilder hoch:

„Kellner, Schuhmacher, Architekten, Bauingenieure, Maurer."

Verdammt — was nun — er würde eben als etwas andres gehen. Die Leute vor ihm kamen durch — dann reichte er seine Karte.

„Ja . . . haben Sie denn die Schilder nicht gesehen?" fragte ein junger Mann ärgerlich.

„Doch . . . dann gehe ich eben als Arbeitsmann!"

„Oho . . . das geht nicht, Sie können nur als Maurer oder Architekt gehen, wie Sie sich eingetragen haben. Da gehen jetzt diejenigen vor, die sich als Arbeitsleute gemeldet haben. Gehen Sie bitte erst mal zurück."

„Nein . . . aber das geht doch nicht . . . meine Freunde sind schon durch . . . ich kann doch nicht hierbleiben . . . ich habe meine Stellung aufgegeben!" schrie Joe wütend heraus.

„Tut mir leid . . . Sie können ja auf Entschädigung klagen!" sagte der junge Mann ruhig und nahm die Karte des nächsten. „Gehen Sie bitte aus der Reihe. In sechs Monaten geht der nächste Transport, dann können Sie sich wieder melden!"

„Das ist eine Gemeinheit, das lasse ich mir nicht gefallen", brüllte Joe in hellem Zorn. Der junge Mann zuckte die Achseln und sprach leise und ruhig mit dem nächsten, der als Gipser eingetragen war und durchgelassen wurde.

Joe warf die Karte auf den Tisch.

„Da habt Ihr euern Dreck!"

Er ging aus der Reihe und nahm seine Koffer auf. Dann rannte er die Treppe hinauf, durch die Halle, die Stufen empor und stand wieder auf der wimmelnden, tobenden Straße. So war Joe Eicken wieder stellungslos in Newyork. Seine schönen Pläne waren wie Seifenblasen zerplatzt.

*

Es war gerade einen Monat nach der Landung auf dem öden Eiland, daß Ravache die leitenden Männer seines werdenden Inselreichs zu sich berief. In diesem einen Monat waren Leistungen vollbracht, die eigentlich außer dem Bereich des Möglichen lagen, wären sie hier nicht unter dem starken Willen Ravaches entstanden.

Als die ersten drei Transportdampfer angekommen waren, wollte keiner das Schiff verlassen, um die kleine Insel, die den feuerspeienden Berg umgab, zu betreten. Erst nachdem Ravache an Bord einen eingehenden Vortrag über sein Vorhaben gehalten hatte, ließen die Leute sich willig, viele sogar begeistert ausbooten. Die Rede Ravaches, seine fesselnde Persönlichkeit und nicht zuletzt seine suggestive Kraft hatten bewirkt, daß alle sich plötzlich für sein tollkühnes Werk begeisterten.

In der ersten Woche war nach einem vorläufigen Plan, den Ravache entworfen hatte, eine Art Straße entstanden, die schnurgerade vom Ankerplatz der Schiffe an der Südseite der Insel zum Fuße des Kraterberges führte. Sie war etwa zwei Kilometer lang und verlief fast genau in Nordsüdrichtung. An den Rändern dieser anfangs recht einfachen Straße wurden Holzbaracken errichtet.

Ravaches Organisation tat Wunder. Ein älterer Architekt, James Borrow, der aus unbekannten Gründen San Franzisko verlassen hatte, mußte den Bebauungsplan der Insel, zu dem Ravache ihm die Grundidee gab, ausarbeiten. Borrow wußte noch nicht, ob sein Chef ein Irrsinniger oder ein geniales Phänomen sei. Ravache sah eine Weltstadt auf seiner Insel. Er vermied die Fehler der vorhandenen Großstädte.

Ravachetown mußte eine Idealstadt werden. Seine Stadt mußte märchengleich aus dem Boden wachsen, wo heute nur eine schmale, festige Landzunge war, an der die Herbststürme jährlich mit furchtbarer Gewalt nagten. Dabei bestand die Insel nur aus dem Berg mit dem unheildrohenden Krater, dessen Tätigkeit glücklicherweise etwas nachgelassen hatte, und der schmalen, langen Landzunge, auf deren Rücken schon der Hauptweg angelegt war. In der Mitte dieses Weges, den Ravache kühn „Main Street" getauft hatte, wurde ein Platz in den vulkanischen Fels gesprengt, auf dem schon die Fundamente für ein monumentales Verwaltungshaus errichtet waren; er wurde der Zentralplatz genannt.

Von hier aus liefen strahlenförmig vier große Straßen ab, die nach etwa vierzig Meter von der See mündeten. Ravache sah sie jedoch schon als großartige Radialstraßen, die den Stadtkern mit den äußern Vororten verbinden würden. Die Straßen erhielten die Namen nach den Gegenden, in die sie wiesen. So hieß die Straße, die in nordöstlicher Richtung vom Zentralplatz ablief, die Canadian Avenue. Ihre Verlängerung über den Zentralplatz hinaus nach Südwest hieß Hawai Avenue. Die beiden übrigen Straßen hießen entsprechend ihrer Richtung Nippon Avenue und Panama Avenue.

Drei Wochen arbeiteten 500 Mann daran, die Straßen als Buhnen und Dämme ins Meer zu ziehen, das hier noch ziemlich flach war. Sternförmig wuchsen diese Dämme als Hauptverkehrsadern der zukünftigen Weltstadt ins Meer.

William Borrow berichtete heute seinem Gebieter über den Stand der ihm anvertrauten Arbeiten:

„Die großen Steinmaschinen sind heute angekommen, so daß wir jetzt den Tuffstein der Insel zu Straßenpflaster verarbeiten können."

„Wie ist es mit den Sielen, Wasserrohren, Telephonkabeln . . . ist alles in den Straßen verlegt?" fragte Ravache, der scharf auf jedes Wort hörte, das fiel. Er saß am Ende eines großen, noch rohen Tisches, umgeben von den Männern, denen er eine leitende Stellung auf seiner Insel gegeben hatte. Seine großen willensstarken Augen ruhten gespannt auf Borrow.

„Das ist selbstverständlich alles vorgesehen."

„Wie steht es mit einem Gelände für Gemüse und Obst?" fragte er mit einem Blick auf den vor ihm liegenden Stadtplan.

„Zwischen der Main Street und der Kanada Avenue sind die Gärtner an der Arbeit, dieses Gelände anzulegen, das genügend Fläche haben wird, um eine ganze Weltstadt täglich mit frischen Gemüsen zu versorgen."

„Ich danke Ihnen, Borrow, arbeiten Sie weiter an Ihren Straßen. Wir warten nur auf sie. Gestern haben wir durch Radiotelegramm jeglichen Zuzug an Menschen sperren müssen. Wir können niemand mehr unterbringen . . . es fehlt nur an Straßen."

„Hätten wir elektrische Kraft für unsre Maschinen, so würden wir schneller vorankommen", bemerkte Borrow, der einen leisen Vorwurf in den Worten Ravaches spürte.

Ravache wiegte den großen Kopf.

„Ich verlange von Ihnen eben mehr, als ich von andern verlange", sagte er mit einer gewissen Schärfe, die nicht berechtigt war. „Bald werden Sie Energie im Ueberfluß haben, dann kann Ihre Arbeit ein Kind tun." Borrow öffnete die Lippen zu einer Erwiderung, doch Ravache übersah es und wandte sich an Howard Hunch, der ihm zunächst an der rechten Seite des Tisches saß.

„Was wir in diesen drei Wochen an Zement, Stahl und Steinen heranbekommen konnten, haben Sie verbraucht, mein lieber Hunch. Wie weit sind Ihre Arbeiten gediehen?"

Hunch kannte den scharfen Blick, der nun auf ihn gerichtet war. Er blieb ruhig wie immer. Charles Dandruff, der der Einwanderungsbehörde vorstand — es war der einfachste Posten, der zu vergeben war —, sah gespannnt auf Hunch. In seinem Blick lag etwas Neid, daß jener die verantwortungsvollste Aufgabe in Händen hatte. Sadie, die auch an der Sitzung mit teilnahm, blickte voll Bewunderung auf den kleinen verunstalteten Mann.

Der wichtige Vortrag des Abends sollte beginnen. Die andern, die am Tisch saßen, sahen erwartungsvoll auf Hunch, der mit seiner häßlichen, blechernen Stimme zu sprechen begann.

„Es war sehr schwierig, meine Herren, aber heute ist das Schlimmste überwunden. Die ungeheuren Fundamente, die wir um den Kraterrand gezogen haben, stehen fest und sicher — nach menschlicher Voraussicht. Zum Glück arbeitet in der letzten Zeit der Vulkan etwas schwächer. Wir konnten die dauernd ausfließende Lava in einen Kanal zwängen und nach Norden hin ins Meer leiten. Wenn sie abgekühlt ist, wird das Lavagestein als hochwertiges Baumaterial verwandt."

„Wann glauben Sie, daß wir abdecken können?" unterbrach Ravache nervös.

„Es wird noch etwa drei Tage dauern . . . heute haben wir die ersten Träger über den Kraterrand gespannt."

„Wie lange werden die aber halten, wenn der Vulkan mal wieder heftiger arbeiten sollte!" warf Charles spöttisch ein.

Ravache runzelte ärgerlich die Stirn.

„Sie wissen, Mr. Dandruff, daß unsre Träger aus Eisenrohren zusammengeschweißt sind, durch die wir dauernd Wasser pumpen", erwiderte Hunch ruhig. „Andererseits bleiben die Rohre so dauernd gekühlt, anderseits liefern die paar Träger heute schon Dampf genug, um unsre erste kleine Dampfdynamo zu treiben . . ."

Man nickte ihm Beifall zu.

„Das große Werk liegt in allerbesten Händen!" sagte Ravache und sah Hunch aufmunternd an.

„Nach dem gleichen Prinzip der fortgesetzten Wasserkühlung wird auch unsre große Abdeckplatte konstruiert", sprach Hunch weiter. „Solange die Pumpen das Wasser durch das System treiben, kann das Eisen unmöglich schmelzen. Und solange wir aus diesem Rohrsystem kochendes Wasser erhalten, werden auch unsre Pumpen laufen . . ."

„Aber eine Frage erlauben Sie mir, Mr. Hunch", begann der ruhige, besonnene Borrow.

„Die ausströmenden Gase, die Lava — wie schützen Sie sich gegen Drucküberanspruchungen der gewaltigen Decke?"

„Wir werden als Belastung ein ziemlich umfangreiches Gebäude über der Kraterplatte errichten — im übrigen werden wir alle Druckenergien, die voraussichtlich aus dem Berg kommen, für uns nutzbar machen, so will es Mr. Ravache."

„Jawohl", begann Ravache flammenden Auges. „Morgen bekommen wir mit Schiff unsre ersten großen Dynamos und Turbinen, dann erst beginnt unsre große Arbeit.

Glauben Sie, meine Herren, ich würde das ungeheure Kapital in diese Insel stecken, wenn ich nicht erwarten würde, daß die Ausnutzung des irdischen Feuers einen großen Gewinn abwerfen wird? Wir bekommen von nun an mit jedem Dampfer, der hier eintrifft, Rohstoffe, Eisen, Wolle, Holz und Gummi, und beginnen zu fabrizieren. Die erforderliche Energie wird uns nichts kosten. Gewiß, ich will den Kampf gegen die Welt und gegen die Natur. Es muß aber in allem, was der Mensch beginnt, Sinn liegen, sonst ist sein Tun von vornherein gerichtet. Ich bin kein Fanatiker — kein Tollkopf. Zu diesem Kampf, den ich beginne, gehören eiserne Nerven, ruhige, klare Gedankenarbeit. Die Menschen, die große Welt, wollten mich zertreten wie einen Wurm, nun gut . . . ich habe den Kampf aufgenommen. Mit Vernunft, mit kalter Ueberlegung werde ich arbeiten, rein geschäftlich. Ich werde die Welt da packen, wo sie am verwundbarsten ist, beim Geschäft!

Wir können, da uns unsre Energie nichts kostet, die Fertigfabrikate billiger in die Welt schicken als irgendein andres Land. Darin, meine Herren, liegt die finanzielle Basis unsers Unternehmens und unsrer Arbeit. Die Weltindustrie wird gegen uns aufstehen, wir werden mit ihr ebenso zu kämpfen haben wie mit der Natur, der wir unser Joch aufzwingen werden.

Der Sieg aber ist unser!"

„Bravo . . . bravo . . . Ravache lebe!"

Die Herren waren aufgestanden und drückten ihm bewegt die Hand.

Sein Gesicht aber blieb unverändert. Er sah in die Ferne, er sah Ravachetown aus den Fluten wachsen — als Metropole der Erde.

Sadie strich zärtlich über die Hand des Vaters — er riß sich zusammen und sagte: „In drei Tagen sehen wir uns oben auf der Arbeitsstätte unsers Hunch. Wir wollen alle dem feierlichen Augenblick beiwohnen, wenn dem ungebärdigen Riesen die Fesseln angelegt werden. Für heute, meine Herren, danke ich Ihnen."

Die Sitzung war beendet. Die Herren verabschiedeten sich und gingen in Gruppen aus dem Haus, das in leichter Bauart unweit des Hafens an der ersten Landungsstelle errichtet war.

7. Kapitel.

Es war Spätnachmittag geworden. Ravache ging noch einmal in sein Arbeitszimmer, um mit Hunch die Maßnahmen für die Sicherheit der großen Abdeckplatte zu überprüfen. Sadie verließ mit Charles das Funkhaus, das ihrer Leitung unterstand, und begab sich in die frische Luft.

Eine laue Brise strich über die schmale Landzunge hin. Die lange Main Street war schon gut begehbar. Viele Spaziergänger ergingen sich nach der schweren Tagesarbeit auf dieser einzigen Promenade der neuen Stadt.

Charles nahm Sadies Arm, die schweigsam neben ihm herging. Sie beobachtete mit einem Leuchten in den Augen die Menschen, die vor ihren Hütten saßen und Feierabend machten. Die Leute schauten zufrieden über die weite Fläche des Meeres, sahen die Sonne sinken und grüßten freundlich das vorüberwandernde Paar. Sadie begriff und fühlte den mächtigen Pulsschlag, der dieser Insel Leben war, den großen Gedanken, dessen Träger ihr geliebter und bewunderter Vater war.

Sie riß sich den knappen Filzhut ab, nahm ihn unter den Arm und bot ihre heiße Stirn dem Meerwind dar.

„Es ist so schön hier!" sagte sie feierlich.

„Das ist eben Ansichtssache", meinte Charles nüchtern. „Ich säße lieber in Frisko in meinem Büro oder in Oakland vorm Kamin."

„Du bist ein Philister, ein Kleinbürger, dir fehlt jeder höhere Gedanke!" rief sie zornig.

„Für mich ist es kein höherer Gedanke, eines Tags in die Luft zu fliegen", meinte Charles verdrießlich.

„Begreifst du denn nicht die Größe des Augenblicks? . . . Siehst du denn nicht das ungeheure Werk wachsen? Menschen leben hier, wo vor wenigen Wochen schwarzer Stein war. Wir bauen eine Stadt, eine Weltstadt . . . wir dürfen mithelfen . . . mitarbeiten!"

„Du hast mit jedem Wort recht, aber mir ist die Sache so in nächster Nähe eines Vulkans doch etwas unsicher."

„Mit dir kann man nicht reden, du bist eben kein Mann, sondern ein Feigling."

Charles lächelte ironisch.

„Später, wenn du meine Frau geworden bist, wirst du das alles einsehen. Es ist doch ein ganz unnatürlicher Zustand, daß du dich für diese Sachen interessierst. Deine Experimentiererei mit Hunch zusammen paßt mir schon lange nicht mehr . . ."

„Soooh . . ." unterbrach sie gedehnt und warf den Kopf in den Nacken.

„Nein . . . es paßt mir nicht. Ganz abgesehen von diesem verrückten Abenteuer paßt sich dein Leben nicht für eine Frau!"

„So . . . da haben wir's". Also der alte Unterschied zwischen Mann und Frau. Nur Männer haben Köpfe und können denken und arbeiten, wir haben nur Hände, um Teig zu kneten und — Kindermäsche zu waschen. Charles, du bist ein Idiot!"

„Siehst du, du hast zuviel gearbeitet und bist unausstehlich. Aber es hat keinen Zweck, mit dir über dieses Thema zu sprechen. Du arbeitest weiter mit den Männern zusammen, als wärest du ihresgleichen. Du kriechst weiter auf die Funktürme, arbeitest in Oelschaltern bis . . ."

„Na . . . was denn . . . bis?"

„. . . bis du eines Tages irgendwo den deutlichen Beweis bekommst, daß man dich nicht für einen Mann, sondern für eine Frau hält."

„Du kommst immer mit dem gleichen Unsinn, Charles. Wenn ich dich so höre, meine ich immer, unsre alte Tante Mary aus St. Louis stünde vor mir."

Nun war Charles wirklich gekränkt; denn Tante Mary aus St. Louis war keine Schmeichelei. Er sprach kein Wort mehr, sondern wanderte mißmutig mit ihr über den Zentralplatz. Sie gingen um die Baustätte des Verwaltungsgebäudes und verfolgten die Main Street weiter, die nun schnurgerade auf den Fußpunkt des Berges zulief. Vom Krater, der etwa 150 Meter höher als die Main Street lag, war eine kleine Drahtseilbahn als Verbindung mit der werdenden Stadt als Talstation geschaffen.

Als sie dicht vor dem Berg waren, konnten sie beobachten, wie gerade ein Wagen, vollbesetzt mit Arbeitern, von der Kraterstation herunterkam.

„Sadie . . ." sagte plötzlich Charles erschrocken. „Kannst du sehen? Die Leute zeigen auf uns und drohen uns!"

Sadie strengte ihre Augen an, um den Wagen in der eintretenden Dämmerung zu erkennen. Sie hielt es für einen Scherz oder eine Begrüßung. Sie traten in die Talstation ein, doch nun erschrak auch Sadie. In der Tür des Maschinenhauses standen zwei Arbeiter, die mit drohenden, herausfordernden Blicken die beiden betrachteten.

„Verflucht seid ihr!" schrie plötzlich der eine der Arbeiter, dessen Hemd über der Brust auseinandergefallen war und einen schwarzbehaarten, öltriefenden Ausschnitt zeigte. „Ihr habt uns hierhergebracht . . . wir müssen hier mehr arbeiten als drüben . . . nur . . . hier stehen wir mit einem Fuß immer in der Hölle, bereit zum Gebratenwerden!"

„Was wollt ihr denn plötzlich, was ist denn los?" fragte Charles, doch klang seine Stimme durchaus nicht so mutig wie seine Worte.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Meisterschaften des Walter Issing

Ein Sportroman von Werner Scheff

(11. Fortsetzung.)

Er nahm bei den Konkurrenten Platz und plauderte während der Mahlzeit mit Burger, der den Stuhl neben sich für Walter freigehalten hatte, und mit Mattson. Ihr Gespräch drehte sich natürlich um das kommende Ereignis, die Aussichten einzelner Teilnehmer an dem großen Kampfe wurden besprochen, und so waren die Gedanken Walters fürs nächste von dem abgelenkt, was ihm der Vormittag gebracht hatte.

Nur Jpoffs finsteres Gesicht erinnerte ihn daran. Der Russe saß ihm gegenüber, richtete kein Wort an ihn und starrte beinahe trübselig vor sich hin. Walter begriff nicht, warum es ihm so nahe ging, daß ein anderer mit der Saskin auf dem Eise zusammengewesen war; später, als sich Jpoff erhob und mit kurzem Abschiedsgruß auf sein Zimmer ging, da verriet ihm Burger, daß die Stunde auf dem Eise, die Nastasia Feodorowna allmorgendlich verbrachte, bisher Jpoffs unbestrittenes Eigentum gewesen war.

Walter legte sich für ein halbes Stündchen auf die Chaiselongue in seinem Zimmer. Sinnend ruhte er dort, erfüllt von innerer Erregung und gequält von dem Zweifel, ob die Saskin Wort halten und ihn abholen würde.

Als er aber um 3 Uhr in seinem kurzen Sportpelz vor die Tür des Hotels trat, kam schellenklingelnd ein eleganter, leichter Schlitten die Straße entlang. Darin saß Nastasia Feodorowna Saskin, aber . . . allein.

Ihr spitzbübisches Lächeln verriet, daß sie das Staunen ihres Freundes bemerkte.

Sie legte ihr Gesicht in möglichst ernste Falten und meinte wie entschuldigend: „Denken Sie nur, die beiden Herren, die uns begleiten wollten, haben im letzten Augenblick abgesagt. Ist das nicht fatal?"

Und als Walter lachte, da lachte auch sie und hob auffordernd die schwere Pelzdecke, die sie über sich und über den Platz an ihrer Seite gebreitet hatte. Der junge Meister sprang zu ihr in den Schlitten, und der Kutscher trieb die Pferde an, die das Gefährt in rascher Fahrt über die Straße hinweg zogen.

Die Saskin sorgte für Walter wie für sich selbst. Sie überließ ihm Raum in dem breiten, pelzgefütterten Fußwärmer, sie zeigte ihm, wie er sich am besten die Decke um die Beine legen könnte, und rief: „Stellen Sie den Kragen hoch, Herr Issing; sowie wir den Wald hinter uns haben, wird die Kälte schärfer. Und weiter oben ist es überhaupt unerträglich. Besonders wenn man sich nicht bewegt."

„Sind Sie nun zufrieden?" fragte er, ihrem Geheiß folgend.

„Sehr, auch mit Ihrer Pünktlichkeit. Ich hoffe, Sie sind nicht böse, weil wir zu zweit fahren?"

„Nicht im geringsten. Nur eins: haben Sie keine Rücksichten auf die Leute zu nehmen?

Sie lachte wieder. „Das schert mich nicht. Man soll über mich sagen, was man will. Hauptsache ist, daß ich mich selbst achte."

Bald bog der Schlitten auf die Straße ab, die in weiten Windungen am Segantinimuseum vorbei zur Suvretta führt.

Man sprach anfangs von der Gegend. Es gab ja so viel zu sehen. Wie der Piz Julier heranrückte, wie seitlich der Straße Sankt Moritz ausgebreitet lag, wie die Sonne aus dem See eine mattgoldene Scheibe machte, wie klar sich heute jeder Felsen des Piz Corvatsch, soweit ihn der Schnee freiließ, vom blauen Nachmittagshimmel abhob, und wie sich schon um diese Stunde der Abend vorbereitete, indem die Täler sich mit Schatten zu füllen begannen, als sammelte sich die Finsternis dort an, um später daraus hervorzubrechen und ihre Herrschaft anzutreten.

„Sie müßten das einmal im Sommer sehen," erzählte die Saskin, die Walter noch lebhafter schien als auf der Eisbahn, „so wunderbare Wiesenflächen wie hier im Engadin gibt es nirgends auf Erden. Diese Alpenblumen, diese Farben! Es ist auch dann ein Paradies. Eigentlich, mehr Paradies als im Winter, wo der Schnee die Landschaft uniformiert."

„Dan kann ich Ihnen nicht beistimmen," erwiderte ihr Begleiter, „ich liebe die Berge besonders im Winter."

„Der dort oben macht es ebenso," rief die Russin.

Sie deutete geradeaus. Walter Issing begriff zuerst nicht, was sie meinte. Dann sah er, daß ihr Finger auf ein Haus hinwies, das einsam auf schweigender Höhe über dem Tale lag; dicht am Rande eines steil abfallenden Felsens, der dem jungen Deutschen schon seit Beginn der Bergfahrt aufgefallen war."

„Das ist der Hunnenfluh," erklärte die Diva, „eine Felsplatte, die durch den einzigartigen Rundblick berühmt ist, den man dort oben genießt. Wir müssen gelegentlich einmal hinauf. Das Haus hat vor etwa anderthalb Jahren ein Sonderling erbaut. Es ist wie eine Burg. Die Leute nennen es auch nicht anders als — — — die Vulpenburg."

„Wie?" fragte Walter, „sagten Sie nicht, die Vulpenburg?"

„Gewiß, der Erbauer und Besitzer ist der große Uhrenfabrikant Vulpen. Er soll ein menschenscheuer Mann sein, der sich gern vor dem Leben zurückzieht, sobald es ihm seine Zeit erlaubt. Gegenwärtig hält er mit seiner Tochter und einem kleinen Gefolge dort Hof. Hält Hof, so muß man sagen. Dieser märchenhaft reiche Mann lebt wie ein König, aber wie ein menschenfeindlicher König. Ich kenne seine Tochter; im vorigen Jahr haben wir unten am See Tennis gespielt. Ein schönes, liebenswürdiges Mädchen, das gewiß unter den Schrullen des Vaters leidet."

„Ich kenne von diesem Herrn Vulpen nur meine Uhr," meinte Walter lächelnd.

„Ja, es sind berühmte Uhren. Ebenso berühmt ist in der ganzen Schweiz die Sonderlichkeit ihres Fabrikanten. Vielleicht werden Sie ihn einmal sehen. Er kommt allerdings nie nach Sankt Moritz herab, wenn es nicht unbedingt nötig ist."

„Ich beneide den Mann um seinen Wohnsitz," sagte Walter nach einer Weile, während der er die wunderbare, beinahe bizarre Lage des Hauses betrachtet hatte.

„Das tut jeder. Es soll übrigens im Innern ein Feenpalast sein. Im Sommer hält sich Vulpen in Karlsbad oder in Vichy auf, da hat er weniger Zeit für seine Burg. Aber im Winter scheint er sie nicht verlassen zu wollen."

Darauf verließen Walter und seine Begleiterin den Schlitten, um einen kurzen Spaziergang in das Seitental zu unternehmen, in das jetzt nach den reichlichen Schneefällen der letzten Tage kein Gefährt einzudringen vermochte. Sie schritten selbst mühsam durch den hohen Schnee dahin, aber sie ließen es sich nicht verdrießen. Von einer Stelle aus blickten sie hinüber zur Julierschanze, auf der eifrige Skispringer übten, und es machte ihnen Spaß, die schlanken Menschen weithin zu Tale fliegen zu sehen. Als hätten sie Flügel, so meinte die Saskin.

Aber schließlich landeten die zwei zum Tee in den eleganten Räumen des Suvrettahauses, vor dem ihr Schlitten wartete.

In einer molligen Ecke fanden sie Platz. Von allen Seiten waren die Blicke der Fremden, die zur späteren Heimfahrt nach Sankt Moritz bereit saßen, auf das Paar gerichtet. Die Russin war allen bekannt, und der Name Walter Issings machte bald die Runde von Tisch zu Tisch.

Ihm war es peinlich, aber die Saskin ging darüber mit souveräner Gleichgültigkeit hinweg. Sie bestellte den Tee mit einem starken Zusatz von Kognak, und sie riet Walter, das gleiche zu trinken. Für die Heimfahrt, meinte sie lächelnd.

Sie hatte den Pelz von den Schultern fallen lassen und trug zu Walters Ueberraschung darunter ein Gesellschaftskleid, das sie gewiß zum Fünfuhrtee in irgendeinem großen Pariser Hotel hätte anhaben können. Als die Pelzmütze von ihrem Haupte wich, da sah er, wie reich ihr dunkles Haar auf ihrem entblößten Hals herabfiel. Sie sah berückend und anbetungswürdig aus.

Dann bat sie um eine Zigarette, die ihr Walter allerdings erst herbeischaffen mußte, da er selbst nie rauchte, und nun saß sie, das Haupt auf die Hand gestützt, ein wenig vornübergeneigt, und ihr Blick wich nicht von dem Gesicht ihres Begleiters. Die Umgebung schien für sie versunken; ihr Wesen war das einer Frau, die sich frei von Beobachtung fühlt.

Die Gäste blieben nicht lange.

Es gab gewiß drüben in Sankt Moritz noch mehr Unterhaltung. Die Räume leerten sich, bald waren Walter und die Russin beinahe allein.

Sie fragte: „Wie hat Ihnen die Fahrt gefallen."

„Mir war wie einem Narren zumute, der sich bergauf auf das Bergab freut."

Nastasia Feodorowna Saskin aber freute sich über seine Antwort. „Wir haben heute beinahe vollen Mond, und das Wetter ist so klar, daß die Heimfahrt wirklich schön werden muß. Wir kommen stellenweise durch den Wald, durch den Arvenwald. So etwas findet man nur hier im Engadin."

Sie schien dieser Schlittenfahrt mit zitternder Erwartung entgegenzusehen. So oft sie davon sprach, war in ihren Augen wieder der Schimmer, den Walter heute vormittag schon bemerkt hatte.

„Es wird kalt," fuhr sie fort, „wir können uns aneinanderschmiegen und uns gegenseitig erwärmen. Sie müssen aber nett sein, sonst lasse ich unterwegs halten, steige aus und gehe zu Fuß nach Sankt Moritz zurück."

Sie lachte, aber es war doch etwas Ernst in ihren Worten.

Walter dachte noch daran, als er gegen sechs Uhr mit ihr aus dem Hotel trat. Da lag die Dunkelheit über der Landschaft, eine helle, klare Dunkelheit. Der Mond stand jenseits des Tales über dem Piz Surlej. Die Berge schienen alle in zwei Hälften geteilt, deren eine erleuchtet war, während die andere in der Finsternis versank. Wo menschliche Wohnstätten standen, durchbrachen sie mit ihren Lichtern die gleichmäßige Würde des Bildes. Sie wirkten beinahe störend. Selbst die Vulpenburg sandte vereinzelte Lichter in die Nacht hinaus.

Niemand war mit den letzten zwei Nachmittagsgästen des Suvrettahauses ins Freie getreten. Der Kutscher saß schon auf dem Bock des Schlittens, der in einiger Entfernung zur Abfahrt bereit hielt.

Die Saskin legte ihre Hand auf den Arm ihres Begleiters.

„Ist das nicht überwältigend?" fragte sie leise.

Und als sie noch einen Schritt zu ihm tat, schlang er seinen Arm um sie und nickte. Sie schien glücklich und lehnte sich an ihn.

„Es ist wie eine Offenbarung," fuhr sie leise fort, „und immer, wenn ich so etwas sehe, fehlt mir ein wenig Zärtlichkeit. Verstehen Sie mich, Walter?"

Da beugte er sich über sie und küßte sie, und sie ließ es mit hingebender Innigkeit geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Photographie
Olga Klinkowström
Postkarten, Vergrößerungen und Paßbilder, Kinder-Aufnahmen
Billige Preise!
Kaiserstraße 243 Telephon 2420
Sonntags geöffnet von 11—4 Uhr.

Tiermarkt

...e Deutsche Dog... Ia Stammbaum, ...wert zu verkaufen ...J. Speck, Garten... 83, II. St. (B1097

...D. Schäferhund... garantiert zu... Ia dressiert, ...stock- u. schutz... 1 Dobermann, ...Dogge, 1 Rottwei... Riesenschnauzer, ...u. Hündin, sowie ...Forterrier, ...auzer, 1 Rehpin... billig zu verkauf. ...Dressuranstalt. ...meierstr. 33.

Papageien ...ab. Liste gra... Lehranstalt Deren... ...23, Wttb. (A494

...Tauben umstände... sofort zu ver... Hutmacher, ...str. 11, H., III. ...richsplatz), zw. ...23 Uhr. (B1082)

Zu verkaufen

...chenendhütte ...zu verkaufen, als Jagdhütte gut ...Näheres zu ...bei Kißling, ...tenstr. 37, IV.

...Ladentisch, 1.70 ...mit 2 Schub... u. Kasse sofort ...kauf. Rintheim, ...str. 3, Laden.

...verkaufen ...(B1060 ...Bettstellen m. Rost ...Matratzen, 1 Zim... ...u. 4 Stühle, Kommode, 1 Zei... Tisch, 1 Tisch und ...1 Schlosser... Anzusehen zwi... 12 u. 2 Uhr und 6 Uhr. ...weinstr. 50, part.

...Chaiselongue wird ...gegen ein ...erhalt. Damenrad. ...Tapezierw. ...erfragen unter ...24094 in der Ba... Presse.

...erhalt. Bettstelle ...Rost u. Matratze ...Umzug preisw. ...verkaufen. Garten... 57, V. St. (B1108

...2 mal gebr. **Reisekoffer** ...wand. bes. ge... f. 50 M zu vkf. ...nur vormittags ...holzstr. 3, III.

Bes. Gelegenheit! **Echtes Silber-Besteck 800/** schönes neues Muster, komplett f. 12 Pers. umständehalber äußerst billig zu verkaufen. Nehme auch modernen Radioapparat od. schönes Landschaftsgemälde in Zahlung. Ang. unt. G1597 a. d. Bad. Pr.

Umzugsh. bill. abzug. Weiße Eckbank, 2 el. Beleuchtungskörper. Bilder. Spiegel, schmiedeeis. Blumentisch, stein. Einmachtöpfe. Hirschstraße 101, 2. St.

Gut erh. Kachelofen für Brikett- und Holzfeuerung sofort billig zu verkaufen. Anzuseh. Waldring 27, Samstag und Sonntag vormittag. (15379)

Staubsauger neu, Preis 125 M, abzugeben gegen monatl. Raten von 5 M. Interessenten wollen Adr. unter Nr. F. H. 2692 an die Badische Presse Filiale Hauptpost einsenden.

Achtung! Zu verkauf. 1 Piano (schwarz), 1 Grammophon, Phönix, neu, 1 kaltes Büfett, 1 email. Kessel, 1 Wolf und Wurstspritze u. sonstig. Wirtschaftsinventar. Marie-Alexandrastr. 15 1. Stock. (B1018

Pianos zu Kauf und Miete (Teilzahlung) im Pianohaus **H. Müller,** Schützenstraße 8. (28188)

Radio (Netzanschluß), Badewanne, Vertiko, Ausziehtisch, zu verkaufen. (B1085) Schumannstr. 3, II.

Feuerfeste **Steine** zirka 12 000 Stück, nur dreiviertel Jahr gebraucht, zehn Feuertüren, für Bäckerbacköfen geeign., im Detail oder en bloc sehr billig zu verkaufen. Außerdem werden Backsteine, Biberschwänze, Bauholz, Bretter und Latten billig abgegeben. Näheres Gebr. Griesinger, Eggenstein, Tel. 5635.

FRAGEN Sie diejenigen, die Goodyear fahren. Alle werden Ihnen bestätigen, daß Goodyear-Reifen unübertroffen sind.

GOODYEAR
KARL REEB · KARLSRUHE
Waldhornstraße 21
Telefon 4941

Malermst. Nopper macht jede Arbeit proper **Boeckhstr. 14**

Zu verkaufen: Eine kleine Betonmischmaschine (Jägermischer) m. Benzinm., wenig gebr., 550 Mk., ca. 700 Stück Koenensche Betonbleche, 70 Pfg. pro Stck., 2 Bauhütten, 3.80×3.20 cm, je 40 Mk. pro Stück, ca. 100 m Bretterzaun, 1.90 m hoch, à 1 Mk. Offert. u. Nr. B3977 an die Bad. Presse.

Obstpresse bill. zu verk. (15343) Hardtstraße 44, (Wirtschaft).

Gelegenheitskauf. Neues Herrenfahrrad (Gritzner) sowie neue pol. Bettstelle m. Rost, Schrank-Grammophon, selt. sch. Stück, preiswert abzugeb. (15304) Bachstr. 28, IV., r.

Weinfässer in allen Größen bill. zu verkaufen. (14891) Adam Kempf, Weinhandlung, Kaiser-Allee 21. Telefon 2163.

Pritschenwagen Leichter Pr.-Wagen, 15—18 Zentner Tragkraft, gut erhalten, zu verkaufen. (1631a) Karl Klemm, Schmiedemeister, Bretten.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Auto höchstens 4-Sitzer, Limousine, in tadellos. Zustande, preiswert zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. B 15230 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Renault 6fach ber., 4 Radbr., neu lack., tadell. erh., bill. abzugeben. Nagel, Akademiestr. 43. (F.H2715)

Leichtmotorrad (141 ccm) gut erh., zu verkf. Näh. (F.H2695) Akademiestr. 34 (Büro)

Lastwagen-Gelegenheitskauf! 1 Benz-Lastwagen, 5 Ton., überholt, in betriebssicherer, bester Verfassung, mit fast neuem Anhänger, äuß. preiswert abzugeben. Interessent. unt. Nr. D1594 an die Badische Presse.

Auto-Gelegenheitskauf 1 Bugatti-Sportwagen 6/20 PS., mit neuen Leichtmetallkolben, in allen Teilen überholt, prima Läufer, 6fach fast neu bereift, äuß. günstig, weil überzählig, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. C1593 an die Badische Presse.

Auto 2—3-Sitzer, 4/12 PS., Boschanlage, Horn, Sucher, Tachomet. etc., fahrbereit, in gt. Zustande, krankheitshalb. für 350 M zu verkauf. Angeb. u. Nr. K4060 an die Bad. Presse.

Mathis-Limousine 7/28 PS., Baul. 1928, gut erhalten, zu sehr günstig. Bedingungen billig zu verkaufen. Angeb. u. Nr. L4061 an die Bad. Presse.

Hanomag 2-Sitzer, neu bereift, guter Fahrer, preiswert zu verkauf. Anzusehen von 1—3 und ab 6 Uhr abends. Durlach, Auerstraße Nr. 68, II. (15355)

Steiger 10/50 in sehr gutem Zustande, Ia Läufer und Bergsteiger, sehr billig zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unt. E15214 in der Bad. Presse.

Billige Motorräder! 1 RS 200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, 1 NSU 200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, 1 RS 300 ccm, 1 NSU 350 ccm, in gutem Zustande, 1 RS 500 ccm, in gut. Zustande, 1 Astra 350 ccm, Sportmaschine im Auftr. spottbill. zu verkauf. Gerwigstr. 18, Tel. 2718. (15348)

Motorrad „Triumph", 550 ccm, bill. abzugeb. Ang. u. E1595 a. d. Bad. Pr.

Motorrad Diamant, 350 ccm, obengesteuert, kompl. ausgerüstet, billig abzugeb. Anzus. Zähringerstr. 35, II. (B1103)

Mercedes-Limousine 12/32 PS., 4-Zylinder, 6 Liter, Wagen in gutem Zustande, 6fach bereift, abzugeben. Carl Metz, Feuerwehrgerätefabrik, Karlsruhe i. B., Liststraße 5. (15321)

Erstklassiges (15371) **Marken-Motorrad** 750 ccm, mit Seitenwagen, tadellos instand, Japmotor, mit allen Garantien, im Auftrag z verkaufen. Evtl. wird ein gut-erhalt. Motorrad, etwa 300 ccm. als Teilzahlg. angenommen. Konrad Link, Karlstr. 147. Anzus. Montg 8-12 u 2-4 Uhr

B.M.W. 500 ccm, mit Boschlicht, Horn und Tachometer, sehr gut erhalten, zu verkaufen. (15346) Anzusehen: Kaiser-Allee Nr. 30.

Seit 220 Jahren ist „Farina gegenüber", das gute, alte Kölnisch Wasser, unverändert, hochwertig und edel! Neben seiner anerkannten Beschaffenheit als Toilettemittel nimmt „Farina gegenüber" an schwülen, unerträglich heißen Tagen durch seinen reinen, kühlenden Hauch dem Körper und Geist jede Mattigkeit und gibt Ihnen das Wohlbehagen wieder.
Achten Sie auf die rote Schutzmarke.
Verlangen Sie an besonders heißen Tagen das Eis-Kölnisch Wasser „Eau Glaciale".

EXTRA FEINE QUALITÄT

Die beste Kernseife
Schont die Wäsche
Spart Zeit und Geld

Nichts kann bei Wäsche Kernseife ersetzen. Alle Seifenpulver, alle Waschmittel enthalten deshalb Seife. Jedoch wesentlich weniger.

Das gewohnte
Odeon-Frühschoppen-Konzert
findet Sonntag, 25. August vormittags 1/2 12 bis 1 Uhr in unserem
Café Museum
statt. 15405

Speisen Sie im
Passage-Restaurant
Jeden Sonntag: **Familien-Konzert**
Moninger Bier! Gute Küche!
W. Schnauffer.

Felseneck Kriegsstraße 117
Heute abend sowie morgen Sonntag 15378
Familienkonzert

Große Ausstellung
f. Landwirtschaft Gewerbe, Handel und Industrie
Bruchsal
vom 28. September bis einschl. 2. Oktobr. 1929
1603a

Wo gehen wir am Sonntag hin?
Zu der Tanzgesellschaft JAVA im
Gasthaus z. Engel Grünwinkel
Anfang 16 Uhr. B1056

Kirchweih
Pfortz-Maximiliansau
Wo gehen wir am 25. und 26. August hin?
Z. großen Schoppen
Grosses Tanzvergnügen
Anfang 3 Uhr nachmittags
Stimmungskapelle Zwick, Landau
Vorzügl. Küche, prima Weine, ff. Bellheimer Bier
Inhaber: **Heinrich Völker.**

Schwarzwälder Tannenhonig
garantiert reine, beste Ware, hochfein im Geschmack, noch einige Zentner abzugeben. Preis ℳ 175.— franko Karlsruhe. Abgabe evtl. auch in kleineren Mengen. Angebote unter Nr. S15247 an die Badische Presse.

Mal.- u. Tapezierarbeit Zimmer geweißelt u. tapeziert v. 22 ℳ an. Küche, Decke, Leimfarb. m. Oelfarbsockel v. 18 ℳ an, Wohnung bill. Angeb. u. Nr. J3811 an die Badische Presse.

Reisender sucht
Mietauto
3—4 Tage wöchentlich. Angeb. unt. Nr. F.W. 3938 an die Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Radio-Reparaturen billig durch (FH2680) Südd. Funk-Zentrale, Passage 44.

Perfekte
Schneiderin
nimmt einige Kunden an in und außer dem Hause. Pro Tag 4 ℳ. Angeb. unt. Nr. F.H. 2661 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Tücht. Schneiderin
mit Prüfung nimmt noch einige Kunden an in und außer dem Hause. Lisl Hoferer, Augartenstr. 37. (FW3944)

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht **großer runder Tisch** u. **Podium** zirka 80×150. Ang. u. Nr. F. H. 2708 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Damensalon-Einrichtung ges. Ang. u. Nr. FW 3927 an Bad. Pr., Filiale Werderplatz.

Suche polierten
Schrank.
Händl. verbet. Off. u. F.H.2702 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Weinpumpe
mit Zubehör sofort zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. B1589 an die Badische Presse.

Unterricht

Malkurs
abds Zeichnen (Kohle und Malen in Oel
Dekorativ
sowie in all. Techniken
Atelier
Jos. Himmel,
Winterstr. 38. (B1113)

Heiratsgesuche

Glückliche Ehe wünscht Fabrikant 33 J., kath., angen. Ersch., m. größ. Fabrikbetr. (u. eigener Villa) m. gebild. Frl. a. v. Lande, m. Aussteuer u. Verm. Ernstgem. Ang. unt. D.K. 1120/W 1506 an die Badische Presse.

Charaktervoll., ernster Herr, 26 J., m. sicherer Existenz sucht **Lebensgefährtin** (erw. vollschlankes Mädel). Ang. u. F.H.2717 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Heiratsgesuch.
Frl., Ende 30, evgl., von angen. Aeußeren, häusl. erzog., sucht, da sonst keine Gelegenh., pass. Lebensgefährten, am liebst. mittl. Beamten od. Geschäftsm. Gefl. Zuschr. u. Nr. F.H.2656 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Frl., kath., 36, groß, schlank, dunkelbl., symp. Wes., Herzensb., häusl., erf. treuen Lebensgefährten in sich. Posit., d. Wert auf ein traut. Heim legt. Wtw. m. Kind nicht ausgeschl. Schöne Ausst. vorhd. Erw. Bildoff. u. Nr. H1598 a. d. Bad. Pr.

Offene Stellen

Männlich

Herren
bei Auto- u. Fahrradgeschäften gut eingef., z. Mitnahme ein. viel gebrauchten Artikels bei hoh. Prov. gesucht. Ang. u. F. W. 3941 a. B. Pr. Fil. Werderpl.

Suche zum sofortigen Eintritt einen fleißig., ehrl.
Jungen
der Lust hat, das Metzgerhandw. zu erlernen. Wilhelm Trenkle, Metzgermeister, Karlsruhe-Rintheim, Hauptstraße 47. (15374

Lehrling
gesucht (15364) b. Wilhelm Frank, Elektro-Installationsgeschäft, Akademiestraße 57.

Munzsches Konservatorium
staatlich anerkannte Musiklehranstalt u. Seminar
Karlsruhe / Waldstraße 79
Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschließl. Oper, Dirigieren etc.
Seminar zur Ausbildung von Schülern und Schülerinnen, welche sich für die staatl. Musiklehrerprüfung vorbereiten wollen (Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 19. April 1928)
Beginn des Schuljahres am 16. September

Prager Muster-Messe
sollte jeder Geschäftsmann besuchen.
Vom 1. bis 8. September 1929.
Außerst günstige Einkaufsgelegenheit in allen Branchen.
Fahrpreisermäßigung:
25% auf den deutschen Reichsbahnen,
33% auf d. tschechoslovak. Staatsbahnen.
Auskünfte erteilen die Handelskammern.
Die Messelegitimationen sind beim Konsulate der Tschechoslovak. Republik in Stuttgart zum Preise von Mk. 3.— einschl. Portospesen erhältlich. 1496a

Vertrauensstelle.
Aelteres, zuverl., ehrl. Mädchen oder einfache Stütze, welche im Kochen u. Bügeln perfekt ist, per sofort gesucht. Haus der Moden, Baden-Baden, Lichtentalerstr. 10. (1628a)

Selbständiges (B1068
Alleinmädchen
mit Zeugn. aus guten Häus., weg. Erkrankg. d. jetzigen sof. od. 1. Sept. ges. Fr. Ober-reg.-Rat Brandt, Weinbrennerstraße 58, II.

Mädchen
21 Jahre alt, t. Wirtschaftsbetrieb gut bewandert, sucht sofort Stellung z. Servieren. Angebote an: (1629a) „Krone", Kirnbach b. Wolfach.

Ein im Haushalt bewandertes
Mädchen
sucht Stellung bei kl. Familie; einzelne Person bevorzugt. Offerten unter Nr. F. H. 2710 an die Badische Presse.

Gesucht w. a. 1. Sept. ein nett., durchaus sol. und freundliches
Servierfräulein
f. bess. Restaur. Es kann nur Frl. m. gut. Zeugn. berücks. werd. u. w. um gefl. Uebers. d. Bild. u. Zeugnisabschrift. geb. (1630a) Restaurant „Tivoli", Baden-Baden.

Perfekte Köchin zum Herbst nach Italien ges. Bei 3jähr. Verpflicht. freie Reise. Off. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. mögl. Bild an Gräfin Tagliavia Z. 18 Hotel Stephanie, B.-Baden. (A3784)

Tüchtiges
Mädchen
welches in Küche und Hausarbeit durchaus erfahren ist, bei hoh. Lohn u. guter Behandlung auf sofort o. 1. Sept. gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Vorzustellen bei Löb, Maxaustr. 19. Tel. 4276. (15347)

Braves Mädchen
für Haushalt mit gut. Zeugn. gesucht. Werderplatz 33, II. Stock. (15404)

Für hochwertige
Versicherungszeitschriften
werden noch
Reisende
auch Damen, bei bester Bezahlung eingestellt. Angebote u. Nr. F15227 an die Bad. Presse.

Erstkl. Reisevertreter
auch Handelsfirmen, mit mögl. gut organisiertem Untervertreterstab zum Besuch der Händler und Autobesitzer für erstkl. Kühlergefrierschutz- und Kesselsteinlösungsmittel von Industrie-Unternehmen gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Ausführl. Bewerbungsschreiben m. Lichtbild sind unt. N. J. 4742 an Rudolf Mosse, Nürnberg, einzureichen. (A491)

Gesucht wird zum baldigen Eintritt eine jüngere, tüchtige
Buchhalterin
die gute kaufm. Kenntnisse besitzt und in Stenographie und Maschinenschreiben durchaus gewandt ist. Angebote mit Zeugnisabschriften u. wenn möglich Lichtbild unter Nr. E15235 an die Badische Presse erbeten.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt:
perfekte Stenotypistin,
junges Mädchen als
Mustermacherin od. Buchbinderin, jüngeren Verkäufer od. Lageristen
in der Teppich- und Gardinen-Branche erfahren. Angebote zunächst nur schriftlich erbeten als „Personalangelegenheit". (15358)
Dreyfuss & Siegel,
Kaiserstraße 197.

Ich suche selbständigen und gut eingeführten
Finanz- und Immobilienfachmann
als Mitarbeiter. Angebote erbeten unter S.T. 10639/A 1365 an die Badische Presse.

Privat-Vertreter
gut eingeführt, von Schwenninger Uhrenfabrik zum Vertrieb erstklassiger Stand- und Wanduhren gegen konkurrenzlose Preis- und Ratenzahlung allerorts gesucht. Für Möbel- und Nähmaschinenreisende ein dankbarer Artikel. Laufend guter Verdienst, auch nebenberuflich. Provision wird sofort voll ausbezahlt. Angebote unter Nr. E 1574 an die Badische Presse.

Tüchtige
Vertreter(innen)
zum Verkauf beliebter leicht verkäufl. Artikel bei sehr gutem Verdienst überall gesucht. Dauernd Nachbestellung. RM. 10.— bis 50.— erforderlich. (FW3910)
Schenk, Karlsruhe, Rüppurrerstraße 19.

Rühriger Vertreter
für Mittelbaden
von Generalvertretung bekannter, gut eingeführter Zigarettenfabrik und leistungsfähiger nordd. Zigarrenfabrik gegen Provision und Spesenzuschuß gesucht. Spätere Uebernahme der altangesehenen Firma nicht ausgeschlossen. Herren aus der Branche bevorzugt. Ang. u. Nr. FW 3924 an die Badische Presse, Fil. Werderplatz.

Kaffee-Vertretung
Leistungsfähige Hamburger Großrösterei hat noch Bezirksvertretung f. d. Verkauf ihrer Qualitätskaffees zu vergeben. Für die Uebernahme der Vertretung kommen nur solche Herren in Frage, welche b. d. einschlägig. Kundschaft gut eingeführt sind, den Artikel Kaffee genau kennen und darin nachweisl. mit best. Erfolge gearbeitet haben. Ausführl. Bewerbungen mit Referenzen erbeten an Hanseatische Kafferösterei G. m. b. H., Hamburg 19. (A 1370

Privat-Reisende / Land-Reisende
Dame oder Herr gesucht, für streng reell. Mode-Bedarfs-Schlag., d. bedeut Absatz u. Einkomm. bietet. Jede Dame kauft. Angeb. nur v. erfahr. u. rühr. Bewerbern erb. u. F. M. 7459 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Zigaretten-Fabrik
vergibt Vertretung. (A492)
Avalun, Leipzig W. 33.

Stellengesuche

Männlich

Schreibarbeiten
aller Art werden von Kaufm. (mit eigener Schreibmasch.) in und auß. d. Hause billigst übernomm. u. Ia erledigt. Gefl. Off. unt. Nr. B4077 an die Badische Presse.

Tücht. **Baubranche-Kaufmann**
25 Jahre alt, ledig, wünscht sich sofort zu verändern. Ia Zeugnisse und Referenzen. Angeb. u. Nr. S1586 an die Bad. Presse.

Ich gebe 5000 M.
Interesseneinlage, falls jg. Kaufmann Stellg. geboten. Angebote unter Nr. G4105; an die Badische Presse

I. Reisekraft
mit Führersch. Klasse I u. IIIb, sucht per sofort od. später Stell. gleich welcher Branche gegen niedere Gehaltsansprüche. Angeb unt. Nr. R4067 an die Badische Presse.

Ausscheidender Pol.-Wachtm. sucht Vertrauensposten als
Kassier, Hausmeister od. dergl.
Kaution bis in Höhe von 8000 Mark kann gestellt werden. Angebote unter Nr. D3504 an die Badische Presse.

Manufakturist
welcher in Detailgesch. gut eingeführt ist und Führerschein für Auto besitzt, sucht Stellung als Reisender bei einer Textilgroßhandlung. Angeb. u. Nr. B4065 an die Bad. Presse.

Jung. Wagner
welch. 3 J. auf Karosserie geschafft hat, sucht Beschäftigung, a. jede andere angenehm. Off. mit Lohnangabe unt. Nr. B4090 an die Badische Presse erbeten.

Intelligenter Junge aus gutem Hause sucht
Friseurlehrstelle.
Angeb. unt. Nr. O4089 an die Badische Presse.

Weiblich

Tüchtige
Verkäuferin
in Eisenwaren, Haus- u. Küchengerät., sucht per sofort od später Stellung. Angeb. unt. Nr. B 4052 an die Bad. Presse erbeten.

Anfangsstelle
an Büfett oder zum Servieren gesucht. Angebote unt. Nr. T4069 an die Bad. Presse.

Junge, unabh Frau sucht Stellung zum
Servieren
auch ausw. Angeb. u. F.H.2705 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Meister und Fahrlehrer
der Automobilbranche, berechtigt zum Ausbilden v. Lehrlingen, mit Führerschein 1 u. 3b, mit Fahrlehrerberechtig., sucht sich in Bälde zu verändern.
In Frage kommt nur größerer Betrieb Badens Bin z. Zt. in ungekündigter Stellung Angeb. unt. F. K. J. 6060 bef. Rudolf Mosse, Karlsruhe. (A495)

Wohnungstausch

Große
5 Zim.-Wohnung
in schön. freier Lage d. Weststadt, geg. 2—3 Z.-Wohng. zu tauschen gesucht. Ang. u. Nr. F. H. 2719 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Tausche
3 Z. mit Mans., 33 ℳ, in Karlsruhe, geg. 3 Z. m. Mans. i. Mannheim. Angeb. u. Nr. F.H.2688 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Zu vermieten

Geschäftsräume
In Beiertheimerallee 18a ist einstöckiges Gebäude, drei Räume, f. Büro u. Lager, auch Fabrikation, mit Wasserleitg. u. elektr. Anschluß, per sofort oder später zu verm. Auskunft durch (14897)
Eugen Baumann, Akademiestraße 20.

Laden
zu verm. Moltkestr. 81, II. Stock. (15154)

Laden
mit Nebenraum, östl. Kaiserstr. (Schattens.) sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. K4085 an die Bad. Presse.

Schöne, sonnige, herrschaftliche (15366)
4 Zim.-Wohnung
mit Zentralheiz., Bad, Speisekammer, einer großen Mansarde und reichlichem Zubehör, in der Hirschstr. 127, 2. Stock, Nähe Bahnhof, besonderer Umstände halber sof. zu vermieten. Anzusehen Hirschstr. 127, 2. St.

2 schöne
4 Zimmer-Wohnungen
mit Bad, Mädchenkammern u. Zubehör, Blücherstraße 24, Ecke Dragonerstr. u. Weinbrennerstr., sind sofort evtl. später zu vermieten. Näh. f. erstere Wohn. Blücherstr. 24, II. Stock, bei Dahlen; letzt. Büro, Seminarstraße (Neubau), neb. Dr. Arnsperger (IV.) (15344)

Herrschaftliche
4 Zim.-Wohnung
mit od. ohne Garage, Etagenhz., Bad, Diele, Loggia, Veranda und sonst. Zubeh., in Neubau Liebigstr. 4, sof. od. spät. z. verm. Näh. Schmitt, Waldstraße 5. (B1089)

Schöne 4 oder 6 Zimmerwohnung zu verm. Geeignet für pens. Beamten oder Zahnarzt. Fritz Blankenhorn, Weingutsbesitzer, Schliengen (Baden).

4 Zim.-Wohnung
mit Zub., sehr schöne u. ruhige Lage, per 1. Oktober od. später sehr preisw. zu verm. Zu erfragen (FH 2623 Belchenstraße 39. III.

Neubauwohng.
in Rüppurr, Diakonissenstr. 24, 2 mal 3 Z.-Wohnung mit Küche, Bad, Veranda u. Garten ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfrag. bei Raststätter, Schönfeldstr. 5, III. B1105

Beschlagnahmefreie
3 Z.-Wohnung
auf 1. Okt. zu vermiet. Zu erfragen: (B1101) Mainstr. 24, 2. Stock.

Großer Laden
mit 2 Schaufenstern in bester Geschäftslage der Rheinstraße m. anschließender 5 Zimmerwohnung, Bad, Werkstätte, Garten, Hühnerhof und Keller mit Einfahrt, für jedes Geschäft passend, sofort zu vermieten. Angeb. unter Nr. R 3863 an die Bad. Presse erb.

Kneipe
mit Nebenräumen, in unmittelbarer Nähe der Techn. Hochschule, bis jetzt von stud Korporation bewohnt, auf 1. Oktober 1929 zu vermieten. Angebote unter Nr. D 14921 an die Badische Presse.

Bahnhofstraße
bei der Karlstraße ist eine schöne mod.
5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Speicherkammer u. großem Balkon für 175 RM. auf 1. Sept. zu vermieten. Näheres: (13545)
Baugeschäft W. Stober, Rüppurrerstr. Nr. 13 Tel. Nr. 87.

Neubau-Wohnungen
Südweststadt. Bahnhofsnähe.
3 u. 4 Zimmer, modern eingerichtet, mit und ohne Autogaragen auf 1. Oktober zu vermiet.
L. Körner, Klauprechtstr. 15. Tel. 3151. (14478)

Gut möblierte
2-3 Zimmer
mit Küche, Bad u. Zubehör in sonniger Südweststadtlage per sofort od. später zu verm. Angeb. unt. Nr. C 15233 an die Bad. Presse.

Neubauwohng.
in Rüppurr, Diakonissenstr. 22: 2 mal 3 Z.-Wohnung mit Küche, Bad, Veranda u. Garten ab 1. Okt. zu vermieten Zu erfragen bei Westermann, Kornblumenstr. 5, II. B1107

Zimmer

Schöne Schlafstellen m. gutem Kaffee, Mitt.-, Abend-Essen, Woche 12.00 ℳ. Kosthaus Durlacherstr. 40. B1013

Zu vermieten: gut möbl. Zimmer m. 2 Betten, monatl. 35 ℳ. Rintheimerstraße 28, Tel. 4181. (B 975)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (B1015 Lammstraße 5, IV.

Wohn- u. Schlafz.
gut möbl., Balkon, el. L., evtl. an 2 Herren od. Ehepaar zu verm. Edelsheimstr. 1, II., r. (B1087)

Freundl. gut möbl. Zimmer auf sofort od. 1. Sept. billig zu vermieten. Hirschstr. 35a, IV rechts. (15401)

Mansardenzimm.
an berufstätig. Herrn sofort oder später zu vermieten. Kronenstr. 31, II. Stock. (15376

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. (B1061 Lessingstr. 70, II.

Gut möbl. Zimmer, el. L., an bess., sol. H. z. vm. Hirschstr. 28, 3. Stock. (B 1052)

Saub. Balk.-Zimmer, möbl. 1 Tr., el. L., Ofenhz., z. 1. Septbr. zu vermiet. (B1078) Seubertstr. 2, 2. Stock.

Schön möbl. Zimmer an geb. Dame oder Herrn z. vm. (FH2700 Schillerstr. 1, 3. Stck.

Großes leer. Zimmer z. verm. evtl. auch 2. Anzus. Sonnt. morg. Zu erfr. u. G 4082 in der Badischen Presse.

Gr. u. kl. Mans.-Zim. hell u. sonnig, zu vermieten. Neheniusstraße 18, III., r. (FW 3939)

Herrenstr. 5, 2 Trepp., Zimmer gut möbl., zu vermiet. u. ein Mans.-Z. B1109

Möbl. Mansardenzimmer an sol. Person zu vermiet. Nähe Hauptpost, Kaiserstr. 225, 4. St. bei Geist. (FO2711

Gut möbl. beizb. Mansardenzimmer zu vm. Viktoriastr. 17, II St. (FH2707)

Nett möbl. Zimmer, el. L., an s. H. z. vm. Schützenstr. 79, 2. St. (FW3943)

Eins. freundl. möbl. Zimmer an solid. Arb. sof. od 1. Sept. zu verm Schwanenstr. 36, Ecke Kronenstr., III. l. (B1096)

Möbl. Part.-Zimmer zu vermiet. Karl-Wilhelmstr. 36. (B1090)

Gemütl. Heim
find. alleinst. Dame, evtl. m. Kind, a. sof. od. 1. Sept. m. voller Pens. u. Fam.-Anschl.; bin alleinst., geb. Dame, i. schön gel. Einfam.-Haus m. Gart., Nähe Karlsruhe. Gefl. Angebote unter Nr. Z4100 a. d. Bad. Presse erb.

Mietgesuche

2 gr. helle Zimm.
für Bürozwecke gesucht. Badischer Gastwirteverband Karlsruhe, Leopoldstr. 2a. (15370)

Werkstätte
mit Nebenraum, oder billiger Laden m. Part.-Wohng. v. ruh. Geschäft zu mieten ges. Offert. u. Nr. [illegible] an die Bad. Presse.

Werkstätte
für ruh. Betrieb sofort gesucht. Offerten mit Preisang. unt. [illegible] an die Bad. Presse.

Kl. Werkstätte
od. leeres Zimmer part. zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. [illegible] an die Badische [illegible]

Aelt., kinderlos. Ehepaar, pünktl. Zahler (Prokurist) sucht ruh., sonnige
3 Zim.-Wohnung
möglichst auf 1. Okt. oder früher. Angebote unter Nr. F4081 an d. Badische Presse.

Pol.-Beamter sucht eine beschlagnahmefreie 3 Zimmerwohnung. Miete kann evtl. im voraus bezahlt werden. Ang. unt. Nr. N 4038 an Bad. Presse.

Neuzeitliche
2—3 Z.-Wohnung
per 1. Okt. zu mieten gesucht. Ang. unt. Nr. N 4063 an die Badische Presse.

Jung., kinderl. Ehep. sucht bis Sept.-Oktob.
1 oder 2 Zimmer
mit Küche. Angeb. u. Nr. T4019 an die Bad. Presse.

Zimmer

1 leer. Zimmer
auf Sept. o. Okt. ges. Angeb. u. Nr. C4091 an die Bad. Presse.

Besserer Herr
(Dauerm.) sucht zum 1. Sept. od. später in zentr. Lage 1 od. 2
gut möbl. Zimm.
Preisangeb. unt. Nr. F.H.2690 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Gut möbliertes ungen. Zimmer für einige Tage sof. gesucht. Ang. u. Nr. FH 2794 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

2 möbl. Zimmer
im Parterre gesucht. Gegend Westl. Hauptpost, Mühlburger Tor. Off. unt. Nr. M4087 an die Badische Presse.

Welche Familie in Karlsruhe nimmt m. Sohn (Lehrling) in Kost u. Wohnung, ev. mit Familienanschluß per 1. od. 15. Septbr. an. Als Gegenleistung wird freier
Daueraufenthalt für Erholungsbedürftigen
in einem Erholungsheim des nördlichen Schwarzwaldes gebot. Gefl. Angeb unt. Nr. B1583 an d. Bad. Pr.

Suche per sofort oder später
Werkstätte
mit Steinboden, Wasserleitung u. Kamin mit Nebenraum oder Keller, Autogarage u. 4—5 Zimmerwohnung mit Mansarde. Mieter geht auch in Einfamilienhaus. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unt. Nr. M 3964 an die Badische Presse.

Wir bringen zur Kenntnis, daß unsere Bankanstalt durch Beschluß des Badischen Staatsministeriums selbständige Rechtspersönlichkeit mit eigener Satzung unter der neuen Bezeichnung
Badische Kommunale Landesbank
Girozentrale
Oeffentliche Bank- u. Pfandbriefanstalt
erhalten hat. Die neue Bezeichnung tritt mit dem 26. August ds. Js. in Kraft.
Unsere Haftungsgrundlage, die in der unbeschränkten Haftung aller Mitglieder des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes (badische Sparkassen und Gemeinden) besteht, ändert sich nicht. Ebenso bleibt unser Wirkungskreis unverändert. Wir stehen daher zur Ausführung aller Bankgeschäfte wie
Kontokorrentverkehr mit u. ohne Kreditgewährung
Überweisungen auf jeden Platz des In- u. Auslandes
An- u. Verkauf, sowie Verwaltung von Wertpapieren
Gewährung langfristiger Hypotheken
jederzeit zur Verfügung. Fachgemäße Auskunft und Ratschläge erteilen wir bereitwilligst und kostenlos.
Karlsruhe, den 24. August 1929. [15191
Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg